

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

29.6.1930 (No. 178)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2,40 A frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen oberhalb 2,10 A. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 A. Zustellgeld im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum 1. d. d. folgenden Monatslebens angenommen. Preis für den folgenden Monatslebens: 10 A. Sonntags 15 A. Anzeigenpreise: die halbspaltige Normalzeile oder deren Raum 38 A. Reflektierte 1,25 A. an erster Stelle 1,50 A. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nachzahlung des Nachzahlungsbetrags, bei gerichtlicher Forderung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den vollständigen Teil: Dr. G. Brünning; für Baden, Hoch- und Gebiete und Handel: G. Venzold; für Vokalien und Sport: Fred Heer; für Kunst und „Pyramide“: A. Joha; für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: G. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia) Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Fünfte Friedrichstraße 8. Verleger: Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 88, Zimmerstr. 88. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Heinrich, Straße 6 Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

In vollen Kränzen.

Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß die Vorschriften über die Befestigung am 30. Juni d. J. um 24 Uhr außer Kraft treten.

Die letzten französischen Truppen haben gestern früh die Stadt Kehl verlassen und sind nach Straßburg abmarschiert.

Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß Deutschland sich an das internationale Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen nicht mehr gebunden halte, da Polen das Abkommen nicht ratifiziert habe.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in der Streitfrage des Reichs gegen die Mitglieder die Verhandlung auf den 11. Juli 1930 anberaumt.

Auf die Einladung der deutschnationalen Landtagsfraktion in Sachsen zu Besprechungen zwecks Bildung einer „marxisteneinen“ Regierung hat die demokratische Fraktion eine abschlägige Antwort erteilt. Die Demokraten erklärten, für die radikalen Rechts- und Linksfraktionen in Frage.

Im Zusammenhang mit der Preis- und Lohnsenkungaktion haben sämtliche der Nordwest-Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie angeschlossenen Werke zum Zwecke der Neuregelung der überzähligen Geplante ihren Angehörigen die Kündigung zum 1. Januar 1931 angekündigt. Dieser Termin mußte wegen der namentlich für die älteren Angestellten geltenden längeren Kündigungsfristen gewählt werden.

Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseferiens in Lübeck hat sich wiederum um 1 vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind. Krank sind 67, geblieben 74, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 64 Kinder.

Durch Gewitterstürme, die Ende dieser Woche in Canada und den nordöstlichen Staaten der Union herrschten, sind 57 Personen ums Leben gekommen.

Der italienische Pionierlieutenant und Instruktör im albanischen Meer, Chiesi, wurde von einem Albaner erschossen, als er auf der Straße von Sulari nach Scirocco auf einem Motorrad fuhr. Die Leiche des erschossenen Offiziers wird auf einem italienischen Kriegsschiff in die Heimat überführt werden.

Nach Meldungen aus Buenos Aires sollen der bolivianische Präsident Silos und General Kundt gefangen genommen worden sein. Sie seien an die argentinische Grenze geführt und dort in einen nach Buenos Aires gehenden Zug gefesselt worden.

Au der Westküste von Kamtschatka hat ein russisches Aufklärungsboot ohne Warnung einen japanischen Fischdampfer beschossen. Ein Mann der Besatzung wurde getötet und die übrige Mannschaft des japanischen Schiffes festgenommen.

Flugzeugunglück in Darmstadt.

Ein Polizeiwachmeister verbrannt.

WTB. Darmstadt, 28. Juni. Heute nachmittag, kurz nach 5 Uhr, ereignete sich auf dem hiesigen Flugplatz ein schwerer Flugzeugunfall. Ein mit zwei Schupobeamten besetztes Kleinflugzeug der akademischen Fliegergruppe hatte beim Start eine Vergaserexplosion und mußte auf dem dicht neben dem Flugplatz liegenden Hochschullandfeld notlanden. Da die Flammen den Benzinbehälter erreichten, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Piloten gelang es, abzuspringen, so daß er mit leichten Brandwunden davorkam. Dagegen konnte der an seinem Sitz angeschlossene Mitfahrer, Polizeiwachmeister Wiedel, sich nicht mehr aus dem Flugzeug retten und verbrannte mit diesem. Ueber die Ursache des Unfalles verläuft, daß der Pilot beim Starten ansetzend in die Wärme geriet und dann beim Trudeln noch einmal Gas gab, was zu der Explosion geführt haben dürfte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Günstige Aufnahme.

DiETRICHs Deckungsvorlagen vor dem Reichsrat.

Aussicht auf Annahme. — Auch im Reichstag bessere Stimmung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 28. Juni. Vor dem großen feierlichen Sitzungssaal des Reichsrates, in dem sonst der Haushaltsausschuß des Reichstags seine Beratungen abzuhalten pflegt, drängte sich heute um 10 Uhr vormittags eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten und Journalisten. Zunächst bestand allerdings noch nicht die von der Regierung angekündigte Öffentlichkeit. Ein großes Schild „Vertraulich“ verwehrte den Eintritt. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde dann aber die Öffentlichkeit hergestellt. Reichstagsabgeordnete und Journalisten durften den Reden des Reichskanzlers und des neuen Reichsfinanzministers ers beizuhören, mit denen beide die Vorlagen des Kabinetts begründeten. Während der Reichskanzler mehr in großen finanzpolitischen Zügen die Lage erörterte, ging der Reichsfinanzminister auf die Einzelheiten der Vorlagen ein. Das große Gremium nahm aufmerksam lauschend die Ausführungen, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, entgegen, ohne jedoch irgendwelche Befall oder Mißfallen zu äußern. Im Reichsrat entspricht es nicht den Gepflogenheiten, einem Redner irgendwelche Befall zu erteilen. Trotzdem war unverkennbar, daß namentlich die Rede des Reichskanzlers einen großen Eindruck auf die Hörer ausübte, zumal der Kanzler vollkommen frei sprach.

Nach Wiederherstellung der Vertraulichkeit wurde sofort in die materielle Beratung eingetreten. Als erster Redner nahm der preussische Ministerpräsident Braun das Wort, der erklärte, daß die preussische Regierung vorbehaltlich einiger Abänderungsanträge den Vorlagen der Regierung grundsätzlich zustimmen werde. Dieser Erklärung haben sich die meisten anderen Länder angeschlossen, wobei die Vertreter einiger Länder wie Bayern einen wesentlichen größeren Anteil der Länder an den Erträgen der Steuern forderten. In den Kreisen der Regierung wie des Parlaments rechnet man damit, daß der Reichsrat die Vorlagen der Regierung annehmen wird.

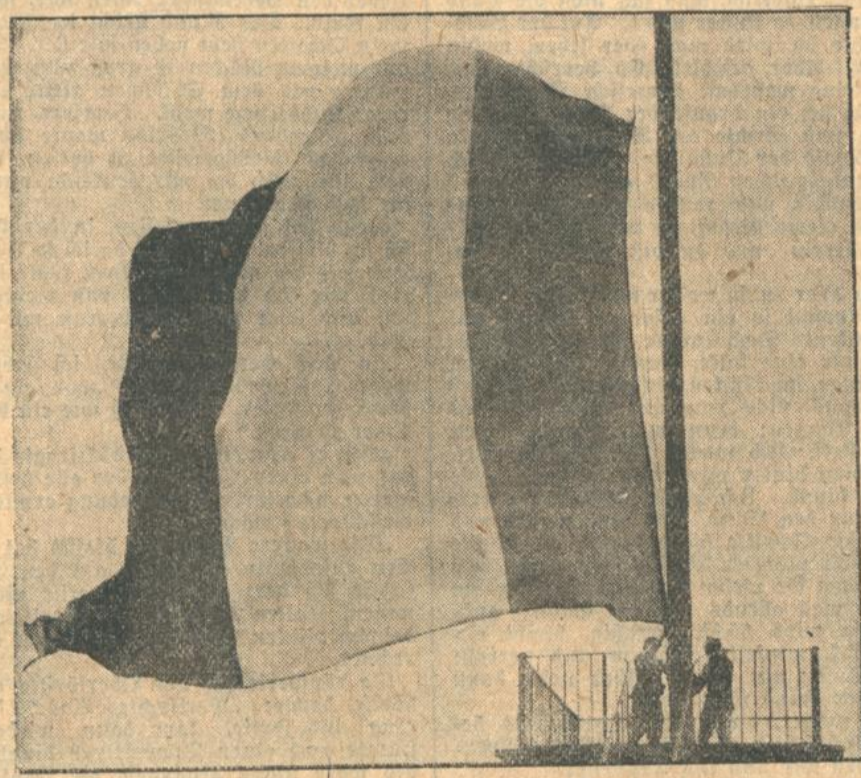
Um 12 Uhr empfing der Reichskanzler die Parteiführer, die aber noch keine Stellung zu dem Programm der Regierung nahmen. Es wurde lediglich in Aussicht genommen, eine neue Parteiführerbesprechung abzuhalten, wenn die Beschlüsse des Reichsrates vorliegen. Man darf daraus schließen, daß die Regierung zunächst einmal abwarten wird, wie die Beschlüsse im Reichsrat ausfallen. An sich scheint der Reichskanzler die Absicht zu haben, an den Vorlagen

grundsätzlich festzuhalten, aber Verhandlungen in den Einzelheiten nicht abgeneigt zu sein. Wie weit diese Verhandlungsbereitschaft des Kanzlers gehen wird, muß sich allerdings erst noch zeigen. Die Fraktionen haben heute zunächst rein informativ Besprechungen abgehalten; sie werden erst in der nächsten Woche zu den Vorlagen positiv Stellung nehmen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sogar die auf Montag angeordnete Fraktionsführung, in der die Fraktion zu den neuen Vorlagen Stellung nehmen sollte, auf Dienstag verschoben, da eine Reihe von Abgeordneten an den Befreiungsfeiern beteiligt sind. Die Deutsche Volkspartei lehnt das Finanzprogramm der Regierung in dieser Form ab, sieht jedoch offenbar Kompromißmöglichkeiten. Vorläufig wird die Deutsche Volkspartei der Regierung gegenüber keine Konsequenzen ziehen. Sie wird auch aus diesem Grunde vorläufig nicht das Ausscheiden des Reichsfinanzministers Dr. Curtius aus dem Kabinett verlangen, sondern wird das Ergeben der Verhandlungen mit dem Kanzler abwarten.

Die demokratische Fraktion will sich, wie wir hören, dem Appell des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers, auf parlamentarischem Wege eine Mehrheit für das Deckungsprogramm zu finden, nicht verlaßen. Es sei unverkennbar, daß die Vorlagen starke Verbesserungen im Sinne der Anregungen der demokratischen Fraktion erfahren hätten. Andererseits habe die Fraktion in einigen Punkten lebhaftes Bedenken, in denen ihre Forderungen nur unzulänglich erfüllt worden sind. So müsse genau geprüft werden, ob der Ausgleich zwischen Beamtenhilfe und Einkommensteuerverminderung nach dem Grundgesetz sozialer Gerechtigkeit erfolgt ist. Weiterhin seien Steuererhöhungen gegenwärtig nur traubar, wenn gleichzeitig eine Reichs- und Finanzreform gesichert ist.

Bei den Deutschnationalen stoßen die Vorlagen der Regierung auf starke Ablehnungen. Es scheint, daß auch nicht einmal der Scheitler-Flügel die Steuerpläne Dr. Dietrichs annehmen will. Der Kanzler hofft, wie aus Kreisen des Kabinetts verlautet, eine Mehrheit im Reichstag zustande zu bringen. Soweit sich heute die Stimmung in den parlamentarischen Kreisen sondieren ließ, scheint sich die Lage tatsächlich günstiger anzudehen, nachdem die Entwürfe der Regierung bekannt sind. Dr. Brüning wird allerdings gezwungen sein, sich in jeder eintreffenden Verhandlung mit den Parteien einzulassen.

Die Trikolore sinkt!



Von Hunderten von Zinnen und Türmen und Türken acht in diesen Tagen zum letzten Mal die Trikolore nieder. Bald wird die deutsche Flagge auf allen Wästen über die befreiten Lande wehen; Pfalz und Rheinland sind ihrem Mutterland zurückgegeben. Das badische besetzte Gebiet ist gestern, wie wir anderer Stelle berichten, völlig geräumt worden.

Ueber unsere Verhältnisse gelebt.

× Wenn Selbsterkenntnis wirklich der erste Schritt zur Besserung ist, dann müßten wir jetzt unbedingt besseren Zeiten entgegengehen, denn die Erklärung des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald im Reichstag am letzten Freitag, daß wir in den letzten Jahren in der öffentlichen Verwaltung über unsere Verhältnisse gelebt haben, ist eine treffende Selbsterkenntnis, die auch heute noch recht erhellend ist, wenn sie auch etwas spät kommt. Das ist der Ursprung aller Finanzkatastrophen, daß wir über unsere Verhältnisse gelebt haben. Bei dem gewöhnlichen Sterblichen ist es so, daß er seine Ausgaben nach den Einnahmen richtet, bei unserer öffentlichen Verwaltung aber in fast allen ihren Zweigen ist es allmählich umgekehrt worden, die Einnahmen nach den Ausgaben zu richten. Da konnte es einfach nicht ausbleiben, daß diese Verwaltung über ihre Verhältnisse lebte. Es wäre verlockend, hier noch einmal all die schönen Dinge aufzuzählen, die wir uns — die Parlamente tragen hier mit ihrer Bewilligungsfreude ein großes Maß von Verantwortung — in Verkommenheit unserer tatsächlichen Verhältnisse geleistet haben. Dinge, die in Zeiten des Geldüberflusses schön und nützlich sind, die wir uns aber bei unserer gegenwärtigen trostlosen Finanzlage einfach nicht leisten können. Eine Brücke zum Beispiel über den Rhein an der verkehrsarmen Gegend der badisch-pfälzischen Grenze für 35 000 Mark zu bauen, wäre nicht unbedingt nötig gewesen. Gemis, das ist keine Millionenfrage und die Brücke ist auch ganz schön, aber sie hätte nicht sein müssen, jetzt nicht sein müssen, wo an allen Ecken und Enden der Ruf nach Sparmaßnahme erklingt. Wir wollen ja keine Statistik des „Ueber die Verhältnisse Lebens“ aufstellen, aber dieses kleine Beispiel, das dem Kundigen genug sagt, war uns doch zu verlockend.

Unter badischer Landmann Dr. Dietrich soll nun den Bereich der öffentlichen Verwaltung wieder auf die gegebenen Verhältnisse zurückzuführen. Er hat den schweren Gang angetreten, obwohl aus dem Lager seiner eigenen Parteifreunde laut und vernehmlich der Ruf gekommen war „Nach Ihnen, Herr Brüning!“ Das heißt, Dietrichs Parteifreunde hätten es lieber gesehen, wenn Herr Brüning oder Herr Stegerwald zunächst versucht hätten, auf dem in der Hauptsache von ihnen vorgeschlagenen Weg die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Mit Dietrich unternimmt zum dritten Male in dem derzeitigen finanzpolitischen Kampfe ein Finanzminister den Versuch, die Lage zu meistern. Vor einem halben Jahr trat Dr. Hilferding zurück. Ihm folgte Prof. Dr. Moldenhauer, der ebenfalls mit einem neuen Programm antrat, mit dem er scheiterte. Jetzt wagt sich Dietrich an die Aufgabe heran. Man muß den Mut bewundern, den Dietrich aufbringt, um den ungeheuren Anforderungen gerecht zu werden. Und man darf nur hoffen, daß er wenigstens eine glücklichere Hand hat als seine Vorgänger, die zwar alle befreit waren, einen Ausweg aus der Finanznot zu finden. Seine Partei hat eine Bindung mit ihm abgelehnt. Er trägt die Verantwortung allein. Das ist mutig und kann fraglos nicht nur für ihn, sondern für die ganze deutsche Finanzpolitik von Vorteil sein. Dietrich wird aber nur dann zum Ziel kommen, wenn er sich dazu entschließt, die große Reform anzupacken, deren Finanzabgrenzung allein die Ursache der Finanzkrise ist. Die Aufnahme, die er gestern im Reichsrat gefunden hat, läßt seine Arbeit wenigstens nicht aussichtslos erscheinen.

Vorerst allerdings liegt die Entscheidung noch bei den Fraktionen. Während sich die Kabinettsmitglieder auf die Deckungsvorlagen geeinigt haben, sieht es mit dieser Einigung bei den Fraktionen noch recht bedenklich aus. Daß die demokratische Fraktion mit ihrem Minister nicht unbedingt einig geht, wurde schon gesagt. Ebenso liegen die Dinge auch bei den Herren Dr. Brodt, Treutmann und vor allem Dr. Curtius. Gerade die Volkspartei scheint vorerst noch nicht gewillt, ihrem Minister die Zustimmung zu dem neuen Finanzprogramm zu verweigern. Es zeigt sich hier immer wieder, daß dieser Partei seit dem Tod Stefemanns der überragende Führer fehlt, der die widersprechenden Kräfte in der Fraktion immer wieder zu fruchtbarer Arbeit zusammenbringt. Wenn Dr. Curtius den Vorlagen zugestimmt hat, dann sollte man meinen,

Das auch die Fraktion ihnen zustimmen kann. Das scheint auch die Ansicht der badischen Parteifreunde des Reichsaussenministers zu sein, wenn wir ihre an anderer Stelle veröffentlichte Äußerung richtig verstehen. Es gibt viele Bedenken gegen die neuen Deckungspläne, aber man muß auch einmal über die Bedenken hinweg Mut zur Verantwortung zeigen. Im übrigen können wir uns nicht denken, daß die völksparteiliche Fraktion in Berlin mit ihrer intransigenten Haltung Herrn Brüning zwingen wird, sich Unterstützung bei den Sozialdemokraten zu suchen. Der Fall Curtius dürfte jedenfalls noch recht interessant werden. Wenn er erledigt ist, wird man auch gleichzeitig wissen, ob der Reichstanzler auf eine ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung seines Programms rechnen kann.

Unter erfreulichen innerpolitischen Bedingungen gehen wir den morgen beginnenden Befreiungsfeierlichkeiten gerade nicht entgegen. Vielleicht sind sie für manche Leute Anlaß zur Befinnung. Vielleicht...

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verbreitet die Nachricht, der badische Wahlkreis habe seinen Abgeordneten Reichsaussenminister Dr. Curtius aufgefodert, falls die Partei aus der Regierung aussteige und er in der Regierung verbleibe, sein Mandat niederzulegen. Diese Behauptung ist, wie uns die Zeitung der Deutschen Volkspartei Badens mitteilt, frei erfunden. Der badische Wahlkreis, der sich in ständiger Fühlungnahme mit dem Herrn Reichsaussenminister Dr. Curtius befindet, legt Wert darauf, daß Herr Dr. Curtius das Verbleiben in Fraktion und Regierung ermöglicht wird.

Die Aussprache im Reichstag.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Die Verhandlungen der heutigen Reichstags-sitzung wurden gleich nach der Eröffnung um 1 1/2 Stunden ausgesetzt, weil die Abgeordneten das Bedürfnis hatten, der öffentlichen Reichstags-sitzung beizunehmen, in der Reichstanzler Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich die neuen Sanierungspläne vortrugen. Da die Fraktionen zu den Vorschlägen des neuen Reichsfinanzministers Stellung nahmen, waren oft nur wenige Abgeordnete Zuhörer der Ausführungen, die bei der Beratung des Haushaltes des Reichs-arbeitsministeriums über das Kapitel der Sozialversicherung gemacht wurden. Reichs-arbeitsminister Dr. Stegerwald begründete kurz seine Vorlage, durch die das Versorgungs-gesetz dahin geändert werden soll, daß die Anmeldung neuer Ansprüche auf Kriegsbeschädigten- oder Hinterbliebenenrente nicht mehr zugelassen wird.

In der Aussprache wurden vor allem Verwaltungs-reformen in der Sozialversicherung gefordert. Die Verhältnisse der Krankenversicherung sollen erst in der nächsten Woche besprochen werden, wenn die dazu von der Regierung vorbereitete Novelle vorliegt.

Am Montag 1 Uhr soll die Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt werden.

Das Gespenst an der Kniginger-Straße.

Von Hermann Erig Basse.

Die Wirtshausstür zum goldenen Ochsen in Knigingen wurde heftig aufgestoßen. Ein Mann in grau-grünem Regenmantel trat ein. Er ließ die Tür herrangeworfen offen, stellte sich darunter und piff hinaus. Da sprang ein pudel-nasser Jagdhund heran und schüttelte sich, daß die Tropfen im weiten Umkreis flogen. Jetzt dachte auch sein Herr daran, die schwere Kasse aus dem Mantel zu stäuben, was ihn ab und schlug ihn kräftig in die Luft. Dann erst schloß er die Tür. Für diese ganze Welle hatte der Lärm in der Stube geschwiegen, denn die Männer lauften erpant ins Freie und merkten jetzt erst, wie es draußen hoch und türmte. „Sawetter des“, brummte der Ankömmling, sich an die Tafelrunde unterm Herrgottswinkel setzend, nachdem sein nasser Hut in großem Bogen über die Köpfe der andern hinweg an eine Reggabel geflogen war. Die Stammtischbrüder, wohlhabige Bauern, mit drei sädlichen Berren, dem Notar, dem Apotheker und dem Stadtrechner, lachten heimlich und zwinkerten sich zu. Den Oberförster zogen sie gern auf. Er verstand es, fingerbilde Lügen aufzutischen und hielt im Glauben zu bleiben, niemand merkte das, sondern man bewunderte sein Abenteuer. Nun, Jägerlatein kennt man ja in der ganzen Welt. Heute aber schien wirklich etwas Aechtes zu sein. Aufgeregt rutschte der Grüne auf seiner Bank hin und her und schnaufte wie ein Bett-süchtiger. „Mick raus“, fuppelte Bartlin Regenold, der Bürgermeister, „du hast was, Fortoberrat, schick los, sonst gibts ein Kropf.“ Der Angeredete rief seinen Hund her und sagte schlicht: „Er ist Zeuge“, fürzte dann einen Doppelfirsch hinunter und ein halbes Maß Bier. „Hörst du zu, eine wahre und wahrhaft am eigenen Leib erlebte Geschichte“, begann er wichtig zu erzählen.

Die neuen Deckungsvorlagen.

Brüning und Dietrich vor dem Reichsrat.

2 1/2% „Reichshilfe“. — Ledigensteuer. — 5% Einkommensteuerzuschlag für alle Einkommen über 8000 M.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates hielten heute vormittag eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihnen ihre neuen Deckungsvorlagen unterbreitete. Für die Ausführungen des Reichstanzlers und des Reichsfinanzministers Dietrich war die Sitzung öffentlich.

Reichstanzler Dr. Brüning

erklärte namens der Reichsregierung: Die Reichsregierung zieht die Deckungsvorlagen, die beim Reichsrat zur Beratung liegen, zurück und hat neue Deckungsvorlagen eingereicht. Sie stellen eine Modifikation der bisherigen Vorlagen dar. Aus einer ausgebauten Ledigensteuer wird eine größere Summe zur Deckung des Defizits entnommen, nämlich 110 Millionen. Dazu tritt ein 5proz. Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark mit einem Ertrag von 58 Millionen. Im Etat sollen Abstriche gemacht werden in Höhe von 100 Millionen. Außerdem sollen aus dem Minderdefizit des vergangenen Jahres 85 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden. Der Herr Reichstanzler wird diese Vorlagen im einzelnen begründen. Ich selbst habe namens der Reichsregierung zur Begründung der Gesamtschuldens-vorschläge und des Programms der Reichsregierung einige Ausführungen zu machen.

Man hat sich in der Öffentlichkeit darüber gewundert, daß die Reichsregierung, nachdem im April ein Deckungsprogramm zur Sanierung der Kassenlage verabschiedet war, erneut nach zwei Monaten mit hohen Anforderungen an die parlamentarischen Körperschaften herantreten ist. Man hat vielfach den Vorwurf erhoben, als ob die Reichsregierung im April die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reichs nicht genügend sicher beurteilt habe.

Als die neue Reichsregierung gebildet wurde, hat sie den Etat und die Etatsanschätzungen des früheren Kabinetts übernommen. Diese Etatsanschätzungen waren in einer Zeit aufgestellt, deren Merkmale auch noch gültig waren für ihre Verabschiedung, aber mit ganz anderen wirtschaftlichen Aussichten, als sie zurzeit bestehen. Die Schätzungen waren zunächst darauf aufgebaut, daß die Younganleihe sehr viel eher aufstehen kommen würde und daß man damals von der Platzierung der Younganleihe unmittelbar einen erheblichen Aufschwung der Wirtschaft, namentlich in Deutschland, erhoffte. Die Reichsregierung ist jedoch schon sehr früh zu einem anderen internen Ergebnis in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gekommen.

Der Mehrbedarf für die Arbeitslosenversicherung betrug 162 Millionen Mark, die Minder-einnahmen konnten auf 150 Millionen geschätzt werden bei der Voreinschätzung des Etats, ob-schon sie dort knapp bemessen waren. Außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 174 Millionen für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt — alles in allem also 486 Millionen. Die Abdeckung dieses Bedarfs habe ich schon im einzelnen dargelegt. Ich verweise darauf, daß vielfach geäußerte Wünsche die Abdeckung dieser Summe im Etat im Rahmen des übrigen Programms, das die Reichsregierung für die Sanierung der Wirtschaft und die Gesamtreform der Reichsfinanzen vorbereitet, verschieben möchte. Das erschien der Reichsregierung nicht akzeptabel. Entscheidend für den Kredit des Reichs ist, daß nicht gerü-telt wird an dem Schuldenlastungsplan, der nach der lex Schacht vor Weihnachten aufgestellt

ist. Diese Ausgabe auf irgend einen längeren Zeitraum durch Ausdehnung des Schuldentilgungsplanes zu verschieben, würde in der ganzen Finanzwelt unseren Kredit erschüttern. Das Deckungsvorschläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung selbst klar gewesen. Eine Deckung durch Anleihen kam auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen in Frage.

Ich bin der Ueberzeugung, daß die Beamten-schaft im Lande selbst einsehen wird, daß dieses Opfer, das sie bringen soll, im Rahmen aller der Opfer, die den verschiedensten Berufsständen auferlegt werden, notwendig ist und daß sie sich diesem Opfer nicht verweigern.

Zusammenfassend muß ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, auch an seiner schnellen Erledigung.

Reichsfinanzminister Dietrich

führte aus: Zur Deckung des Fehlbetrages ist einmal vorgezogen die Reichshilfe der Per-sonen der öffentlichen Dienste. Darunter sind verstanden Beamte nicht nur des Reiches, der Länder und Gemeinden, sondern auch der öffent-lich-rechtlichen Körperschaften, ferner die Dauerangestellten der öffentlich-rechtlichen Kör-perchaften, die Pensionäre, aber nicht Witwen und Waisen. Es ist eine Freigrenze gesetzt von 2000 M. Jahreseinkommen, auch die Amber-zulagen (240 M.) sind frei gemacht. Bei den Dauerangestellten des Reiches und der öffent-lichen Organisationen beginnt die Zahlungs-verpflichtung erst bei 3600 M., weil diese An-gestellten der Arbeitslosenversicherung unter-liegen. Die Höhe der Reichshilfe ist auf 2 1/2 % für die Bezüge festgelegt. Vom 1. August 1930 bis zum 31. März 1931 soll diese Reichshilfe einen Ertrag erbringen von 135 Millionen M.

Der Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Einkommen über 8000 M. soll 58 Mil-lionen M., der Zuschlag für die Ledigen be-trägt den 6. Teil der Prozentigen Ermäßig-gung bei Einkommen bis zu 2400 M. und bei den darüber hinausgehenden Einkommen den 6. Teil der Ermäßigung von 36 M. und einem Zuschlag von 10 Prozent. Das soll 110 Millionen M. erbringen. Von den insgesamt 168 Millionen entfallen auf Länder 5%, das Reich 162% Mil-lionen. Aus der Veräußerung der Steuerzettel für die Zigarettenanbeholden und Verlangierung der Kontingentierung der Zigarettenzertifikate er-martet man 48, aus Steuerparnissen für 1929 35, für 1930 109 Millionen M. Insgesamt er-geben sich 480 1/2 Millionen für das Reich.

Durch die einprozentige Beitragserhöhung und die Reform der Arbeitslosen-versicherung sollen von der Reichsanstalt 260 Millionen bis zum 1. April nächsten Jahres abgetragen werden. Ferner ist beabsichtigt, den Einzelkaufleuten, offenen Handelsgesellschaften und Kleinhandelsbetrieben für ihre Reservieren Erleichterungen zu gewähren, damit das deutsche Kapital der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt. In nächster Zeit darf das Reich keine noch so geringfügigen Ausgaben machen. Durch Her-stellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit und durch Arbeitsbeschaffung muß die Arbeitslosig-keit bekämpft werden. Wenn wir in den nächsten Monaten die Fragen lösen müssen, wie wir den Gemeinden helfen können, so müssen wir zunächst an die Einführung einer Gemeinde-getränke- oder Gemeindeverzehrsteuer gehen.

Ein Entwurf über die Besteuerung der öffent-lich-rechtlichen Betriebe liegt dem Reichstag vor. Mit dem endgültigen Finanzausgleich dürfen die gegenwärtigen Vorlagen nicht belastet werden.

Der Reichsarbeitsminister habe eine Reform der Krankenversicherung vorgelegt, die die Arbeitnehmer und Arbeitgeber etwas entlasten würde. Sollte die Arbeitslosigkeit noch schlimmer werden, so dürfte man vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückzusehen. Deutsch-land habe bisher trotz größter Schwierigkeiten die schwebenden Auslandsschulden getilgt und sei auch seinen Verpflichtungen bei den inländischen Schulden durch Abzahlung von 450 Mil-lionen nachgekommen. Jetzt könnte man nicht an eine Steuerlenkung denken. Das Reichs-kabinett müßte mit Ersparnissen vorangehen. Zum Schluß sprach der Minister das Ver-trauen in die Opferwilligkeit des deutschen Vol-kes aus.

Reform der Krankenversicherung vor dem Reichsrat.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Der Reichsrat beriet die Novelle zur Kran-kenversicherung. Die Regierungsvorlage sah vor, daß der Versicherte für die Krankenhilfe einen Krankenschein zu lösen hat, der eine Mark kostet. Die Ausschüsse hatten diese Gebühr auf 50 Pfg. herabgesetzt. — Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald forderte Wiederherstellung der Vor-lage. Der Reichsrat beschloß jedoch mit 34 gegen 81 Stimmen der preussischen Staats-regierung, der meisten preussischen Provinzen und einiger kleinerer Länder, die Gebühr auf 50 Pfg. zu ermäßigen. Minister Dr. Steger-wald kündigte infolgedessen eine Doppel-vorlage an. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen von Ham-burg und Braunschweig bei Stimmenthaltung Thüringens angenommen.

Die Novelle zur Krankenversicherung stellt eine Reihe von Ersparnismaßnahmen vor, von denen die Reichsregierung als Ergebnis er-hofft, daß die Krankenkassen ihren durchschnitt-lichen Beitragssatz von gegenwärtig 6,3 Prozent auf etwa 5,5 Prozent senken können. Die wich-tigsten Bestimmungen der Novelle sind fol-gende:

Die Novelle schreibt jetzt 50 Pfg. Gebühr für die Ausstellung des Krankenscheines vor. Fern-er soll der Versicherte in Zukunft 50 Pfg. Heil-mittelfreien-Beteiligung, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten tragen. Das Kranken-geld soll künftig erst vom 4. Werktag der Krank-heit an, nicht, wie bisher, schon vom vierten Krankheitsstag an, gezahlt werden. Der An-spruch auf Kranken- und Hausgeld soll ruhen, soweit der Versicherte Anspruch auf Arbeits-entgelt hat. Diese Ersparnismaßnahmen stehen auf der anderen Seite der Ausbau der Familien-krankenpflege zur Pflichtleistung gegenüber.

Saxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Oberförster zum Dämmerhüppeln kam und den Mund aufzum wollte, die ganze Munde das erste Wort sofort abhändigt mit der Frage: „Ist euch schon wieder der bengalische Kater be-gonnen?“ was ihm allemal ein wenig die Peter-sille verbagelte; denn es ging dann bis zum dritten Schoppen, bis er wieder gesprächig wurde und — nicht selten bekam ihn der Schluß auf die kranke Galle schlecht. Es gab in diesem Zustand allzu leicht eine schiefe Schul-ter für den Heimweg. Nicht wahr, dann trug er eben den Kniginger Kater darauf heim.

Badisches Landestheater

„Salvermofers seltsame Seelenwanderung“. Komödie von Roland Wettsch.

(Vorbericht.) Die schon an andern Bühnen mit viel Beifall gegebene Komödie „Salvermofers seltsame Seelenwanderung“ unseres einheimischen Dich-ter's Roland Wettsch erlebte Samstag abend ihre Karlsruher Erkaufführung. Im ausgezeichnet besetzten Saale herrschte Komödienstimmung, namentlich der vorzügliche dritte Akt schlug mächtig ein. Aber nicht nur die satirischen Deut-lichkeiten wirkten, sondern auch die mystischen Nachdenklichkeiten. Die von Felix Baumbach inszenierte Aufführung war hervorragend, Paul Müller in der Bombenrolle des Salvermofers vorzüglich. Am Schluß gab es tauschenden Bei-fall. Roland Wettsch und die Hauptdarsteller wur-den oft gerufen.

Die Kroll-Oper. Der Aufsichtsrat der Städti-schen Oper verhandelt jetzt über die preussischen Vorschläge, vorläufig den Vertrag des Staates, genauer der Kroll-Oper mit der Volksbühne zu übernehmen. In 80 Abenden im Jahre, näm-lich an allen Samstagen und Sonntagen, soll danach die Städtische Oper geschlossene Vorstel-lungen für die Volksbühne veranstalten. Der Doernhunger der Volksbühne wäre damit ge-füllt. Sie ist ein im Rückgang befindlicher Ver-ein, der nur noch 160 000 Plätze im Jahre bean-sprucht, nicht mehr wie früher 384 000. Die Kroll-Oper aber würde dann im Juli 1931 endgültig ihre Porten zu schließen haben.

„Der Abend war kühsüßelst, als ich aus meinem Hause trat. Es regnete aber noch nicht. Im Wald herrschte unheimliche Stille. So kenne ich meinen Wald überhaupt nicht. Die Bella (Bella blafft auf), die Bella drückte sich ganz hinhin an meine Beine, als merkte sie auch, da ist etwas nicht geheuer. Nun, ich funkte meine Tiroler an — ich probiere jetzt grad eine neue Tabaksorte — so prüfend den Duft des ledernen Krantes ein und vergaß den sonder-baren Wald. Wirklich, man hat nicht die Hand vor den Augen, so finster war's. Auf der Land-sstraße, dachte ich, wird man eher sehen, wohin man tappt. Aber achsel! Es herrschte auch dort noch eine wahrhaft ängstliche Finsternis, dazu machte sich ein brauender Wind über die Blöße her und lärmete am Waldbrand entlang wie das Gejaub der Unholden. Selten hab' ich einen so unheimlichen Abend erlebt. Ueberall wisperte, buchte und raunte es. Man hatte das Gefühl, etwas Grausiges verfolgte dich, fällt über dich herein und du bist wehrlos, ohn-mächtig.“

Ich paffte aber ruhig weiter und dachte: Blödsinn! wie kommt lo ein gesunder Mensch auf Todesgedanken! Doch dünnte ich nicht verhin-dern, daß mir eine kalte, feuchte Hand an den Kirchensteinen im Rücken hinauffuhr. Ich sah nur geradewegs, nicht rum und nun, hätte es auch nicht können; denn mein Genick schien irgendwie steif. Ich machte schnellere Schritte. Jemand schien hinter mir drein zu lappen, die Landstraße hinab. Ich blieb stehen. Da ver-nahm ich nur den Wind. Ich atzte weiter und — wieder die Schritte hindertren. Bella (sie blafft) winkelt plötzlich, als wir am Kreuzweg ankommen, wo die vielen neuen Wegweiser am Pfahl sind, was abends wie ein Galgen aus-sieht. Bella wird höchst unruhig, bleibt ein wenig zurück, winkelt fürchtam und verbellt plötzlich. Sollte ein Hase? Aber nein, dann stellte sich der Hund nicht so an.

Ich will weiter, pfeife dem Hund. Es be-ginnt plötzlich heftig zu gehen. Was Gespen-ster! Machen wir uns ins Trockene! Aber ja, es geschieht jetzt etwas Furchtbares. Bella mault wütend und angriffvoll anlaufend auf, und ich — ich brülle los; den von oben herab springt mir etwas auf den Rücken ins Gesicht,

faucht und kratzt sich ein, ein langes Ding, hin-ter wie die Höllenpein. Steh mir bei, vielleicht hoch die Teufelsmutter selber auf mir. Ich schüttle mich, das Schredliche bleibt hängen. Ein heißer Atem geht an meinem Nacken vorbei. Ich denke: laufen, laufen, was laufen heißt, den menschlichen Befehlungen zu, dort wird mir Rettung werden, und schwinde die Beine, daß mir die Leber im Leibe kolkert.

Bella flücht mir voraus, unheimlich bellend. Ueber den Hengenanger raien wir, schneller wie ein Auto. Der Mond bricht durch die Wolken, mein Schatten hebt neben mir her. Das Etwas auf meinem Rücken ist groß zum Entsetzen. Kurz vor dem Städtchen alleite ich aus, in einer Kuhweide wohl. Herrjere, nun ist's um mich geschehen! Wehrlos wankte ich erst, ver-juchte das Gleichgewicht zu halten, knalle aber doch hin, rasch bei mir denkend: nun dreht es dir das Genick um.

Ich räusperte sich der Oberförster eine ganze Weile, dachte: „Verfluchtes Was.“ stand auf, ging ins Freie, kam dann wieder herein, stürzte noch einen Doppelfirsch hinaus und zog, als wäre nichts gegangen, die Jaktarten aus der Kitteltasche. Auch beim Aufschneiden muß man die Kirche im Dorf lassen, in Knigingen besonders. Das erhellt sich daraus, daß jedesmal, wenn der

Geheimnisse des Urwalds

VON G. MITTENDORF

(Copyright 1930 by Dr. Rudolf Dammert)



Gewitterhölle im Urwald.

Ein verhängnisvoller Jagdang.

Nach beschwerlichem Marsch erreichten wir mittags auf einer kleinen Anhöhe einen prächtigen Lagerplatz. In der Nähe eines Wasserlaufes, unter schattigen Bäumen, blagten wir unsere Zelte auf. Kanis einer der Expeditionsmitglieder, ein älterer, erfahrener Großwildjäger, rief mich, ihn auf einer Jagdpartei zu begleiten, um für unsere Küche Fleisch zu besorgen. Dieser Jagdang, auf dem wir nur einen Buschod oder ähnliches Wild erlegen wollten, sollte uns fast zum Verhängnis werden.

Unter Weg führt uns nach etwa einer Stunde plötzlich auf zahlreiche Spuren von Büffeln und Antilopen. Auch Spuren von Raubwild sind deutlich zu erkennen und zwar sind sie, wie Kanis versichert, ganz frisch. Es heißt also scharf aufpassen!

Wir dringen tiefer in den Urwald ein und immer schwieriger wird das Vorwärtstommen. Immer dichter stehen Bäume und Gebüsch, bis schließlich undurchdringliches Dornendick und umgestürzte Bäume das Weiterkommen fast unmöglich machen. Eine laute Arbeit, durch dieses unentwirrbare Schlingpflanzenes, durch Buschwerk, Unterholz und Geäst zu dringen.

Unter unglücklichen Mähen erreichen wir, den Wildspuren folgend, eine mit hohem Gras bewachsene Lichtung. Da Kanis hier bestimmt auf Wild zu hoffen hofft, schleichen wir mit größter Vorsicht am Rande der Lichtung entlang. Da wir Gegenwind haben, hoffen wir beim Erscheinen eines Wildes uns bis in ziemliche Nähe heranzuschleichen zu können. Kanis bleibt plötzlich stehen und winkt. Tief gebückt schleiche ich mich vorsichtig bis zu ihm. Er deutet nach der Mitte der Lichtung.

Da wieder in einer Entfernung von etwa fünfzig Metern ein Rudel Ballas-Antilopen. Langsam, auch das leiseste Geräusch vermeidend, rücken wir vor diesem scheuen Wild hinter einem Dornbusch Deckung zu bekommen. Plötzlich hebt eines der vorderen Tiere den Kopf, wendet nach allen Seiten, schnuppert in der Luft herum, scheint sich dann aber wieder zu beruhigen, denn es ist weiter. Wir erreichen den Dornbusch, aber eine fast unmerkliche Unvorsichtigkeit soll uns beinahe um die Früchte unseres beschwerlichen Jagdanges bringen. Als ich gerade hinter den Dornbusch treten will, gibt es unter meinem Fuß ein leises, kaum hörbares Knacken. Ich bin nur auf einen kleinen, dünnen Zweig getreten; aber das äußerst scharfe Gehör dieses scheuen, furchtamen Wildes hat das seine Geräusch vernommen. Wir hören einen eigenartig tiefen Warnungslaut. Eines der Tiere hat ihn ausgesprochen, und sofort macht sich eine leichte Unruhe unter den Tieren bemerkbar. Schnell, jedoch so vorsichtig wie möglich, baden wir an. Zwei der vorderen Tiere

(1. Fortsetzung)

machen einen hohen Aufsprung und brechen in unserem Feuer zusammen. Wie der Wind fliest das Rudel ab, in wenigen Sekunden ist es unseren Blicken entschwunden. Unsere Schiffe haben die ganze Nachbarschaft in Aufregung gebracht. Ein fürchterlicher Lärm erhebt sich bis weit hinein in den Urwald. Von allen Seiten hören wir das aufgeregte Geschrei der durch die Schiffe aufgeschreckten Affen, die laut schimpfend von Baum zu Baum springen und in den dichten Kronen der Urwaldriesen verschwinden.

Da Kanis glaubte, daß wir trotz einer halbstündigen Rast das Lager noch vor Eintritt der Dunkelheit erreichen würden, können wir uns eine kurze Ruhe. Wir haben nicht bemerkt, daß der Himmel langsam eine bleigraue Färbung angenommen hat. Kanis sieht es plötzlich und wird unruhig. Wir müssen leben, daß wir irgendwo Schutz finden; es wird nicht lange dauern, bis das schöne Gewitter über uns losbricht! Ein langgezogenes Seulen erfüllt die Luft. „Was ist das?“ frage ich. „Kommen Sie — kommen Sie! es wird allerhöchste Zeit!“ Dabei hat Kanis eines der erlerten Tiere auf die Schultern genommen. Ich packe schnell das andere und folge ihm. Der Himmel hat sich mit fabelhafter Schnelligkeit verändert, seine Farbe ist ins Dunkelviolette übergegangen.

Kaum habe ich meinen Kameraden erreicht und das Tier zur Erde stellen lassen, da ertönt ein langer, scharfer Pfiff, dann ein schauriges Geulen. Ein gewaltiger Windstoß fährt in die dichten Kronen der Bäume. — dann folgt eine lange, unheimlich drückende Stille.

Erstauslich schnell ist es immer dunkler geworden. Wir sind fast unheimlich bei dieser

schrecklichen Stille und unnatürlichen Dunkelheit. Da kracht es auch schon, daß die Erde erzittert, und ein Blitzstrahl saust hernieder, der die ganze Umgebung für Sekunden taghell erleuchtet. „Nest haben wir die Verheerung!“ brummt Kanis. — Wieder für Sekunden tiefes Schweigen über dem Urwald. — kein Blätchen rührt sich, — kein Tier, — kein Vogel ist zu sehen und zu hören. — Dann aber hebt ein Nechzen und Stöhnen und Dröhnen und Geulen an und wie tausend Teufel laßt es durch die Luft brausen über dem Urwald. Wieder ein fürchterlicher Blitz und ein frachender Donnerschlag. Der Baum, an dem ich lehne, erzittert. Dann kommt es herunter! — das ist kein Regen in Tropfen. — diese geschlossene Wassermassen stürzen mit dem Geräusch eines Wasserfalls hernieder. Und dann geht es Krach auf Krach. — Schläg auf Schläg, — Feuerflammen auf Feuerflammen; munterbrochen prasselt, kracht, knattert und flammst es herunter und tief bis über die Kronen der Bäume jagen heissenitisch wild zerfetzte und zerfetzte Wolken.

Der ganze Urwald scheint bei den Blitzschlägen wie in einem Flammenmeer zu stehen; der Gefährte lehnt geisterlich an dem Baumstamm.

Drei volle Stunden wütet das Unwetter in seiner rasenden Gewalt weiter, dann schwächt es allmählich ab — und nach einem letzten flammenden Blitz und langsam verrollenden Donner läßt der Regen nach und hört endlich ganz auf.

Nacht — — tiefste, dunkelste Nacht — — lautlose Stille. — — Das Schweigen der Nacht wirkt nach dem fürchterlichen Kampf der Naturgewalten umso unheimlicher. Wir wagen fast nicht zu atmen, so hat uns das Erlebnis ergriffen. Bis auf die Haut naß, warten wir

regungslos. Wie aus weiter Ferne höre ich die Stimme meines Gefährten: „Gott sei Dank!“

Das Schrecklichste, was ich bisher erlebt hatte, war vorüber.

Ein tropisches Gewitter in seiner ganzen fürchterlichen Gewalt zu schildern, ist fast unmöglich. Keine Sprache hat Worte für diesen Titanenkampf der Naturgewalten. Da ist jeder Donnererschlag ein Gebüll und jeder Blitz eine Feuerbrunst, es ist die Hölle in ihrem größten Aufbruch.

Der Mond wirft sein bleiches Licht auf den stillen, schlafenden Urwald. Eine schaurige Geisterstimmung unter den mächtigen Kronen der Jahrhunderte alten Baumriesen!

Wir würden in dieser Dunkelheit den Weg zum Lager nicht zurückfinden. Es bleibt uns nichts übrig, als hier irgendeinen Unterschlupf

„Graf Zeppelin“ ehrt General Steuben.



Bei seiner letzten Amerikafahrt warf „Graf Zeppelin“ in Washington einen Kranz ab, der jetzt am Denkmal des deutschen Generals Steuben niedergelegt wurde.

Der Regenschirm kommt nach Berlin.



Der holländische Regenschirm Verraart vor seinem Flugzeug.

In Holland erregten kürzlich die Versuche des Ingenieurs Verraart großes Aufsehen, der zur künstlichen Erzeugung von Regen ein Flugzeug mit einer Ladung pulverisierten Eises aufsteigen ließ. Verraart ist jetzt von einer Gruppe landwirtschaftlicher Verbände eingeladen worden, seine Versuche in Berlin zu wiederholen, da man seiner Methode große Bedeutung zumißt.

zu suchen. Zunächst ein Feuer, denn in dieser Dunkelheit ist es sonst zu gefährlich, wir könnten von umherstreifenden Raubtieren angefallen werden. Wir versuchen es. Ein Streichholz nach dem anderen leuchtet auf, aber das nasse Holz brennt nicht an, und wir müssen es aufgeben.

Unsere Kleider hängen naß an Körper, und zum Ueberflus wird es empfindlich kalt. Es hilft nichts, wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir gezwungen sind, die ganze Nacht im Urwalde zuzubringen.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)



Bevor Sie auf die Reise gehen, besichtigen Sie bitte unsere schönen Salamander-Modelle für die Reise. Gediegener, dabei doch eleganter Geschmack, verbunden mit bester Qualitätsarbeit; in jeder Preislage eine Höchstleistung der größten deutschen Schuhfabrik



SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstraße 167

Der Mühlenbrand in Gröchingen.

Gefährliche Flammenentwicklung. — Ein Menschenleben in Gefahr. — Ungeheurer Schaden.

Gröchingen, 28. Juni. Wie wir bereits ausführlich berichteten, wurden am Freitag in der Frühe 1/4 Uhr die Einwohner Gröchingens durch Feueralarm geweckt, da in der an der Pfingst gelegenen Mühle (Eigentümer ist der in Karlsruhe wohnhafte Architekt und Bauunternehmer Gustav Siegrist) überraschenderweise Feuer ausgebrochen war. Die Draisfeuerwehr wurde zuerst durch den in der Nähe wohnhaften Metzgermeister Otto Arheidt alarmiert, die in verhältnismäßig kurzer Zeit an dem Brandherd erschien und das Großfeuer unter Leitung des Kommandanten Kunzmann mit insgesamt 13 Schlauchleitungen bekämpfte. Dem Einsatz aller verfügbaren Feuerlöschgeräte war es zu verdanken, daß die in unmittelbarer Nähe stehenden, teils angebauten Gebäulichkeiten (Schuppen, Stallungen und Scheunen) vom Feuer verschont oder nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wurden. Denn im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen, die in einer Höhe von 30 Metern zum Himmel schossen

und eine unheimliche Hitze verbreiteten. Durch die in der Mühle lagernden bedeutenden Vorräte, die unter den gewaltigen Flammen explosionsartig vernichtet wurden, nahm der Brand einen derart bedrohlichen Charakter an, daß der Feuerwehrkommandant in Erwägung zog, ob er nicht bei weiterer Ausdehnung die Hilfe der Durlacher und Karlsruher Feuerwehr anrufen sollte. Durch die abschließende herrschende Windstille wurde die Draisfeuerwehr jedoch in 1 1/2 Stunden Meister der Lage. Dem wütenden Element

zum Opfer gefallen ist die gesamte Inneneinrichtung, die der Neuzeit entsprechend technisch auf der Höhe war.

Von dem dreistöckigen Mühlengebäude stehen nur noch die Mauern des ersten Stockwerkes. Auch steht man zwischen dem verkohlten Gebälk und sonstigen Trümmern die Turbine sehen. Von dem angrenzenden Wohnhaus ist der Giebel stark durch den Brand mitgenommen, auch hat durch das abgegebene Wasser das ganze Gebäude schwer gelitten.

Während des Brandes mußten die Hausbewohner der umliegenden Gebäude ihre Habseligkeiten sowie das gesamte Vieh in der Nachbarschaft in Sicherheit bringen.

Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers mußte übrigens — wie jetzt erst bekannt wird — der in der Mühle tätige Müller Eugen Vogt aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Der Gefährdete konnte die Mühle nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege, den die Flammen verperrten, verlassen. Erst als ein Zugang zu den Büroräumen gesprengt wurde, gelangte er ins Freie.

Weber den Brandschaden erfahren wir noch, daß den Flammen größere Posten fertig gemahlenes Kundenmehl sowie das gesamte, zum Teil erst einige Tage auf Lager getommene Handelsgetreide sowie ein großes Lager Mehl zum Opfer gefallen sind. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der Gebäudeschaden ca. 60 000 bis 70 000 Mark, während der Schaden durch die Vernichtung der Inneneinrichtung der Maschinen und der Vorräte ungefähr 100 000 Mark ausmacht, der durch Versicherung gedeckt sein soll.

Die Ursache des Feuers ist noch nicht einwandfrei ermittelt; es besteht außer der Annahme eines Kurzschlusses die Möglichkeit, daß ein Geißlaufen der Motorenanlage den Brand erzeugt hat.

Baden-Baden ohne Schulden: Verkauf der städt. Werke beschlossen.

Strefemann Ehrung.

Baden-Baden, 28. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses ist die Entscheidung über den Verkauf mit dem Badenwerk, der eine Umbildung der städtischen Betriebswerke in eine Aktien-Gesellschaft vorsieht, gefallen. Der Bürgerausschuß hat mit 66 gegen 33 Stimmen bei 1 Enthaltung den Verkauf angenommen. Der Abstimmung ging noch einmal eine lebhafte Debatte voraus, in der Demokraten und Volkspartei sich für den Verkauf einsetzten, vor allem mit der Begründung, daß er durch Ablösung der kurzfristigen Schulden eine wesentliche finanzielle Erleichterung bedeutet. Die Sozialdemokraten sprachen sich geschlossen gegen den Verkauf aus, da die Stadt dadurch sich eines Teils ihres wertvollen Besitzes begäbe. Das Zentrum war gespalten.

Der Stadtrat beschloß ferner in gestriger Sitzung, anlässlich der Befreiung des besetzten Gebietes den Platz am Badischen Hof zu Ehren Dr. Strefemanns „Strefemannplatz“ zu nennen. Diese Ehrung ist zugleich eine persönliche Denkschrift der Stadt an Dr. Strefemann, der oft zur Kur in Baden-Baden und auf Badlener Höhe weilte und ein warmer Freund Baden-Badens war.

o. Bruchsal, 28. Juni. Dem Antrag des Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksausschusses entsprechend wird vom Stadtrat beschlossen, vom alten Umpannungswerk am Güterbahnhof bis zum Viehmarktplatz einen Freileitungsausschlag an das Ortsnetz zu erstellen. — Die Erweiterung des für die Wohnhausbauten für ständereiche Familien an der Industrie-straße erforderlichen Geländes wird genehmigt. Auf der Südseite der Bahnlinie

Bruchsal-Bretten ist bekanntlich eine Erdbewegung eingetreten, die die an der Eisenbahngrenze stehende Leichenhalle gefährdet. Unter diesen Zwangsumständen wird der baldige Abbruch der Leichenhalle beschlossen. Als Ersatzraum wird das auf dem Friedhof stehende sog. „alte Totenhaus“ bestimmt.

Dietch wird Ehrenbürger der Stadt Rehl.

Rehl, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In dankbarer Anerkennung der großen um die Entwicklung der Stadt Rehl erworbenen Verdienste hat der Stadtrat heute beschlossen, dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rehl zu verleihen. Bei der anschließend stattgefundenen Bürgerauschussung teilte Bürgermeister Dr. Luthmer dem Bürgerausschuß diesen Beschluß mit, der mit hartem Beifall aufgenommen wurde.

Schwebebahn zum Schauinsland
Die erste Seilschwebebahn auf dem Schwarzwald.

Schon seit Jahren — vor dem Kriege bereits — ist eine Bahn auf den Schauinsland geplant gewesen. Man dachte freilich damals an eine Abhänger-Schienebahn, welche als direkte Verbindung Freiburgs u. des Breisgauer mit dem hinteren Wiesental, den Städten Todtnau und Schönau, dienen sollte. Erst in zweiter Linie hat man den Touristenverkehr ins Auge gefaßt. Trotzdem sah das Vorhaben ziemlich abgeschlossene obere Wiesental für die Erbauung einer solchen Bahn ins Zeug legen, mußte man nach dem Kriege der Kosten und der beträchtlichen Bahnlänge wegen auf dieses Pro-

jekt verzichten; um so mehr, als die Erbauung einer solchen Schienebahn Sache des Staates gewesen wäre und die Reichsbahn natürlicherweise ganz wenig Interesse an einem solchen Unternehmen zeigte.

So wurde denn 1926 die Schauinslandbahn-Studiengesellschaft gegründet, welche als Hauptbeteiligte die Stadt Freiburg hat. Diese Studiengesellschaft einigte sich auf die Erbauung einer Seilschwebebahn nach dem neuen bisher in Deutschland noch nicht getätigten Umlaufsystem. Mit dem Bau ist im Frühjahr 1929 begonnen worden; die Eröffnung wird noch im Anfang Juli stattfinden.

Der Beginn der Bahn, die Talskation, liegt in 480 Meter Höhe am Ausgang des Höhrertales, 1 1/2 Stunden vom Stadtturm Freiburgs und 45 Minuten entfernt vom Endpunkt der elektrischen Straßenbahn inmitten des idyllischen Vorortes Günterstal. Die Bergstation liegt 1200 Meter hoch, somit hat die Seilbahn

einen Höhenunterschied von 720 Meter zu überwinden. Zwischen den beiden Stationen sind zwei Tragseile gespannt, und zu jedem derselben gehören zwei Zugseile. Die Bahnlänge beträgt 3800 Meter, die beiden Tragseile messen also zusammen 7200 Meter. Trag- und Zugseile ruhen auf 7 gewaltigen Eisenkonstruktionsstützen, von denen die höchste 12 1/2 Meter, die höchste 37 Meter mißt. Die Tragseile sind an der Tal- und Bergstation an gewaltigen Zementblöcken fest verankert. Inmitten der Bahnlänge befindet sich die sogenannte Spannstation, in welcher die schweren 1800 Meter langen Teilstücke der Tragseile durch riesige Gewichte in möglichst Spannung gehalten werden.

Die Personenbeförderung geschieht durch Hängekabinen, welche an zweirädrigen Laufwagen befestigt sind. Jede der schmalen Kabinen bietet 10 Sitzplätze und 14 Stehplätze. Bei Vollbetrieb sind

so daß, da jede Kabine in einer Stunde den ganzen Umlauf 1 1/2 mal macht, 360 Personen pro Stunde befördert werden können. Wie daraus hervorgeht, ist die Fahrzeit zu Berg oder zu Tal auf 20 Minuten berechnet. Doch läßt sich, wenn nur wenige Wagen in Betrieb sind, die Geschwindigkeit auf 4

Sekundenmeter steigern, wodurch die Fahrzeit auf 15 Minuten herabgesetzt werden kann.

Die Tragseile sind aus vielen Stahlbändern gewunden und auf vielfache Druck- und Spannkraft ausgeprobt. Sie haben eine Dicke von 50 mm, die Zugseile eine solche von 24 mm. Zum Fahrbetrieb wird elektrischer Strom benötigt, der mittels eines Hochspannungstafels zur Bergstation geleitet und dort zu Gleichstrom umgewandelt wird. Auf dieser Station befinden sich auch die Antriebsmaschinen.

Die Anlagekosten der Bahn betragen ohne den Wert des Geländes, welches der Stadt Freiburg gehört, über 2 Millionen RM. Natürlich kann diese Bahn den Interessen der Gemeinden des oberen Wiesentales nicht gerecht werden. Ihre Bedeutung liegt vielmehr in der Hauptfrage auf touristischem Gebiet. Für die Stadt Freiburg ist die erste Seilschwebebahn ohne Zweifel ein Anziehungspunkt ersten Ranges. Abgesehen davon, daß viele Techniker kommen werden und manch ein anderer, der sich für moderne Technik interessiert, um das neue stark umtriebene System des Umlaufverfahrens, das seit einer halben großen Zahl Jahren als „Zettia“ in Lauf zu sehen, und die neuartige Anlage in Augenschein zu nehmen, wird wohl kaum ein Fremder, der gekommen ist, um sich den Schwarzwald anzusehen, die Stadt besuchen, ohne sich so bequem, rasch und sicher auf den Schauinsland bringen zu lassen. Sein Gipfel erreicht die Meereshöhe von 1286 Meter und ist von der Bergstation in 10 Minuten leicht zu ersteigen. Eine wundervolle Höhenluft voll Reine und Klarheit umfließt da den Wanderer und weitet als köstliches Cabal die Lungen.

Wohlgelagerte Tannenforsten ziehen sich weitgedehnt an den Hängen des Berges hin, besonders gegen Norden und Nordwesten, wo der Freiburger Stadtwald hinabreicht bis hart an das Weichbild der Stadt. Nächt dem Belchen bietet sich

selten eine Schau

die sich messen kann mit der von der Ausblickshöhe des Schauinslands, den man wegen des in seinem Innern aus Blei und Zinblendende heute noch betriebenen Bergbaues in früherer Zeit „Erzkasten“ geheißt hat. Da steht das Auge gen Westen hinab in die bewaldete, farben durchdrungene Ebene des Rheines, in deren Mitte des Stromes Silberband blüht, zum weingegneten Vulkanberglande des Kaiserstuhles und weit hinüber zum vielgestaltigen Kamme der Vogesen, die jetzt leider nicht mehr unter uns sind. Von Nordwesten schaut man über die vorgelagerten Höhen zum westlichen Teile Freiburgs und weit in das sich gen Norden dehrende Rheintal bis zur Fernsichtweite des Strahburger Münsters. Mehr rechts liegen die Höhen des nördlich gelegenen Gebirges im Schaubilde, der mächtige Kandel, Hohrharzberg, Brend, in blauer Weite der breitenwölbte Rücken des Aletsch, der Schliffkopf u. die schmal sich bietende Hornisgrunde. Im Osten dehnt sich in Kruppen, Spitzen und Gehängen der Schwarzwald in seiner größten Breite; ganz greifbar nahe das gewaltige Haupt des Königs Feldeberg mit Turm und Turmhotel. Und wendest du dich gen Süden, so liegen all die Berge des sich langsam zum Hochrheintal abdachenden oberen Schwarzwaldes vor deinen Füßen: Hochkopf, Hohe Mäh, Zeller Blauen, ziemlich nahe der einzelligen Belchen und weiter rechts der Blauen bei Badenweiler. Darüber hinweg geht die Schau auf den dreizügigen Jura und fernhin zu den weißen Epithauptern der Zentralalpen.

„Schau — ins — Land!“

Herrlich ist dieser Berg der Höhe, des Waldes und des Ausblicks. Was die Benutzung der Bahn besonders heben wird, ist die Gelegenheit, von der Bergstation aus ohne bedeutende Steigung die herrlichsten Höhen Touren auszuführen: auf den Feldberg über Rottschrei und Stübchenwäsen (8 1/2 Std.), nach Todtnauberg, dem Wasserfall (8 Stunden), zum Belchen über das Wiedener Gel (4 1/2 Std.). Auch die zahlreiche Absteigsmöglichkeit nach Freiburg auf wohlangelegten Waldwegen gestalten sich für wanderfreundliche Menschen zu prächtigen Genüssen.

Bedeutungsvoll ist es auch, daß die Bahn im Winter zur Skilaufer eine starke Benutzung erhoffen darf. Der Winterportler hat die Möglichkeit, sich in wenigen Minuten in ein reiches Schneegebiet bringen zu lassen, kann sich dort am Süd- und Ostgehänge des Berges tummeln, vermag aber auch gewanderte Skiwanderungen auszuführen, von denen die auf den Feldberg am beliebtesten ist.

Hans Brandeck.

Rehl geräumt!

Ordnungsmäßiger Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Brückenkopfgebiet.

Bei strömendem Regen.

(Eigener Bericht.) Unter Sonderberichterstatter meldet uns aus Rehl: Der letzte Tag der Räumung zog regenschwer herauf. In den frühen Morgenstunden bereits wurde es in der Stadt Rehl lebendig. Die Bevölkerung war zu einem großen Teil auf den Weimen, um die Stunde ihrer endgültigen Befreiung mitzuerleben. Um 5 Uhr früh wurde vom Amtsgericht (Stabsgebäude) die Trikolore herunter-

geholt; dies geschah ohne große Vorbereitungen in aller Stille. Zur gleichen Zeit bereiteten sich die Truppen in der Pionierkaserne zum Abmarsch vor. Das Gepäck wurde aufgebaut, die letzten Marschbefehle ausgerufen; es herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen, doch widelte sich alles in äußerster Ruhe und Ordnung ab. 6.15 Uhr marschierte in strömendem Regen die fahrbare Maschinengewehr-Abteilung über die Rheinbrücke ab. Sana- und fluglos folgte ein weiterer Transport, der in den Zug 6.30 Uhr nach Straßburg verladen wurde.

Die zweite Kompanie des letzten Besatzungsbataillons rückte sodann 7 Uhr morgens unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Amtsgericht und nahm dort Aufstellung. Generalstabchef Briou erschien. Es ertönte das Kommando „au drapeau“. Die Musikkapelle intonierte den Fahnruf, und unter den Klängen der Marseillaise wurde dann die Trikolore eingeholt, während die Offiziere salutierten. Das dauerte nur Minuten, und die Kompanie marschierte wieder zur Kaserne zurück.

Gegen 8 Uhr begann der Letzte Akt der Räumung. Bataillonskommandeur Denis nahm die Meldung in der Kaserne entgegen. Wieder Kommando, wieder präsentieren die

Rehl geräumt!

Ordnungsmäßiger Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Brückenkopfgebiet.

Bei strömendem Regen.

(Eigener Bericht.) Unter Sonderberichterstatter meldet uns aus Rehl: Der letzte Tag der Räumung zog regenschwer herauf. In den frühen Morgenstunden bereits wurde es in der Stadt Rehl lebendig. Die Bevölkerung war zu einem großen Teil auf den Weimen, um die Stunde ihrer endgültigen Befreiung mitzuerleben. Um 5 Uhr früh wurde vom Amtsgericht (Stabsgebäude) die Trikolore herunter-

geholt; dies geschah ohne große Vorbereitungen in aller Stille. Zur gleichen Zeit bereiteten sich die Truppen in der Pionierkaserne zum Abmarsch vor. Das Gepäck wurde aufgebaut, die letzten Marschbefehle ausgerufen; es herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen, doch widelte sich alles in äußerster Ruhe und Ordnung ab. 6.15 Uhr marschierte in strömendem Regen die fahrbare Maschinengewehr-Abteilung über die Rheinbrücke ab. Sana- und fluglos folgte ein weiterer Transport, der in den Zug 6.30 Uhr nach Straßburg verladen wurde.

Die zweite Kompanie des letzten Besatzungsbataillons rückte sodann 7 Uhr morgens unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Amtsgericht und nahm dort Aufstellung. Generalstabchef Briou erschien. Es ertönte das Kommando „au drapeau“. Die Musikkapelle intonierte den Fahnruf, und unter den Klängen der Marseillaise wurde dann die Trikolore eingeholt, während die Offiziere salutierten. Das dauerte nur Minuten, und die Kompanie marschierte wieder zur Kaserne zurück.

Gegen 8 Uhr begann der Letzte Akt der Räumung. Bataillonskommandeur Denis nahm die Meldung in der Kaserne entgegen. Wieder Kommando, wieder präsentieren die

Truppen und die Kapelle intoniert. Die letzte Trikolore, die als Zeichen der Fremdberrschaft lange Jahre über Rehl geweht hat, wurde von der Kaserne niedergeholt. Inzwischen hat der Regen aufgehört. Eine letzte Ansprache des Generalstabchefs Briou. Dann ziehen sich die Truppenkolonnen in Bewegung.

Auch die Offiziere der Besatzungssoldaten verabschieden sich von der Stadt, die sie in der Heimat nicht schmerzlich vermissen werden. Unter den Klängen der Marseillaise geht der Abzug der Rheinbrücke einher. Von unzähligen Menschen begleitet und am Heberana der Brücke von einer Schwarz-Photographen, die ihre Ziele wohl an die Hundert zählen mochten, erwartet entfernen sich die Truppen. Voran im Kraftwagen führt der Chef vom Stabe mit seinen Begleitoffizieren. Er dankt für die militärischen Erfolge der deutschen Postbeamten, und die nachfolgenden berichten Offiziere ziehen mit gegangenen Wegen an den deutschen Postbeamten und Postbeamten vorbei. Man konnte es für einen rituellen Abschiedsruf halten.

Wie die letzten Besatzungsjahre in Rehl nur noch nach außen den Sempel der Fremdberrschaft trugen, so wurde auch schließlich des letzten Räumungsvollzugs auf badischem Gebiet jeder Anzeichen einer militärischen Rundschau vermieden. Alles geschah in Ruhe und tadelloser Ordnung. Die Bevölkerung enthielt sich gleichfalls jeder offensichtlichen Neugier. Als aber der letzte französische Soldat um 8.35 Uhr deutschen Boden verlassen hatte, da war es wie ein Aufatmen, das über der Stadt und der versammelten Menschenmenge sich erhob.

Reichsminister Dietrich sendet ein Glückwunschtelegramm

Rehl, 28. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich des historischen Augenblicks der Befreiung des badischen besetzten Gebietes vom französischen Besatzung, richtete Reichsfinanzminister Dietrich — in den Jahren vor Kriegsausbruch selbst Bürgermeister in Rehl — an Bürgermeister Dr. Luthmer folgendes Telegramm: „Angeichts der Befreiung Rehls, das jahrelang die französische Besatzung ertragen mußte, vermag aber auch gewanderte Skiwanderungen auszuführen, von denen die auf den Feldberg am beliebtesten ist.“

Hans Brandeck.

Heber 11 Jahre

mar der Rehler Brückenkopf von den Franzosen besetzt; in der ersten Zeit — woran unter Bild erinnert — fehlte es nicht an den härtesten Bewachungs- und Abschnürungsmaßnahmen, mit denen Rehl und Umland von der Außenwelt gänzlich isoliert wurden.

Truppen und die Kapelle intoniert. Die letzte Trikolore, die als Zeichen der Fremdberrschaft lange Jahre über Rehl geweht hat, wurde von der Kaserne niedergeholt. Inzwischen hat der Regen aufgehört. Eine letzte Ansprache des Generalstabchefs Briou. Dann ziehen sich die Truppenkolonnen in Bewegung.

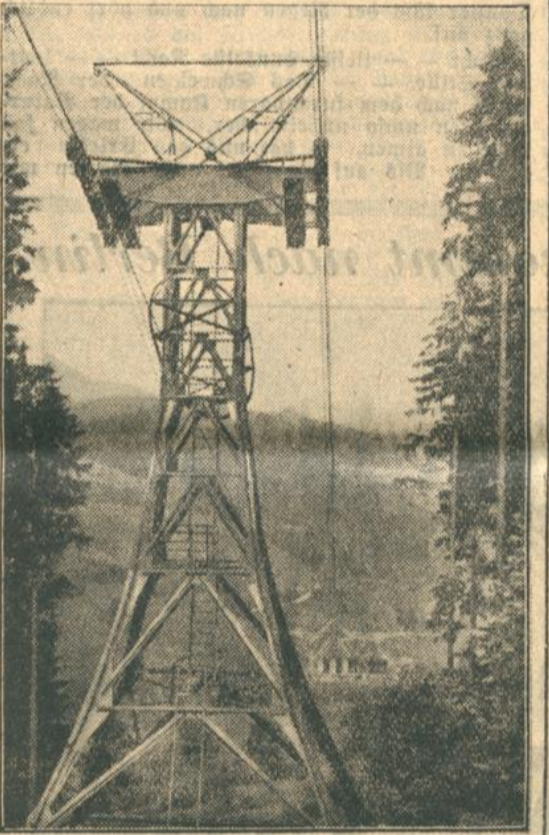
Auch die Offiziere der Besatzungssoldaten verabschieden sich von der Stadt, die sie in der Heimat nicht schmerzlich vermissen werden. Unter den Klängen der Marseillaise geht der Abzug der Rheinbrücke einher. Von unzähligen Menschen begleitet und am Heberana der Brücke von einer Schwarz-Photographen, die ihre Ziele wohl an die Hundert zählen mochten, erwartet entfernen sich die Truppen. Voran im Kraftwagen führt der Chef vom Stabe mit seinen Begleitoffizieren. Er dankt für die militärischen Erfolge der deutschen Postbeamten, und die nachfolgenden berichten Offiziere ziehen mit gegangenen Wegen an den deutschen Postbeamten und Postbeamten vorbei. Man konnte es für einen rituellen Abschiedsruf halten.

Wie die letzten Besatzungsjahre in Rehl nur noch nach außen den Sempel der Fremdberrschaft trugen, so wurde auch schließlich des letzten Räumungsvollzugs auf badischem Gebiet jeder Anzeichen einer militärischen Rundschau vermieden. Alles geschah in Ruhe und tadelloser Ordnung. Die Bevölkerung enthielt sich gleichfalls jeder offensichtlichen Neugier. Als aber der letzte französische Soldat um 8.35 Uhr deutschen Boden verlassen hatte, da war es wie ein Aufatmen, das über der Stadt und der versammelten Menschenmenge sich erhob.

Reichsminister Dietrich sendet ein Glückwunschtelegramm

Rehl, 28. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich des historischen Augenblicks der Befreiung des badischen besetzten Gebietes vom französischen Besatzung, richtete Reichsfinanzminister Dietrich — in den Jahren vor Kriegsausbruch selbst Bürgermeister in Rehl — an Bürgermeister Dr. Luthmer folgendes Telegramm: „Angeichts der Befreiung Rehls, das jahrelang die französische Besatzung ertragen mußte, vermag aber auch gewanderte Skiwanderungen auszuführen, von denen die auf den Feldberg am beliebtesten ist.“

Hans Brandeck.



mar der Rehler Brückenkopf von den Franzosen besetzt; in der ersten Zeit — woran unter Bild erinnert — fehlte es nicht an den härtesten Bewachungs- und Abschnürungsmaßnahmen, mit denen Rehl und Umland von der Außenwelt gänzlich isoliert wurden.

Mus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe und die Schnafenplage.

Schon ist's in den Wald zu gehn! heißt es in einem vielbesungenen Wanderlied. Wie gut müßten es danach wir Karlsruher haben; denn vor den Toren der Stadt dehnen sich stundenweit die herrlichsten Waldreviere. Aber das Lied hat für Karlsruhe gerade in der Zeit, da Waldeshäute und -schatten am meisten locken, keine Geltung. Verdrängt liegen unsere Wälder und Auen; die Angst vor den Schnafen hält die Menschen fern. Wo es von naturhungrigen Großstädtern, von Wanderlustigen förmlich wimmeln müßte, wo der Mann der Arbeit, dem der schmale Geldbeutel keine Schwarzwaldfahrt gestattet, am Sonntag mit Weib und Kind Erholung von den Mühen der harten Woche finden könnte, dort trifft man außer vereinzelten Radfahrern, die durch den Luftzug einigermassen vor den kleinen Bestien geschützt sind, nur selten einmal einen einsamen Spaziergänger, der den Kampf mit dem Schnafenkind mutig aufnimmt, um am Ende doch verzweifelt auszurufen: Nie wieder!

Nein, es ist nicht schön, in den Wald zu gehn! Es ist eine Qual, der man gern entflieht, ein tollkühnes Beginnen, dem nicht einmal die Belohnung des endlichen Sieges winkt, sondern aus dem man kläglich gescheitert, zermürbt an Leib und Seele in seine vier Wände zurückflüchtet.

Karlsruhe macht heroische Anstrengungen, in die Reihe der großen Fremdenverkehrsstädte einzutreten. Es steht vielleicht, was die Intensität seiner Bemühungen anbelangt, an der Spitze der Großstädte mit gleichartigstem Streben. Aber den letzten, den durchschlagenden Erfolg werden alle diese Bemühungen erst von dem Augenblicke an haben, da die Stadt erklären kann: Karlsruhe und seine Umgebung ist schnafenfrei! Die Bekämpfung der Schnafenplage ist nicht irgendeine unter den vielen Aufgaben der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Verkehrsverbände — es ist die Aufgabe!

Es scheint, als ob in den vorhergehenden Jahren, in denen sich die Schnafenplage nicht in so katastrophalem Maße wie neuer bemerkbar machte, die Stadtverwaltung sich doch ein wenig zu sehr in Sicherheit wiegelte. Auch wenig auf die Verhältnisse in Ravensbrück, in Bezug auf die Verhältnisse in Ravensbrück, Ravensbrück kann ein großes Plus in unser wirtschaftliches Leben einbringen. Das letztere schätzlichen Rechnung werden. Das letztere wäre verhängnisvoll. Gewiß, Tausende von Wasser-, Licht- und Luftanlagen sammeln sich tagtäglich da draußen. Aber vielleicht gehen auch die in die Tausende, die nicht hinausgehen, weil sie eben doch, dem alten Wetter nicht trauen! Und Ravensbrück kann sich den Luxus nicht leisten, auf sie zu verzichten. Es ist ein Glück, daß es Herr Bürbaum'scher Schneider wenigstens gelungen ist, mit den Schnafen das bekannte Kommen zu schließen, nach dem sie sich nur in der Zeit von 1/8 bis 9 Uhr abends betätigen dürfen. Aber diese Zeit ist wahrhaftig noch lang genug und wird manchen lähren.

Nun will die Stadt auf Ravensbrück „durchlüften“. Das soll durch teilweise Veranschaulichungen des Unterholzes geschehen. Wird da nicht der Teufel mit Belzebub ausgetrieben? Ist das nicht ein tödlicher Schlag gerade gegen unsere besten Mitarbeiter im Schnafenkrieg, die Vogel? Ueberall bemüht man sich neuerdings, durch Wiederaufbau von Unterholz und Gebüsch diesen tapferen Streiter die Anstellung zu erleichtern — und wir „lüften“? Man sollte hier wohl überlegen, ob die letzten Dinge nicht wohl überlegen sind als die ersten. Bei den diesjährigen Ueberflimmungen sind eine Menge Vogel samt Belegen zugrunde gegangen. Sie

fehlen im Haushalt der Natur, und ihr Fehlen macht sich vielleicht gerade in den nächsten Jahren so unliebsam bemerkbar, daß auch sie zu den „bösen“ Jahren gezählt werden müßten. Da sollten wir jetzt unsere Maßnahmen doppelt scharf daraufhin prüfen, ob durch sie nicht der Schaden noch vergrößert wird.



nächtlichen Flieger, um die Frage mit Bestimmtheit verneinen oder bejahen zu können; aber ich kann mir vorstellen, daß die Tierchen eine etwas ruhigere Schlafstille doch vielleicht lieber beziehen würden.

In ihrer amtlichen Verlautbarung zur Schnafenplage betont die Stadtverwaltung die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens der betroffenen Bezirke. Ich glaube, daß wir, wenn wir die Schnafenabwehr wirksam organisieren wollen, um eine eigene „Schnafenkommission“ nicht herumkommen werden. Warum auch nicht? Es sind schon Kommissionen bestellt worden in Angelegenheiten, die von weit geringerer Bedeutung waren, als es die Schnafenplage für Karlsruhe ist. Ich würde es sogar

für vorteilhaft halten, eine solche Kommission auf breiter Grundlage aufzubauen, auch „Außenstehende“ zu ihr heranzuziehen. Es finden sich gewiß auch an unserer Technischen Hochschule Sachverständige für dieses Gebiet. Wir haben die Landes-Naturforschungsstelle in nächster Nähe. Auf sie, auf ihre biologisch geschulten Männer müßte vor allem zurückgegriffen werden. Die kleinen „Mikroveränderungen“, die in der offiziellen Schnafenbekämpfung gelegentlich aufgetaucht sind (ich erinnere nur an den seinerzeitigen Fall des städtischen „Fledermausankaufs“), wären gewiß vermieden worden, wenn der Rat dieser Stelle vorher eingeholt worden wäre.

Diese Kommission müßte alle mit der Schnafenbekämpfung zusammenhängenden Fragen gründlich studieren, Anregungen entgegennehmen, Versuche anstellen, die Verbindung mit anderen gleichartigen Stellen aufnehmen und unterhalten, für den gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen sorgen usw. In ihrer Dank müßten alle Fäden zusammenlaufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Zentrale viel fruchtbringendere Arbeit leisten könnte als eine Stelle, die die Schnafenabwehr nur gewissermaßen im Vorbeigehen, als Anhängsel ihres sonstigen Tätigkeitsbereichs bearbeiten muß.

Wenn es sich, wie es in der amtlichen Verlautbarung weiter heißt, um eine Arbeit handelt, die mindestens ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen wird, so braucht das natürlich nicht daran zu hindern, sie sofort, mit aller Energie und in der großzügigsten Weise in Angriff zu nehmen. Im Gegenteil: je früher und energischer mit dem „Großkampf“ begonnen wird, um so eher werden Erfolge zu erwarten sein, um so sicherer wird auch die ältere Generation der Karlsruher Bürger, die unter den Schnafen wahrlich schon genug gelitten hat, hoffen dürfen, daß auch sie den Erfolg noch erlebt.

Weihbischof Dr. Burger in Karlsruhe.

Zur Konsekration der Elisabethkirche. Gestern abend traf, von Freiburg kommend, der Weihbischof Dr. Burger in Karlsruhe ein, wo er am heutigen Sonntag die Weihe der Kirche St. Elisabeth und im Laufe der Woche die heilige Handlung der Firmung vollziehen wird. Der Bischof wurde am Hauptbahnhof

feierlich begrüßt und nach der St. Stephanuskirche geleitet, die durch Flaggenhonneur und Glockengeläute den hohen Gast begrüßte. In der Kirche wurde Weihbischof Burger vom gesamten Detachment feierlich empfangen. Eine große Anzahl Gläubiger hatte sich vor der Kirche versammelt und wohnte dem anschließenden Gottesdienste bei.

Heute vormittag wird der Weihbischof in der St. Elisabethkirche die feierliche Handlung der Konsekration vornehmen. Die am 30. Juni 1929 nach ihrer Benediktion dem Gottesdienste übergebene Kirche hat inzwischen reichen Schmuck erhalten und ein würdiges Gewand angelegt. Ein Taufbecken, die Osterkerzenleuchter und ein Sakristeigeläute sind neu hinzugekommen, eine Reihe schöner Statuen schmückt jetzt das Gotteshaus. Besonders ins Auge fallend und wertvoll sind die dort angebrachten Kreuzvegetationen, die zu den schönsten Schöpfungen neuester christl. Kunst gehören. Die heutige Feier beginnt 8 Uhr morgens mit dem weltlichen Umfahrgang der Kirche. Nach erfolgter Weihe des Inneren der Kirche und des Hochaltars folgt die Festpredigt und das erste Hochamt. Für die Gemeinde wird die Kirche etwa um 10 Uhr geöffnet.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Die Tagung in Karlsruhe.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst e. V. hielt gestern in der Glashalle des Stadgartens restaurants ihre aus allen Teilen Deutschlands gut besuchte Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende, Gartendirektor Kube-Hannover, unterrichtete in seiner Begrüßungsansprache den idealen Zweck der Gesellschaft, der Erinnerung an die organisatorischen Auseinandersetzungen, die zur Errichtung der Geschäftsstelle in Hannover führten und schloß mit der Aufforderung zum einigen Handeln. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Wirtschaftskrise auch an der Gartenkunst nicht spurlos vorüberging. Die Kommunen schränken ihre Siedlungs- und Bauprogramme ein und schrauben ihren Etat für Anlagen von Grünflächen aufs äußerste zurück. Die freischaffenden Gartenarchitekten leiden unter geringerem Auftragszugang. Der Bericht bezeichnet es als ein erfreuliches Zeichen kultureller Energie, daß trotz der wirtschaftlichen Not die Veranstaltungen in den Gruppen aufs regste gefördert worden sind. Die Gesellschaft hat sich wie immer mit der Frage der Erhaltung künftighin wertvoller Gärten aufs intensivste und mit Erfolg beschäftigt und dabei in freundschaftlicher Weise mit dem Deutschen Bund für Heimatschutz zusammengearbeitet. Mit dem Bunde Deutscher Architekten strebt man in Verbindung zwecks Ausgestaltung der Grundzüge für das Verfahren bei Wettbewerben. Die Bestrebungen zu der vor zwei Jahren in London angeregten Gründung einer internationalen Vereinigung von Gartenarchitekten sollen mit allen Kräften unterstützt werden. — Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles wurde eine Reihe von Anträgen über Organisationsfragen behandelt. Kängere Erörterungen knüpften sich an die Hochschulfraße. Die Errichtung einer Abteilung für Gartenbau und Gartenkunst an der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wurde zwar begrüßt, doch geht der allgemeine Wunsch nach wie vor dahin, eine wirksame Verbindung mit der Technischen Hochschule zu schaffen. — Die Vorstandswahlen brachten keine wesentliche Veränderung. Die nächstjährige Vertreter- und Jahresversammlung soll im Osten des Reiches, in Königsberg, stattfinden.

Neues aus dem Stadgarten.

Wir konnten schon vor kurzem über die erfolgreiche Geburt verschiedener Tiere berichten. In diesen ist am vergangenen Sonntag die Geburt eines Seehundes getreten. Es war den regelmäßigen Besuchern des Gartens schon einige Zeit aufgefallen, daß ein Seehund von den andern getrennt in einem weniger tiefen Becken gehalten wurde. Das abgetrennte Tier hat, wie zu erwarten war, jetzt ein prächtiges Junges geworfen, das bei der Geburt über 9 Kilo wog und 80 cm Länge hatte. Da die Seehunde zu den Säugetieren gehören, bereitet die Haltung des Jungen vorläufig keine Schwierigkeiten. Hoffentlich fängt das Junges auch nach einigen Monaten an, sich an die der Mutter gereichte Fütterung zu gewöhnen. Es ist heute schon eine Freude zu sehen, wie lebhaft und genau mit derselben Unbeholfenheit wie die Mutter sich das Junges auf dem Lande bewegt und mit welchem Geschick es schon Ausflüge in dem kleinen Wasserbecken unternimmt.

kleinen Braunbären, die sich in ihrem großen runden Käfig, der sog. „Bärenkugel“, sichtlich



wohlfühlen, sich, zum Eradben der Besucher, mit ihrem Wärtler und miteinander balgen, und sich recht „Bärenbubbihaft“ benehmen.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 28. Juni 1930.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wenn Sie mich heut froge, was in dere Woche am meiste von sich hat made, dann müß ich Ihne einstimlich sage, des war zweifelsohne die Rieckaffeschlacht am letzte Mittwoch middag in dr Festhall. Die „Gefek“ rief un' alle, alle kamen! Die Festhall war wirklich droppfoll.

Rei' Wunder sin' die deut so grennt, denn sie henn for die paar Pfennig-Entrittsgeld net bloß was zum Sehe kriegt, sondern de' Gegeuert, un' noch meh' dazu, als Raugeld in Form von Kaffee un' Ruche. So Vranschaftunge sin' begehrt beim Karlsruher Publikum un' ich möcht em Theater den freundschaftliche Rat gemme, es a emol uff dem Weg zu v'ruche, 's Publikum mehr for's Theater zu interessiere, dann gib's sicher fei' leere Säuser meh'!

Also, die „Gefek“ hat en Hausfrau-Berbeitag v'ranschaltet un' hat sich g'laagt, wenn mir d' Karlsruher Hausfrau for unier Sach interessiere welle, dann könne m'r des nomme made, wenn m're zur'e Taff' Kaffee un' zu eme Schüttle Ruche e'lade dhun. Un' io henn'es dann a' machi. Die Hausfrau (es solle a' e' Anzahl Männer dem Hausfrau-Kuff' g'folgt sei') henn dem „Gefek“-Kaffee un' Ruche net schlegt aus'geht. Wie ich m'r hab' saage lasse, sin' saage un' ihreime 16000 Tasse Kaffee getranke un' von unierer vierhundert Ruche sin' achttausend Schüttlen zu dem Kaffee v'rickt worre. Des sin' dr' halt' Zahl' un' ih'retche for den g'lunde Appetit von de' Karlsruher Hausfrau. Wenn m'r dann noch die Merkaus-Leger-Abbilben mit ih're Tandarbietunge un' e' prima Konzert von dr' Volkekapell' dazu serviert kriegt, dann kommt allerdings io en

Rieseappetit nach so Lederbisse von ganz alleinid.

Die „Gefek“ hat mit ih're V'ranschaltunge dr' letzte Woche immerhaupt ih'ren Schimpel uffgedrückt. Bal' in jedere Schirook hat eine von dene bekannte „Gefek“-Fahne an Kaufläde dem Publikum zugeweiht, das was v'nders in Karlsruhe in Gang isch. Dazu isch dann noch die groß' Ausstellunge in dr' Ausstellunge-hall komme, die von dr' Tatrakt un' dem Arbeitswille der hiesige Kaufleut bereites Zeugnis ablegt. S'war wirklich en Genuß, durch die Ausstellunge un' wandle un' v'nders mir als ehemallichem Ständesangehörigem, hat die Ausstellunge Erinnerung an längst vergangene Zeite wach'ruke. Gellese, Herr Redakteur, des hätteje a net denkt, daß ich a emol zu dere Punkt g'hört hab. S'ich schon lang her, daß ich emol Häringsbändicher a' lerni hab. Es war e' Zeit, wo m'r's Auto nomme em Name noch kennt hat. Sellemols sin' die Kaufmannsgüter noch rektlos per Hammermotor dr' Kundschafft zug'schickt worre un' immerhaupt isch unwer dem ganze damalige Betrieb e' annere Poeste ausgebreitet g'wee, wie heutzutage. E' deratliches Renne un' Jonge hat mi'r net kennt, wie's heut Mode isch.

Aneme scheene Dag, nach dr' Schulentlassunge, hawweme als Schilt' ineme hiesige Kolonialware-großbetrieb befunde. Des altang'schene, große Geschäft hat ganz Mittelbade' mit seine Ware v'rorat; es war en Betrieb, wie'r in Gustav Freytag's „Soll und Haben“ g'schildert werd. G'leacht zum ebbes lerne war also g'nua genewwe. Selbstsch'rständlich hawwe am Anfang a Sach schaffe misse, des sich mit meim erträumte Ideal schlecht hat in Einklang bringe lasse. Zum Beispel' wenne for io zirka 15 bis 20 Herre vom Büro d'Beschwerlen hab hole misse. Do hat's net schlecht abeiche de' Orts anstrenge, daß all' die Delikatess beibracht hab. Bal' hawwe a' V'ertrauensstellunge e' genomme, indem dr' Prinzipal mir alle Worge en ganze Kaufe Münz hin-

gleit hat, mit dem Auftraag, aus dem Hause lofer Münze Geldrolle zu mache. Die hawwe dann jewells vormittags zur Bank traage misse, uff's Konto von dr' Firma. S'war als en scheener Sad voll un' mannmool a zwei. Uff die eint' Bank hen m'r's Silber gebröcht un' uff die annere Bank, d' Reichsbank, jewells 's Gold. Es war ganz beträchtliche Summe, die uns kleine Schüttle von fünf'föh' Johr do anvertraut worre sin'. Troppem mir Schilt' immer ganz alleinich uff die Bank' g'schickt worre sin', isch nie ebbes passiert. Wie leicht hätt' igend en schlechter Kerl io'me kleine Schüttle des viele Geld wegnehmen könne. Nie isch igend s' aring'stote vorkomme.

Wenn dann deratliche Ausgeharmete erledicht war, hal's g'beije: „Jekert geich in's Magazin un' heltsich Kaffee abfülle!“ Do hat m'r dann annere v'nders konjunkturierter Kaffee waag de' Bohnkaffee in Viertelstunden abfüllt, mit Sigelmarte, Schuur un' Plomp' v'ruche un' schon war die „Hausmarz“ fertig' g'schickt un' isch nach allene Dimmelsrichtunge v'r'schickt worre. G'radio isch's mit'm Pfeffer, Zimmt un' Borax g'macht worre. Am schlimm'ste war die Abfüllunge von Pfeffer in die kleine fünf Pfennig-Beutelle. Der Pfeffer hat eim' net schlegt in de' Auge biffe, daß m'r's heulende Gled' kriegt hat. E' seltsame Arbeit war des, wenn en Eisenbahnwaage voll Bismarck-Häring komme isch, von dene e' Anzahl Büche laput gedrückt war, daß die scheene Häringsbrüh immer die annere Doje nimmergloffe isch, was net appetitregend aus'ge' hat. Dann isch die ganz Belegichait im Hof g'ichtanne un' hat Häring „abg'schickt“. Eimol hawwe a mit're fünf Pfund-Gud voll Kaffee beim Ausrutsche uff io're alte, ausgeleitene, Holztrepp en Salto runnerschlaage, daß die Kaffeebohnen in sämtliche Himmelsrichtunge rungslooge sin'! D' Hauptfahne war awwer doch, daß ich bei dere Aufschparie net 's Grid gebroche hab. Im Keller hennmer a so große Raib Emmentaler Schmeizertäs g'hat. Selbstsch'rständlich henn

m'r als a Hunger g'hat un' do sin' m'r dann gar zu gern hergange, un' henn die Rieckelab mit eme Bohrer angebohrt, damit m'r zu eme hüliche Weichperle komme sin'. Die in dr' Rind entstandene Löcher henn m'r dann jewells mit dem Rindeschüttle von dem aus'g'schickene schüttle Schwetzertäs zug'stopft. Wenn m'r Schüttelste henn esse welle, dann hat's Felge, Nofing, Quetsche, Korinthien, Zitronat, Druageat usf. in Hull' un' Füll' gemwe. Un' mangmool binne mel' V'orgunge made gange, wobei m'r auf'm Hoofelack dr' Schtrohhalm vom Kranz nix g'laagt, wenn's a g'feh' hat. Er hat g'nau nix g'laagt, wenn's a g'feh' hat. Er hat g'nau g'weicht, wenn's net v'rietet, dann werre m'r schon bal' von alleinich uffhöre zu nasche un' so isch's a komme.

Nachdem m'r io im erste Johr sich „Ware-kennnisse“ angeeignet hat, isch m'r dann uff's Büro zu Buchhaltungskarriere eigezooe worre. Des ungebundene Lewe hat dann jet' End' g'funne g'hal. Von do ab war dann 's Einkaufs- un' 's Verkaufsbuch Trumpf un' dod'r mit war m'r in dr' Schlußleiter zum kaufmännische Erfolg e' paar Schritte weiter in d' Höh' Ulettert. Die Armeite henn dann dr' Abschluß in dr' kaufmännische Lehrzeit gebildet un' uff eimol, schneller als gedenkt, war die drei Lehrjohr vorbei un' m'r hat dann in dr' soziale Schlußleiter schon e' paar Schproffe höher schreibe könne. Awwer schets denkt ich mit v'nders Erinnerung an die „praktisch“ Ausbildung im Magazin v'rick. Un' all' des isch m'r in Erinnerung komme, wie ich m'r die „Gefek“-Ausstellunge in dr' Schädtliche Ausstellunge-hall anguckt hab.

Nächstes Mal schreib' ich Ihne, Herr Redakteur, v'rleicht was interneres aus meiner Lehrzeit, heit langt dr' Raum nemmech davore.

Mit viel Grief!

Ihne Ihr ergewenschter
Eimplizitus Gansfedderle.

Bergigemeinnichttag.

Es wird viel gesammelt. Ueber der Pflicht, für die Menschen zu spenden, dürfen wir unsere Mitgeschöpfe, die Tiere, nicht vergessen.

Am heutigen Sonntag, den 29. Juni 1930 hat der Tierzuchtverein Karlsruhe eine Straßensammlung.

Befreiungsfeier in Magau.

Um der Karlsruher Bevölkerung die Beteiligung an der Befreiungsfeier der Pfalz zu ermöglichen, wird die Reichsbahn in der Nacht vom Montag zum Dienstag, 30. Juni auf 1. Juli einen Sonderzug von Karlsruhe nach Magau.

Befreiungsfeier im Stadtgarten. Am 30. Juni findet die Räumung der besetzten Gebiete statt. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Stadtverwaltung am Montag, 30. Juni, von 21 bis 23 1/2 Uhr, im Stadtgarten ein Sonderskonzert.

Hypothekenzins. Es wird auf die Anzeige der Städtischen Sparkasse in dieser Zeitung bezüglich des Hypothekenzinses besonders aufmerksam gemacht.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

An Wiederholungen bringt die anschließende Woche am Montag, 30. Juni, D'Alberts Oper 'Tiefenland'; am Dienstag, 1. Juli, als Abschiedsvorstellung des scheidenden Karl Lauffötter der Operette 'Der fidele Bauer'; am Mittwoch, 2. Juli, Bernhard Schims Komödie 'Jinsen'; am Donnerstag, 3. Juli, als 'Volksbühnen'-Vorstellung den Schwanke 'Wer zuletzt lacht'; am Freitag, 4. Juli, Roland Weiss's Komödie 'Salvermorsers seltsame Seelenwanderung' und am Samstag, 5. Juli, Verdis Oper 'Rigoletto'.

Neues vom Film.

D Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich! Eine Kleinbildsatire von zweifelhafteinständiger Komik ist der neue Film 'D. Mädchen, mein Mädchen, wie

lieb ich dich', der nach bis einschließlich Montag in der Schauburg zu sehen ist. Die Besetzung, die ausschließlich aus Prominenten wie Harry Baur, Maria Bauder, Erik Kampers, Fritz von Arnim und Hermann Witsa besteht, das dankbare Thema und die großartige Regie Karl Böhs, haben dem Film überall zu einem stürmischen Beifallssturm verholfen.

Mit unvermindertem Erfolge feiert der 1. Richard-Taubert-Konflikt 'Das lodende Eisen' in den Reflektorspielen durch. Trotz des schönen Wetters sind die Abendvorstellungen täglich ausverkauft und es ist deshalb zu empfehlen die Nachmittagsvorstellungen 4.10 oder 6.30 Uhr zu besuchen.

Veranstaltungen.

Mit Eucim Gepe, London, welche durch ihre hochkultivierte Regitationskunst in Deutschland und auch in Karlsruhe rühmlichst bekannt ist, wird am 1. Juli (siehe Anzeige) im Frauentum moderne Dichtungen in englischer, französischer und deutscher Sprache zum Vortrag bringen.

Die Ruben-Rosafen im Kolosseum-Garten. Nach einer an großen Erfolgen reichen Tournee durch Dänemark und Standinavien ist der berühmte Ruben-Rosafen-Chor nach Deutschland zurückgekehrt. Er hat erst vor einigen Tagen seine Konzerttätigkeit in Deutschland aufgenommen und der Besuch seiner Konzerte ist, das diesem salublen Chor bester Sänger der Erlöse trenn geliebten H. Weverall, wieder stürmische Begeisterung und jubelnden Beifall, das ist besonders deshalb nicht verwunderlich, weil der Chor durch die Ausgestaltung seines Programms mit Gala- und Orchester-Vorträgen seine Konzerte viel abwechslungsreicher und interessanter gemacht hat.

Der Deutsche Handelsreisenden-Verband (D.H.R.) veranstaltet nächsten Sonntag, 6. Juli, eine gemeinsame Dampferfahrt nach Speyer. Abfahrt ist morgen 8.30 Uhr ab Rheinhafen, abends 7 Uhr ist alles wieder zurück. In Speyer Besichtigung der Stadt und des Domes usw. Verpflegung kann sich jeder Teilnehmer nach Belieben, doch wird die Ortsgruppe Speyer für günstige Belegungen zum Mittagessen sorgen. (Siehe Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Eingebrannte, starke verarbeitete Edelle lassen sich schnell und bequem durch Aale jäubern. Man braucht nur etwas aus der Strömung auf einen trockenen Faden zu schütten und damit die stark verkrusteten und ara eingeschmudhten Gegenstände zu bearbeiten.

wundervollen Glanz verleiht. — Reibt man Aluminium-Löble auch trocken nach, wird man erstaunt sein, wie blühhaltig sie nach Anwendung dieses Reinigungsmittele werden.

Zinsfuß der Städtischen Spar- und Pfandleihen-Kasse Karlsruhe. Nachdem mit der Bezirks-Spar-Kasse Durlach ein Einvernehmen über gleichmäßige Festsetzung des Zinsfußes für Sparanlagen erzielt worden ist, hat der Verwaltungsrat der Städt. Sparkasse Karlsruhe den Zinsfuß für Sparanlagen mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf 6 Prozent festgelegt.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Sonntag, 29. Juni. Bad. Landestheater: 19 1/2-21 1/2 Uhr: Die Jüdin. Städt. Ausstellungsballe: Große Lebensmittel- und Feinkostausstellung.

Stadtgarten: 11-13 1/2 Uhr: Frühkonzert; 16-18 1/2 und 20-22 1/2 Uhr: Konzerte der Feuerwehrkapelle. Reflektorspielen: Das lodende Eisen. Union-Theater: Die Sonne, das Grab der Mänonen. Schauburg: D. Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich. Naturtheater Durlach-Verchenberg: 16 Uhr: Der tolle Mar. Volkshausspiel Durlach: 14-18 Uhr: Andreas Hofer. Antiquar-Werbenner: 15 Uhr: Nach- und Hürdenrennen, Trabfahren, Totakfaktor. Deutsche Gesellschaft für Gartenbau: 10 Uhr: Lichtbildvorträge im Konzerthaus. Verein bad. Lehrerinnen: 11 Uhr: Öffentliche Versammlung im kleinen Festsaal. Vortrag über: Pflanzologie und Erziehungslehre. Deutsche Demokratische Partei: Landesversammlung der Jungdemokraten Baden in Gröbningen. Weinhaus Antl: Abschiedsabend der Hauswelle. Festbesetzung am Schiedersplatz: 20 Uhr: Vortrag: Das letzte Wort.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Jüdin. — Oper von J. F. Halévy. Cleazar, der jüdische Juwelenhändler, hat es gewagt, das Siegelstift vor dem Dom zu Konstantinopel durch Arbeiterhänden zu stören. Der Oberste Richter Augustus verurteilt ihn und seine Tochter Recha für diesen lästerlichen Frevel die Todesstrafe; doch Kardinal Brogni, der Präsident des Konzils, begnadigt beide. Er kennt den Juden. Einst verbannte er ihn aus Rom. Tief in der Seele Cleazars nagt die Erinnerung an diesen brutalen Gewaltakt. Darum weilt er nun die ihm angetragene Freundschaft schroff zurück. — Leopold, der Reichsfürst, hat, verkleidet und unter dem Namen Samuel, das Herz der schönen Recha zu betören gesucht und die Ahnungslose läßt den Geliebten zum Rachegefährt ein. Vor der zum Einzug Kaiser Sigismunds aufkommenden Volksmenge muß Leopold entfliehen, um nicht erkannt zu werden. Aus Unbuddat betreten Cleazar und Recha die Stufen zum Dom und wiederum läßt der fanatische Augustus die Kirchenwächter zum Tode schleppen. Aber zum Staunen des erregten Volkes läßt man die Gefangenen abermals frei. — Samuel' gab sich dem Führer der Leibwache heimlich zu erkennen und zum zweitenmal sehen sich die Kinder Israels wie durch ein Wunder gerettet. — Leopold nimmt im Hause Cleazars als der jüdische Maler Samuel am nächsten Passahmahl teil. Recha beobachtet dabei, wie der Freund das ungeheuerste Brot unter den Tisch fallen läßt. Pflögl wird in des Kaisers Namen Einlass verlangt und die Gäste ziehen sich eilig zurück. Prinzessin Endoxia, des Kaisers Nichte, erscheint zu dieser ungewöhnlichen Stunde, um für den Prinzen Leopold, ihren Verlobten, einen Schmuck zu kaufen. In derselben Nacht gerichtet Leopold der unglücklichen Recha, daß er kein Jude sei, und die Arme, im schweren Kampf zwischen Kindespflicht, Glaubensstreue und Liebe, unterliegt dem härteren Gebot ihres leidenschaftlichen Herzens, mit dem Geliebten zu entfliehen. Da tritt Cleazar vor das überraschte Paar — und erhebt den Dolch gegen den christlichen Entführer seines Kindes, das sich schützend dazwischenwirft. Und der Jude vermag seinen Ghas zu überwinden, will die Tochter dem Christen zum Weibe geben. Doch als der Jüngling diese Günst verweigert, schwört der tief beleidigte Vater ewige Rache und schleudert mit furchtbarem Fluch dem Fliehenden die Waffe nach. — Im Palast soll Prinz Leopold, der Sieger über die Sufiten, aus Endoxias Händen feierlich den Schmuck empfangen, den Cleazar eben überbracht. Da stirbt Recha hin, entreekt dem schon vor seiner Braut Anreden das Gesicht, zeigt ihn des todeswürdigen Verbrechens, einer Jüdin ewige Treue gelobt zu haben — und der Kardinal verhängt über die drei den Kirchenbann. Endoxia rüht sich, vor Gericht durch schonende Aussage Leopolds Sühntal zu mildern. Vergebens aber sucht der Kardinal den Vater Rechas zu bewegen, Christi zu werden und sein Leben zu retten. Cleazar will sterben, vorher jedoch jurdidbare Rache üben. Einst, als Brogni noch in Rom in weltlicher Stellung lebte, verschwand bei einem Brande seines Hauses sein im garstigen Kindesalter lebendes Töchterchen. Cleazar weiß, daß es noch lebt — und daß er Recha durch sein Geständnis retten kann. Doch er hört das Aufgeheul der Menge, die seinen und Rechas Tod fordert, und in übermenschlichem Seelenkampfe findet er den Entschluß; die Tochter muß mit ihm sterben. — Und auch Recha will nicht als Christin leben, sondern, trenn ihrem Glauben, das Pos des Vaters teilen. Dieser weigert. Brogni, auch an der Dürftigkeit Gewißheit über das Schicksal seiner verurteilten Tochter — und erst, als die Jüdin den grausen Todesurteil getan, kündigt er dem Kardinal die Wahrheit über sein nun für immer verlorenes Kind: Recha.

E. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132 Gartenseal Paderwet-Gelgenhaus Spezialhaus für Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Was unsere Eltern mitteilen

Warum keine Streichorchesterkonzerte im Stadtgarten?

Das Blasorchester und sein Können in Ehren; doch wo bleiben die ebenso beliebten Streichorchesterkonzerte? Ich erinnere an Jyklus-Abende der letzten Jahre, besonders an Strauß mit seinen Walzern und Operetten — diese singenden und klingenden Weisen am schönsten von einem Streichorchester vorgetragen, ebenso die Grieg-Abende mit 'Peer Gynt' usw. Der Konzertsbesuch an diesen Abenden war immer ein sehr guter, was man leider von den diesjährigen Konzerten nicht immer behaupten konnte. Die Schenkelpage dürfte wohl nicht allein die Ursache am schlechten Konzertsbesuch sein. Will man es nicht einmal mit dieser netten Abwechslung im Konzertieren der Orchester versuchen? Ich glaube, es wäre kein Fehlgriff. E. Schö.

Straßenbahnhaltestelle Dornwäldchen.

Mancher lernte die vor den Toren Durlachs gelegene Siedlung Dornwäldchen erst durch den Zirkus Carraiani kennen. Schon lange vermiffen die Bewohner eine Straßenbahnhaltestelle bei der Siedlung. Sie wurde trotz Eingaben nicht errichtet. Der Zirkus kam und mit ihm über Nacht die Haltestelle, gut angelegt, hell erleuchtet, mit Lampe auf der Nordseite. Der Zirkus verschwand und mit ihm die Haltestelle, d. h. die Anlage blieb, aber es hält keine Straßenbahn mehr. Die vielen in der Siedlung wohnenden Berufsfahrer und alle die, welche durch die entlegeneren Lage die Straßenbahn öfters benötigen, können erneut von der nächsten Haltestelle Untermühlstraße die dem Sturm und Regen besonders ausgefachte Karlsruher Allee zurückgehen, so daß sie häufig vollständig durchnäßt sind, bis sie in den Schutz der Häuser kommen. Bei Dunkelheit, die in den Wintermonaten doch früh eintritt, ist es für Damen und Kinder nicht angenehm, die relativ abgelegene und mäßig erleuchtete Landstraße zu gehen. Es sollte sich erübrigen, auf neuerrichtete Haltestellen hinzuweisen, die denen die Bedürfnisfrage nicht größer war, als bei der zu errichtenden Haltestelle Dornwäldchen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Städt. Straßenbahnamt nach nochmaliger Prüfung der Sachlage die Notwendigkeit der Errichtung einer Haltestelle ein-

sieht und wenigstens Anweisung gibt, daß die Straßenbahn an der für den Zirkus geschaffenen Anlage hält. Ein Berufsfahrer.

Mehr Fahrtscheinhefte.

Der Einrunder hat schon wiederholt zu verschiedenen Tageszeiten und auf verschiedenen Linien der Städt. Straßenbahn beobachtet, daß den Schaffnern die eine oder andere Art der Fahrtscheinhefte völlig ausgegangen war. Da die Straßenbahn den Kaufpreis für das Fahrtscheinheft im voraus erhält und ihn umsetzen kann, während sie die Gegenleistung dafür erst nach und nach zu bewirken braucht, hat sie, kaufmännisch betradtet, das größte Interesse daran, möglichst viele Hefte zu verkaufen. Die Schaffner sollten deshalb stets so ausreichend mit Fahrtscheinheften aller Art versehen sein, daß sie auch zu Zeiten stärksten Verkehrs niemals ganz ausgehen. Ein häufiger Fahrer.

Fort mit dem Stacheldraht!

Den Eingang zum Karlsruher Fasanengarten ziert eines der schönsten Barocke Deutschlands. Die davor gelagerten Vorwerke dürften erst in späterer Zeit hinzugefügt worden sein, sie stören aber nicht, sondern verfinstlichen sogar den Eingang zum 'Wild'. Ausgerechnet diese beiden Vorwerke mußte ein überfürsorglicher Verwalter vor ca. sieben Jahren unter — Stacheldraht setzen. Es sollen die Geweise geräubt worden sein! (In der Inflationszeit!) Nun scheint der maßgebende Herr so naiv zu sein, zu denken, daß Stacheldraht vor einem erneuten Raub der 'kostbaren' Geweise schützen könne. Der Draht führt bis zur Erde herab, wodurch das Abmähen des überall kräftig hervorgehobenen Grases und Unkrauts zur Unmöglichkeit geworden ist, was umso mehr auffällt, als der umliegende Rasen sauber geschnitten ist. Es ist ein trostloser, niederdrückender Anblick; diese beiden Vorwerke unter Stacheldraht, und ich vermeide es ängstlich, bei mir eingetrossenen Besuch an ihnen vorbeizufahren (was mir immer wegen des schönen Barockes leid tut), denn ich schäme mich tatsächlich für die Stadtverwaltung dieses jämmerlichen Anblicks, der beweist, auf welchen Tiefstand wir noch vor sieben Jahren gesunken waren, daß es nötig war, Kunstwerke durch Stacheldraht zu 'schützen'. Nun kommen aber zum Badischen Feimattag Landsteute aus der ganzen Welt zur badischen

Randeshauptstadt; das Schloß und besonders der Schlossgarten, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen, wird das Hauptziel dieser auswärtigen Besucher sein. Wollen wir auch diesen alten Badenern den schmuckvollen Anblick der Kirche unter Stacheldraht bieten? R. R.

Eine bedauerliche Neußerung.

Bei der Wirtschaftsfundgebung in der Festhalle anläßlich des Verbandstags der Edeka hat Dr. Rhode-Frankfurt in seinem Vortrag über Staat und Wirtschaft u. a. ausgeführt, das Notopfer der Beamten sei an sich ein gesunder Gedanke; es sei keine Sondersteuer, sondern in Wirklichkeit eine Rückwärtsregulierung einer Besoldungsreform, die viele Fehler gezeigt habe. Man begegnet hier der vielfach verbreiteten Meinung wieder, daß die Beamten zu große Gehälter hätten. Demgegenüber sei hier kurz entgegenget, daß die Mehrzahl der Beamten noch lange nicht das Friedensrealerinkommen hat, daß die Besoldungsreform vom Jahr 1927 eine Notwendigkeit war, daß die Mehrzahl der Beamten sich in einer bedrängten Wirtschaftslage befindet. Eine Durchsicht der Besoldungsordnung ergibt, daß die Gehälter der planmäßigen Beamten sich im Anfang zwischen 700 und 105 RM. monatlich bewegen, wozu noch ein vielfach unzureichender Wohnungsgeldzuschuß kommt. Schon wiederholt haben die Organisationen der Beamten erklärt, daß diese zu denjenigen Opfern bereit sind, die allen leistungs-fähigen Kreisen auferlegt werden. Jede Sonderbesteuerung der Beamten wäre ein soziales Unrecht. Wenn in dem Vortrag weiter gesagt worden ist, die Senkung des Staates nach der Inflation sei auf dem Rücken des Mittelstandes erfolgt, so darf auch hier an die Tatsache erinnert werden, daß die Beamten damals so geringe Gehälter bezogen haben, die zum Lebensunterhalt kaum ausgereicht haben. Man sollte mit derartigen Neußerungen, die nur dazu beitragen können, die Stimmung gegen die Beamenschaft zu verschärfen, vorsichtiger sein. Die Einlaufsfruchtigkeit der badischen Beamten, die sich erst kürzlich von der Beamtenwarenwirtschaft losgelagert haben, bei dem Einzelhandel wird durch derartige irreführenden Neußerungen, die sich auf keine Tatsachen stützen, durchaus nicht gefördert. Wir glauben annehmen zu sollen, daß die Edeka von der Auffassung Rhodes abtrüdt.

Die entstellte Münze.

Als eine der schönsten Straßen galt in Karlsruhe die Stephanienstraße; sie ist ein typisches Beispiel für den großzügigen Stadtbau Weinbrenners. Einheitslich, wie an einem silbernen Band reibte sich hier, vor allem an der der Sonne zugewandten Seite ein Weinbrennerhaus aus andere, hier offenbar sich eine vornehme und große Baukultur. Seit der Forderung unserer Zeit aber, der Forderung moderner Kunstfertigkeiten und der vereinigten Farbenfabriken und Dekorationsmaler Deutschlands, 'Farbe ins Stadtbild' hat sich wie überall, so auch hier das Straßenbild in der letzten Zeit verändert. An dem einen Ende hat man vor kurzem das Gasthaus zum Mohren grün gefärbt, weiter oben springen Häuser im Postkutschengelb aufdringlich aus den hell und gleich gefärbten Fassadenwänden heraus, und nun mußte auch einer der bedeutendsten Bauten Weinbrenners, die Münze, Farbe bekennen, indem man sie farbenprächtig mit Rot, Weiß, Grün und Gold bemalte, unbemüht um die Umgebung, rückwärtslos gegen den Stilk Weinbrenners. Die einheitliche Wirkung des Bauwerks, deren heller, gleichmäßiger Anstrich früher zu der Wucht und Größe der Architektur beitrug, ist nun gänzlich zerrissen und vor allem durch die weiß aufgesetzten Architekturglieder vollkommen aufgelöst. Der räumliche Zusammenhang mit der Stephanienstraße, wie mit der Karlsrufer Straße, die Münze als Abschluß ihrer Straße in ihrer Wirkung wesentlich herabgedrückt. Gewiß, Farbigkeit in allen Ehren! — aber diese Wucht, die die Häuser wie Operette färbt, ist Provinzialgeschmack, ihm huldigen heute nur noch rückständige Architekten und Malermeister aus dem Dorf und in der Kleinstadt. Einer früheren Zeit machten wir zum Vorwurf, daß sie rückwärtslos schöne, alte Bauten der Stadt niedergelegt hat, wir haben es erlebt, wie der Marktflak durch die Erstelung des Bezirksamtes entstellte, durch den roten Anstrich des Rathauses um seine einheitliche Wirkung gebracht worden ist. Aber es ist heute damit nicht besser geworden, die Fernhaltung der Stadt nach Schritt für Schritt weiter. Jedenfalls können wir uns bei der demnächst kommenden Zustandsetzung der Ganzeinlichen Stadtfische und des Schloßes auf das Schlimmste gefaßt machen, wir werden unsere blauen Wunder erleben. K. S.

Prüfungskonzerte der Hochschule für Musik.

Die künstlerische Güte der bisherigen Schlusskonzerte ließ die sommerliche Hitze und die Länge der Vortragsfolgen fast vergessen. Es sind durchweg reife Leistungen, mit denen die Schüler aufwarten, weil sie vor Aufgaben gestellt wurden, die sie durchaus bewältigen können. Da ist nichts von Treibhausbetrieb zu spüren, allein nur Gediegenheit der Arbeit und selbstbewusste Durchführung. Am 3., 4., 5. und 6. Konzertabend traten neben den Klavierklassen die Geigen- und Violinklassen mehr hervor. Außerordentlich hat sich die jugendliche Geigerin Friedl Köhler (Klasse Reißer) entwickelt. Tadellose Sauberkeit der Applikatur, Biegsamkeit des Strichs, Sätze und Fülle von Klang und Ton in allen Lagen und Stärken sind ihre technischen Vorzüge. Ihnen gesellen sich die rein persönlichen: die des starken Temperaments und der musikalischen Veranlagung. Geiar Frands A-Dur-Sonate und das selten geübte Violinkonzert von Hermann Goetz erobert sie zu Höchstpunkten. Aus der gleichen Klasse ließ sich Gerhard Mantz mit dem Mendelssohnischen Violinkonzert hören, das er flüssig, mit ruhiger Bogenführung und ausdrucksvoller Cantilene ausführte. Eine schöne und feine Wiedergabe des Bachkonzerts für zwei Violinen boten die Dams und Marianne Bollmer. Sehr gut gefiel auch der Geiger Reinhold Schubach (Klasse Schmidt) durch kläglich runden Ton, beherrschten Strich, gepolte Technik und frisches Temperament. Er brachte Beethoven's Ballade und Polonaise zu prächtiger Wirkung.

Die Geigenklasse Junfer stellte ein ansehnliches Kontingent von Schülern. Das schöne Bachmaterial von Otto Kraus hat sich, wie es an drei Brahmsliedern und der Ballade „Archibald Douglas“ von Goetz erweisen konnte, beträchtlich weiter entwickelt. In seinem Vortrag ließ er Empfindung, Gerold Meyer sang mit klugem, abgemessenen und warmem Ausdruck drei Schubertlieder. Auch Maria Dörmal verfiel über eine Sonate, aufbelebte Altstimme, die in den Hauerliedern von Brahms und zwei Duetten zu guter Wirkung kam. Mit höchstem sympathischen Vortrag und sicherer Einfühlung in die dramatische Situation sang Maria Seufert die Arie der Susanna (Berkelindus-Szene). Einen voluminösen, leuchtenden Koloraturvortrag besaß Gretel Goldan, der die Singsache Arie aus dem Desdemona aus Verdis „Dello“ offenbarte. Maria Bed hatte starke Begabung für das heitere wie für das ernste Genre. Gelegentlich war musikalisch war empfindungsreiche Gestaltungskraft am Werk. Großes Material, das sich durch zu viel Zuthverbrauch einweisen noch in der freien Entfaltung etwas hemmt, nennt Käthe Meyerle ihr eigen. Drei Linaen Mittelage und mittlere Höhe. Im Vortrag (Arie der Neola) ließ Ausdrucksstärke. Organisch vorzüglich entwickelt hat sich der schöne Sopran Inge Graffins, zeigen dafür: die famos sitzenden Kopftöne. Sie sind überall mit in der Mischung, deshalb auch die üppige Klangkraft des Forte und der Höhe. Deshalb auch die Möglichkeit, sich im Augenblick und in jeder Lage bruchlos auf ein feines, schwebendes Piano zurückzuziehen. Stimme und Vortrag vereinigten sich zu einer fesselnden Wiedergabe von Elias Traum aus „Lohengrin“. Die Klasse Dr. Lang vertrat Alfred Fehrenbach, dessen kraftvoller, ansprechender Tenor viel für die Zukunft verspricht. Er sang drei Schubertlieder mit warmem Impuls.

Am 4. Konzertabend gab es auch Blasinstrumente zu hören. Erik Neu (Klasse Spittel) trug mit präzisem Ansatz und ausgleichender Technik Mozarts D-Dur-Konzert vor. Eugen Schiel (Klasse Gramert) flüchtete wohlwollend und mit runder Tonbildung zwei Sätze des Weberischen Klarinettenkonzerts. Am gleichen Abend bewährten sich die Schüler der Kapellmeisterklasse Gassmair als Dirigenten, die mit Eingabe, sicherer Stabführung und spürbarer Einfühlung ihre Aufgabe erfüllten. Die Namen sind: Josef Weidner, Hermann Bischer und Otto Siebert.

Weiden noch die Klavierklassen. Walter Riß (Klasse Stern) spielte die Händel'sche Ciaconne sehr gemüht. Die Klasse Schelsch befiel in Armin Thoma ein starkes pianissimo Talent, das in zwei Regerischen Klavierwerken (das zweite im Verein mit der trefflichen Celene Schmidt) durch Anschlagsschwäche, bedeutende Technik und Stillschluß imponierte. Sehr hübsch brachten Hannchen Wienstein und Erla Eiermann den Brahms-Walzer op. 39 (vierhändig) zu Gehör. Hedwina Kandel (Klasse Dörmal) bereitete mit der ausgezeichneten Interpretation des Beethoven'schen Klavierkonzerts G-Dur großen Genuß. Ihr Spiel zeigt in jeder Hinsicht geistige Substanz. Die Hand-Variationen von Brahms wurden von Trudel Dummel und Lefelotte Stadel sauber und farbig gespielt. Eine musikalisch und technisch kluge Ausführung von Mozarts D-Dur-Sonate für zwei Klaviere boten Heria Kaminski und Hans Sulzberger (Klasse Mantel). Diesel Vachin gestaltete zwei Klavierstücke (Schubert, Schumann) mit weidem, jugendlichem Anschlag sehr eindrucksvoll. Die Klasse Dr. Knoll hatte in dem schon gereiften, aus

der Fülle spendenden Edward von Pagenbald (zwei Stücke von Brahms) und der sauber und frisch spielenden Gertrud Buggale (Schumann'stücke) zwei repräsentative Vertreter gestellt. Zum Schluß sei noch der gediegenen Leistungen der zahlreichen Begleiter am Flügel gedacht, die zum Teil, wie die ausgezeichnete, vielbeschäftigte Gertha Rohrer, auch Soloparis durchzuführen hatten. Neben ihr sind zu nennen: Hermann Bischer, Hans Ebbede, Hugo Ernst Rahnner, Walter Schlaeter, Mathilde Schäffner und Trudel Schumann. A. R.

Theo Reinhard, ein geborener Karlsruher und Schüler von Kammerjäger Dr. phil. Hermann Wucherpfennig, ist ab Herbst als lyrischer Bariton an das Friedrich-Theater in Dessau verpflichtet worden.

Vermiss.
Der 65 Jahre alte Krankenwärter Friedrich Buch, zuletzt in der Rühlheimerstraße hier wohnhaft, wird seit dem 15. Mai dieses Jahres vermiss.

Schwindlerin an der Arbeit.
Am Donnerstag erkrankte sich in der Geibelstraße eine unbekannte Frauensperson von einer Wohnungsinhaberin eine Mark unter dem Vorwand, daß sie dieses Geld für Vesperung einer Familienzeitschrift von einer anderen Familie im selben Haus zu erhalten habe, daß jedoch dort niemand zu Hause sei.

Verkehrsunfall. Ede Hardt und Lameystraße riefen am Freitag morgen ein Person- und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. In die Schuld teilen sich beide Führer.

Unfälle. Ein lediger, 22 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Ruckheim erlitt bei der Ausführung von Bauarbeiten in der Stadt, Sporkasse dadurch einen Unfall, daß ihm ein Eisensträger auf den linken Fuß fiel; die kleine Leber wurde ihm gebrochen, die übrigen Leberorgane nicht. Ein lediger, 19 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Grünwettersbach zog sich im Vermeidungsraum einer hiesigen Firma durch heißes Wasser, starke Verbrennungen am linken Fuß zu. Ein lediger Hilfsarbeiter von hier zog sich in einer hiesigen Baumaterialienfabrik eine erhebliche Verletzung der linken Hand zu.

Diebstähle. Aus einem Neubau in der Stuttgarterstraße entwendete ein unbekannter Täter die Seifenbehälter aus Stein aus mehreren Küchen. — Fahrräder wurden gestohlen: aus einem Hausgang in der Erbprinzenstraße, Ede Douglas- und Amalienstraße (zwei Fahrräder). In der Karl-, Müppur- und Kaiserstraße wurden herrenlose Fahrräder aufgefunden.

Tagung der Eisenbahner.

Bundestag deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner.

Der 11. Bundestag des Reichsbundes deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner, dem die Verkehrswissenschaftliche Woche mit ihren zahlreichen einschlägigen Vorträgen vorangegangen war, wurde gestern vormittag im Bürgeraal des Rathauses, in Anwesenheit von etwa 200 Delegierten aus dem ganzen Reich, vom Bundesvorsitzenden Reichsbahninspektor Leuter-Berlin mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Reichsbund, der heute auf seinen 10. Geburtstag zurückblickt, halte diesmal seine Jahresstatistik in Karlsruhe ab, weil die badische Organisation gleichzeitig ihr 40jähriges Bestehen begehe, dann aber auch, um sich über die Verhältnisse in der Süddeutsche zu orientieren, nachdem die vorjährige Tagung im äußersten Osten des Reiches stattgefunden habe. Als Gäste begrüßte der Redner Stadtoberrechtsrat Dr. Herrmann als Vertreter des Oberbürgermeisters und der Stadt Karlsruhe, Reichsbahnoberrat Baumann als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe und deren Präsidenten, Redakteur Binder als Vorsitzenden des Vereins Karlsruher Presse, Vertreter vermander Organisationen, darunter vier der Bruderorganisation von der Saar (wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß jetzt, nach der Befreiung der Rheinlande, auch bald die Stunde der Heimkehr des Saarlandes zum deutschen Vaterlande schlagen möge) und der Organisation in Holland, wo bekanntlich der Sitz des internationalen Büros ist, sowie den Reichstagsabgeordneten Schmidt-Stettin. Mitglied des Bundesvorstands. — Der 10jährige Geburtstag des Reichsbundes werde eine Parallele auf zwischen Gründungszeit und Gegenwart — damals die heftigsten Kämpfe innerhalb und gegen die Beamtenenschaft, heute „Reinde ringsum“, konzentrierter Ansturm gegen das Beamtenium. Es liege daher keine Veranlassung zu Feststimmungen vor, vielmehr zu einem dringenden Appell an die Beamtenenschaft zu engstem Zusammenhuf und zur Bildung einer gemeinsamen Kampffront zur Abwehr der gegenwärtigen Angriffe. — Als Vertreter des Bezirks Baden begrüßte der Bezirksvorsitzende Fröhlich den Bundestag, der damit Gelegenheit habe, sich durch Auacrschein und persönliche Ansprache über die Verhältnisse in der Süddeutsche zu unterrichten und an der 40-Jahrfeier teilzunehmen. Als Zeichen der Zusammenarbeit und inneren Verbundenheit überreichte er namens der badischen Bezirksgruppe der Bundesleitung ein prächtiges Delegationen von der Hand eines Karlsruher Malers, Sadingen am Rhein mit der Rheinbrücke darstellend. — Freundschaft bewegt von

dieser Ueberraschung dankte der Bundesvorsitzende namens der Bundesleitung, die diese Gabe als ein Symbol der Freundschaft und innigen Verbundenheit auffasse und ihr einen Ehrenplatz im Bundesbüro einräumen werde. Es folgten weitere Begrüßungsansprachen. Namens der Reichsbahndirektion Karlsruhe und ihres Präsidenten hob Reichsbahnoberrat Baumann die gewaltigen Fortschritte der letzten 10 Jahren auf dem Verkehrsgebiet hervor — damals gegenständliches Mikstrauen der einzelnen Bahnen — heute Reichsbahn, Stadtoberrechtsrat Dr. Herrmann betonte das große Interesse der Stadt Karlsruhe am Verkehrsleben (Nord-Südverfahrnsausbau, seit Rheinbrücke usw.). Redakteur Binder, Vorsitzender des Vereins Karlsruher Presse, verwies auf die Notwendigkeit der Beibehaltung des Berufsbeamteniums, das er als die Stütze des Staates und unserer Wirtschaft bezeichnete. Der Vertreter des Zentralgewerkschaftsbundes, Dinger, hob hervor, daß die Beamtenenschaft Opfer bringen, aber nicht das Opfer sein wolle, das allein geopfert werden solle. Herr Repp vom Reichsbund der Amtmänner wies auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen beiden Verbänden hin. Herr Kühner vom Bund der geborenen mittleren Beamtenenschaft Baden und des badischen Beamtenbundes appellierte an die Geschlossenheit der Beamten im Reichsbund. Herr Döring, mit starkem Beifall begrüßt, sprach als Vorsitzender der Verkehrsbeamten in neobener Stellung im Saargebiet, das sich mit dem Mutterlande völlig eins fühle. Als Vertreter der holländischen Kollegenenschaft wies Herr Merien darauf hin, daß auch die holländische Beamtenenschaft zurzeit der Stabilisierung 10 % ihres Gehaltes habe opfern müssen.

Reichstagsabgeordneter Schmidt-Stettin, Mitglied des Bundesvorstands, kennzeichnete den Ernst der Situation für die Beamtenenschaft. Noch ehe er habe er zusammen mit dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Klinkel, und dem badischen Reichstagsabg. Erling in Berlin ernste Besprechungen von mehrstündiger Dauer mit dem Reichskanzler gehabt. Ueber den Inhalt und Erfolgs wolle er nur so viel sagen, daß das, was in dem ursprünglichen Plan stand, durch diese Besprechung wegefallen und die Befristung erreicht sei. Das Weitere werde sich im Reichstag zeigen. Es habe vor allem eine Lust der Entgiftung geschaffen werden müssen, und das scheine in der Besprechung gelungen zu sein. Um aber das Schlimmste abzuwenden, bedürte es der vollen Einmütigkeit der Beamtenenschaft. Auch der Vorsitzende wies im Anschluß an diese Ausführungen auf den Ernst der Sachlage hin und unterstrich die Notwendigkeit der Einheitsfront.

Hierauf begannen die internen Beratungen, die am Nachmittag und am heutigen Vormittag fortgesetzt werden sollen, wo außerdem eine Gedenkfeier für die Weltkriegsgefallenen vor dem Haupteingang der Reichsbahndirektion stattfindet. Gestern abend versammelten sich die Teilnehmer zu einem Fest im Stadtpark und heute abend zu einem Fest in der Festhalle.

Aus dem Stadtrat.

Wirtschaftsvergebung.
Das Recht der Wirtschaftsführung in der Wandelhalle des Konzerthauses bei Veranstaltungen (Nachtspielen, Vorstellungen des Landestheaters, Sommeroperette im Juli und August) und während des Badener Deimattages wird dem Herrn Beno von Gise, Pächter des Künstlerhauses hier, übertragen.

Vermietung von Industriegelände.
Im Oberfeldgebiet wird ein etwa 800 Dmtr. großes Geländestück neu vermietet.

Störung einer Feuermeldebahn.
Gegen einen Elektromonteur, der die städt. Feuermeldebahn 4 für seine Radioanlage angezapft und sie dadurch außer Tätigkeit gesetzt hat, wird bei der Staatsanwaltschaft Straf Antrag wegen Störung einer öffentlichen Telegraphenanlage und wegen groben Unfalls gestellt.

Goldene Hochzeit.
Der Blechnermeister und Ortsgerichtsvorsitzenden Gustav Boegler Goldenen hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überandt.

Die Edeka-Ausstellung.

Feste der Kleinen und Großen.

Die Ausstellung für Lebensmittel, Feinkost und Artikel des täglichen Bedarfs in der Stadt. Ausstellungshallen geht nun langsam ihrem Ende entgegen. Noch heute, Sonntag, und morgen, Montag, dann werden sich die Pforten wieder schließen und auch diese Ausstellung, die so viel von sich reden machte und so viele Auswärtige nach Karlsruhe gebracht hat, gehört der Vergangenheit an. Der Besuch war sehr gut und auch am gestrigen Samstag nachmittag waren viele Interessenten erschienen, die sich sehr anerkennend über die Ausstellung aus sprachen. Der Aufbau der Ausstellung, an dem Zimmermeister Wegner, dem technischen Leiter, ein großes Verdienst zufällt, findet allgemeine Anerkennung. Es ist zu erwarten, daß auch die beiden letzten Tage der Ausstellung noch starken Besuch bringen werden.

Am Freitag gab es in der Ausstellung für Lebensmittel, Feinkost und Artikel des täglichen Bedarfs ein großes Hallo. Die Ausstellungsleitung hatte diesmal besonders liebevoll der Kleinen gedacht und einen „Kindertag“ veranstaltet, bei dem neben allerhand sonstigen Ueberraschungen den Kindern Ballons mit dem charakteristischen Zeichen der Edeka gratis verabreicht wurden. Das Gebränge um diese „Frei-Ballons“ kann man sich denken! Laufende von Kindern aller Jahrgänge wimmelten in den weiten Räumen der Ausstellung herum, und die Buntfarbigkeit der Ballons in den Händen der lieben Jugend schuf reizende Bilder, die sich später, als der Heimweg angetreten wurde, in der ganzen Stadt wiederholten. Wenn auch mancher der gasgefüllten Gesellen heimtückischerweise in die Lüfte entfloß, so reichten die übrigbleibenden doch noch aus, um das in den letzten Tagen vielgenannte Wort „Edeka“ erneut nachdrücklich ins Gedächtnis einzuprägen.

Der Freitag abend war dafür wieder den Erwachsenen und zwar diesmal den Ausstellern selbst gewidmet, die sich nach Schluß der Ausstellung im Ausstellungsrestaurant mit der Ausstellungsleitung und dem Arbeitsausschuß zu einer kleinen gemütlichen Festlichkeit zusammen-

banden. Daß diese paar fröhlichen Stunden ehrlich verdient wurden, kann man wohl behaupten. Es fielt eine außerordentliche Arbeitsleistung in dem Aufbau und in der Ausgestaltung der einzelnen Stände selbst sowohl, wie auch in dem Durchhalten während der sich über neun Tage erstreckenden Dauer der Ausstellung. Die Anerkennung und der Dank hierfür kam denn auch in den Begrüßungsworten, die der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Herr Ludwig Bühler, zu Beginn des Abends sprach, nachdrücklich zum Ausdruck. Herr Bühler hob insbesondere hervor, wie erfreulich die Kritik der Tages- und Fachpresse, wie auch diejenige des allgemeinen Publikums die Vorzüge der Ausstellung anerkannt habe und sprach die Hoffnung aus, daß auch der materielle Erfolg dem idealen Erfolg nicht nachsehen möge. Namens der Aussteller spendete Herr Dugl der Ausstellungsleitung volles Lob für die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung, die man als musterbildig bezeichnen müsse. Diese beiden und noch einige weitere Ansprachen umrahmten ein vorzügliches Programm, in dessen Mittelpunkt die von Fräulein Erla Bild geleitete begleiteten ausgearbeiteten Viedervorträge von Fr. Willi Bühler, Frau Kämpfer und Herrn Siltz, sowie des Durh'schen Doppelquartetts standen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Viel Freude und Heiterkeit erweckte auch eine unter der Regie des Herrn Siltz von Stapel gelassene Rasterzene, bei der sowohl Edeka'se, wie Edeka'schlagadine eine hervorragende Rolle spielten. Eine zu vorgeschrittener Stunde erfolgende Ballonverteilung, zu der sich die großen Kinder fast noch mehr drängten, wie am Nachmittag die kleinen, sowie einige löstliche humoristische Vorträge des Herr Ludwig Wegner führten die Stimmung mehr und mehr einem kaum noch zu überschreitenden Höhepunkt entgegen, auf dem sie hieß, daß — na, wir wollen diskret sein und die Stunde verschweigen, zu der diese fröhliche Gesellschaft auseinander ging, um mit einem oder mehreren Ballons den heimischen Bezirken zuzutreiben.



Kaffee

wie die Natur ihn schafft — nicht chemisch behandelt:

MESSMER-KAFFEE!

	Paket	Pfd.
Brasil-Mischung	¼ Pfd. -80	½ 1.60
Haushalt	¼ „ -90	½ 1.80
Frauenlob	¼ „ 1.—	½ 2.—
B.-Badener	¼ „ 1.10	½ 2.20

5%
Rabatt und Prämien-Gutschein

Pfannkuch

Der Verbandstag des D.S.B.

Der 22. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes fand am 27. Juni in Köln im Festsaal des Gürzenich statt. Die 401.000 Mitglieder, die der Verband heute zählt, wurden durch 289 Abgeordnete aus dem Reich, dem volksdeutschen Ausland und dem übrigen Ausland vertreten. Die Auslandsvertreter kamen aus Frankreich, Belgien, Holland, England, Spanien, aber auch Nordamerika und Asien hatten Vertreter entsandt. Der Verbandsvorsteher Weglich, der die Tagung leitete, stellte zu Beginn der Tagesordnung eine vorliegende Entschließung über die Stellung des Verbandes zu den politischen Parteien zur Abstimmung. Die Entschließung lautet:

Der 22. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes stellt fest, daß die auf Grund der Beschlüsse des Braunschweiger Verbandstages 1920 in den letzten 10 Jahren in den politischen Körperlichkeiten geleistete Arbeit seiner Mitglieder von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung und den Ausbau des sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Schutzes und die gesamte Standespolitik der Kaufmannsgehilfen gewesen ist. Er dankt allen Mitgliedern, die sich in selbstloser Arbeit zur Verfügung gestellt haben, in den politischen Parteien für die Durchführung unserer Standesforderungen zu kämpfen und die aus unserem Verbande stammenden Reichstagsabg. (Verig, Lambach, Stöhr und Thiel) zu unterstützen. Der Verbandstag betrachtet es als ein gutes Zeichen von der Kraft der Gesinnung und der Stärke der Idee, die die Bewegung der deutschnationalen Kaufmannsgehilfen erfüllt, daß es gelungen ist, ihren Willen durch die verschiedenen Parteigruppierungen hindurch auf ein einheitliches, dem Standeswohlwahrer dienendes Ziel wirksam werden zu lassen.

Seine aus einer wölfischen Auffassung gespeiste einheitliche Berufsgesinnung hat dem Verband die Kraft gegeben, alle politischen Veränderungen seit dem Braunschweiger Verbandstag ohne Einschränkung seiner politischen Wirkungsmöglichkeiten zu übersehen. Auch angesichts der Erschütterungen, die durch das gegenwärtige politische Kräftegleichgewicht und der Neubildungen, die sich vollziehen, behalten für den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband die vom Verbandstag 1920 beschlossenen Richtlinien über die politische Arbeit seiner Mitglieder ihre Gültigkeit.

Sie wurde von den Abgeordneten einstimmig angenommen. Dieser Vorgang ist überaus bedeutsam, legt er doch für die kommende Zeit die politische Haltung des Verbandes fest.

Die zur Wiederwahl stehenden Verwaltungsmitglieder Vott, Habermann, Karnowski und Thiel wurden einstimmig wiedergewählt. Die vorliegenden Anträge der Ortsgruppen und der Verwaltung fanden Annahme. Als die nächsten Verbandstages 1932 beschloß Hannover selbige.

Am Abend des 27. Juni fand in sämtlichen Sälen des Kongreßhauses (Ausstellungsgelände)

Deutsche Kampfspiele.

Festlicher Aufmarsch der Verbände. — Vor Kämpfe und Entscheidungen in zahlreichen Sportarten.

Der erste Haupttag der III. Deutschen Kampfspiele in Breslau brachte ein lebhaftes sportliches Treiben in allen Sportdisziplinen, die bei diesen Kampfspiele vertreten sind. Die Anteilnahme des Publikums aber ließ immer noch sehr zu wünschen übrig. Auch die Witterung macht keine Freude, nach dem Sonnenschein der letzten Tage zeigte sich am Freitag ein bewölkter Himmel und in den Nachmittagsstunden setzte sogar Regen ein, der vor allem beim Einmarsch der Verbände störend wirkte. Die meisten Wettbewerbe, wie Fünfkampf, Handball, Boxen, Leichtathletik usw., wurden gut gefördert, bei den Schwimmern und Schwertschletern gab es schon Entscheidungen.

Am Nachmittag versammelten sich auf der Festwiese des Stadions die Aktiven zum festlichen

Einmarsch in die Hauptkampfbahn. Noch während sich der Zug formierte, zogen schwere Regenschauern auf, die sich unter Donner und Blitz über den Massen entleerten. Man wartete, bis der Regen etwas nachgelassen hatte und dann zog unter den Klängen der Musik das Heer der Aktiven in die Hauptkampfbahn ein. Besonders zahlreich waren auch hier wieder die Auslandsdeutschen von den Südeten, Siebenbürgen, der Saar, aus Österreich und Danzig vertreten, die natürlich vom Publikum besonders freudig begrüßt wurden. Der Aufmarsch dauerte eine volle Stunde lang. Ein Sängerkor von 800 Köpfen brachte einen weihewollen Chor, Oberbürgermeister Dr. Wagner und Staatsminister a. D. Dominicus hielten zündende Ansprachen, und mit dem Deutschlandlied schloß der eindrucksvolle Festakt ab.

ein Begrüßungsabend statt, der die Abgeordneten des Verbandstages und die Mitglieder vereinte. Es war ein rheinisch-volksfester Abend unter Mitwirkung kölnischer Originale des Philharmonischen Orchesters und der D.S.B.-Männerchöre Köln und M.-Gladbach. Die künstlerische Leitung lag in den Händen von Intendant Goebels-Köln, gemeinsam mit der Abteilung Allgemeines Bildungswesen des Verbandes.

Hauptversammlung des Bundes reisender Kaufleute.

In Verbindung mit dem 22. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes fand im Kongreßsaal auf dem Ausstellungsgelände in Köln die Hauptversammlung des Bundes reisender Kaufleute im D.S.B. statt. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1929 ist zu entnehmen, daß der Bund Ende des Jahres 1929 19.600 Mitglieder zählte. Er war damit die größte Organisation der reisenden Kaufleute. In der Zwischenzeit ist die Mitgliederzahl auf 20.800 angeiegen. Dem Vortrag des Geschäftsführers des Bundes, Max Menzel - Berlin, über „Das Einkommen des reisenden Kaufmanns“ war zu entnehmen, daß 17.850 reisende Kaufleute sich an der Gehalts-erhebung des D.S.B. beteiligt hatten. Da sowohl vom Stadtreisenden bis zum Oberreisenden wie aus allen Gewerbezweigen die reisenden Kaufleute erfasst wurden, gibt diese Erhebung ein genaues Bild über die soziale Lage des reisenden Kaufmanns. Teils liegt das Gehalt des reisenden Kaufmanns unter dem Durchschnittsgehalt des Kaufmannsgehilfen, teils über diesem Durchschnittsgehalt. Angehends der besonderen Struktur der Berufstätigkeit des reisenden Kaufmanns würde ein Durchschnittsgehalt ein falsches Bild geben. Es kann jedoch gesagt werden, daß das Einkommen des reisenden Kaufmanns in enger Verbindung mit dem Einkommen der übrigen Kaufmannsgehilfen steht. Geschäftsführer E. H.

lers - Hamburg gab einen kurzen Ueberblick über „Zehn Jahre Bund reisender Kaufleute“. Aus dem Schlußwort des Bundesvorsitzenden Hermann Wilkom - Hamburg ist hervorzuheben, daß die reisenden Kaufleute an die Reichsbahn das dringende Ersuchen richten, von einer Erhöhung der Personentarife abzusehen, da eine solche Erhöhung nicht nur die Tätigkeit des reisenden Kaufmanns sehr erschweren muß, sondern auch sich schädigend auf die gesamte Wirtschaft auswirken wird.

Die Sparmaßnahmen der Reichsbahn.

Die Obmannschaft 3 (Berufstätigenpersonal) der Gemerktschaft deutscher Eisenbahner e. V. Karlsruhe stellt am 18. Juni 1930 in der „Arbeitsfront“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Stellung genommen wurde zu den Einschränkungsmaßnahmen der Reichsbahnhauptverwaltung. Die Versammlung sah folgende Entschlieung:

Die Eisenbahn-Arbeiterschaft verfolgt mit banger Sorge die Entwicklung bei der Reichsbahn. Trotdem die Verhältnisse von der Arbeiterschaft nicht als günstig betrachtet werden, muß die Darbietung der Reichsbahnhauptverwaltung als übertrieben angesehen werden. Die Sparmaßnahmen der Verwaltung werden als ungerecht empfunden, weil die Arbeiterschaft wieder allein zu Opfern herangezogen wird.

Die Arbeiterschaft protestiert gegen diese einseitige Belastung in Form von Arbeitszeitkürzungen, Anlegung von Feiertagsdiensten, sowie weiteren Abbau in den Werkstätten.

Die Reichsbahn hat Sparmaßnahmen verschiedenster Art. Sie gibt immer noch unnötigerweise viele Millionen für Leistungsanlagen, Sportvereine, Bahnschutz und unkontrollierbare Nebeneinkünfte der oberen Beamten aus. Die Arbeiterschaft muß verlangen, daß die Gelder dafür Verwendung finden, um der Arbeiter-

schaft Arbeitsplatz und Verdienstmöglichkeit zu sichern.

Es darf auch nicht so sein, daß die Arbeiterschaft die Lasten der Wirtschaftskrise allein zu tragen hat.

Bedenklich ist es deshalb, daß das Notopfer der Reichsregierung vielfach unberechtigterweise Ablehnung erfährt.

Allerdings dürfte eine gerechte Lastenverteilung auf alle leistungsfähigen Volksschichten den Widerstand gegen das Notopfer auch wesentlich herabmindern, sobald mehr Verständnis hierfür erwartet werden könnte.

Die Gewerkschaftsleitung muß alles aufbieten, damit die Lastenverteilung im Reich und auch bei der Reichsbahn nach der Leistungsfähigkeit zu erfolgen hat.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen, Zurufetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Entlassen auf Ansuchen: Weinbauinspektor Josef Köder beim Weinbauamt in Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Der ordentliche Professor Dr. Hans Kniep an der Universität Berlin zum ordentlichen Professor an der Universität Freiburg. Privatdozent Dr. Gottwald Fischer an der Universität München zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Chemie an der Universität Freiburg.

In den Ruhestand versetzt: Dozentlehrer Emil Schman in Wiesbaden, Amt Lehr — bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Gestorben: Erster Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Ernst Waader in Freiburg. Hauptlehrer Georg Sauer in Heidelberg am 9. Juni 1930. Privatrat Max Rinlenbach in Gorbheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen. Wasser- und Straßenbauverwaltung.

Planmäßig angeiekt: die Straßenwärter Paul Lamparter in Unterensfeld und Gebius Schäfer in Oberrot.

Auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt: Verwaltungsratsrat August Schmalz beim Wasser- und Straßenbauamt Achern und Straßenwärter Otto Eble in Niederschoepheim.

In den Ruhestand treten kraft Gesetzes: Kartograph Carl Haas bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung und der Fluhwärter Martin Schneider in Neuburgweier.

Vorabietellung. Planmäßig angeiekt: Postassistent Waltraut Watschel beim Postamt Durach.

Rechnungshof. Ernannt: Ministerial-Verrechnungsrat Edmund Reumann zum Finanzrat. Verwaltungsinpektor August Hoffmann zum Oberrevisor.

Uebertragen: dem Finanzobersekretär Gg. Ensenroß bei der Zentralisationsverwaltung eine Stabsbeamtenstelle beim Rechnungshof.



STAATL. FACHINGEN Heilwirkend

Hauptniederlage: Bahm & Bödler, Zirkel 30, Tel. 255



eppiche
und Gardinen
in größter Auswahl u. Preiswürdigkeit
im Spezialhaus
Gebr. Kaul
Kaiserstr. 109, zwischen Kronen- u. Adlerstr.

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE I. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 Devisenabteilung Nr. 4439



PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Zweigstelle FRANKFURT/M Neue Mainzer Straße 25 HANSA 25757
Hauptsitz BERLIN W8 Mohrenstraße 7-8 ZENTRUM 8093/37
Zweigstelle ESSEN Lindenallee 60 Samm.-Nr. 34841

Ich habe meine **Kanzlei** nach dem Hause **Westendstr. 13** verlegt
Rechtsanwalt von Witzleben
Telephon 50

Umschuldung erst- und zweitstelliger Hypotheken für Neu- u. Altbauten vermittelt bei geringer Gebühr, je nach Lage des Pfandobjekts **7 1/2 - 9 % Zins** **95 - 100 % Auszahlung** Für Geldgeber kostenlos
Landesbank f. Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe - Amalienstraße 91

Städtische Spar- und Pfandleih-Kasse Karlsruhe
Der Zinssfuß wird mit Wirkung vom 1. Juli 1930 an wie folgt festgesetzt:
für Spareinlagen auf 8%
für Darlehen gegen Faustpfänder auf 10%
Gemäß § 7 der Satzung bringen wir die zur öffentlichen Kenntnis.
Karlsruhe, den 25. Juni 1930.
Der Verwaltungsrat.

Kinderwagen Reisekoffer **Korbmöbel Reisekörbe** **Biesterstühle, Stubenwagen** zu niederst gestellten Preisen
Korbwarenhaus Weber Ecke Wilhelm- und Schützenstraße

Ihre Wäsche einisch. Stärkemische wird im Mädchen- und Frauenheim Breiten sorgfältig gewaschen und abgetrocknet, auf Wunsch auch gefädelt. Abholung Montags. Anmeldungen bis Samstag an den
Badischen Landesverein für Innere Mission. Nebenbaderstraße 14. Fernsprecher 5326/27.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“
SONDERANGEBOT **Normenfenster** in Ia. Kiefernholz mit kompl. Beschlag **Ia. Ausführung**
477-487 RM. 8.65
488-498 RM. 12.40
499-509 RM. 16.15
510-520 RM. 19.90
Maße sind Lichtmaße.
Solange Vorrat! Ab Fabrik!
Markstahler u. Barth, Karlsruhe i. Baden, Telef. 6496 u. 6497

Trauer-Anzeigen und **Danksagungskarten** liefert rasch und preiswert
TAGBLATT-DRUCKEREI Geschäftsstelle: Kaiserstraße 203

Herrenstoff-Reste auch für Anzüge, werden sehr billig abgegeben.
Tuchhandlung Braun Karlsruhe, 8 II. Nähe Moninger

Farer & Co., Inh. C. Drück, Kohlen, Holz, Brikett, ab 1. Juli 1930 **Kaiserstr. 180**

Heimatbildung und Heimatsforschung.

Heimatkursus in Ueberlingen.

Erster Tag.

In einer Reihe von Städten zwischen Bodensee und Main veranstaltete der Landesverein „Badische Heimat“, zuletzt in Sinsheim und Rastatt, seine Heimatkurse, die vor allem das Führertum mit der Heimatkunde und Heimatpflege vertraut machen sollen.

Als stellvertretender Landesvorsitzender und Schriftleiter der „Badischen Heimat“ sprach Schriftsteller Hermann Erich Basse (Freiburg i. Br.) in sprachlich hervorragender Gestaltungsform über „Heimatbildung und Heimatpflege in Baden“, unter besonderer Berücksichtigung des Heimat- und Naturkundes, der Volks- und Heimatkunde, der Stedlung u. Familie. Schollenrecht und Bodentreue, Volkstum und Ahnengut sollen nicht angefaßt werden, ohne die äußerste Notwendigkeit. Das hat bestimmt nichts zu tun mit Postulatsromantik, an der leider mancher Heimatsfreund allzuoft auch noch heute hängt. Wir wollen mit warmen Herzen u. mit volkswirtschaftlicher Einsicht der Volkswohlfahrt dienen, durch die Heimatbildung den modernen Geist der Zeit aus dem fruchtlosen Nährboden der natürlichen Ueberlieferung heraus heimatsgemäß anwenden lernen.

Der Landesverein hat seit 1924 die Familienforschung in Baden in seine Aufgabengebiete eingeschlossen. Die vor zwei Jahren gegründete „Sammelstelle familienkundlicher Nachrichten“ im Generalandesarchiv zu Karlsruhe leitet Major a. D. Kiltan, welcher die beiden nächsten Vorträge bestritt: „Aus der Praxis der Familienforschung“ erzählt sich auf den ersten Blick, daß Heimat und Familie untrennbare Begriffe sind. Die Familie ist Heimat vor allem andern, daher ist Familienforschung eine besonders bedeutsame und wichtige Seite der Heimatsforschung.

Die Ergebnisse der Familienforschung werden gewöhnlich in Viten- oder Tafel-(Bild) Form aufgeschrieben. Die wichtigsten sind: Stammbaum, Ahnentafel, Sippentafel. Der Stammbaum geht bei dem frühesten festgestellten Ahnenglied, in die Zukunft, also auf die Gegenwart zu. Die Ahnentafel mit den sog. Probanden (Prüflinge) beginnt in die Vergangenheit. Die Sippentafel vereinigt beide Darstellungen unter gleichzeitiger Einbeziehung seitlicher Verwandtschaft. Der Redner, dessen zweiter Vortragsabschnitt im Rahmen einer Frage- u. Beratungsstunde vertiefte, erklärte dann an Hand von Lichtbildern, wie solche Tafeln aufgestellt werden, welches die wichtigsten Quellen für Familienforschung sind, wie man sie anfertigen kann, und wie man sie auswerten kann.

Regstes Interesse und reiches Beifall galt den beiden Rednern. Möge die vielfältig ausgestreute Saat auch aufgehen zum Wohle unseres Landes und Volkes.

20000 badische Turner zum Landesturnfest.

Verfassungstag-Wettkämpfe in Mannheim.

Zum 15. badischen Landesturnfest in den Tagen vom 8. bis 11. August in Mannheim werden 20000 Turner erwartet. Nach dem endgültigen Festprogramm findet am 8. August abends nach den Wettkämpfen von der Schlossalkane aus die Bannerübergabe statt, worauf im Ritteraal ein Empfang der Vertretung des 10. deutschen Turnfestes, der brüthigen Hauptauschüsse und Ehrengäste durch die Stadtverwaltung stattfindet. Daran schließt sich bei

eintretender Dunkelheit ein Fackelzug der gesamten Turnerschaft. Der Samstag (9. Aug.) bringt wiederum Wettkämpfe und abends einen atemberaubenden Festakt im Rosengarten. Am folgenden Sonntag, dem Hauptfesttage, marschieren die Turner in zwei Festzügen zum Stadion. Auf den Rennwiesen ist Schauturnen u. Siegerehrung, abends ein Festbankett in der Rhein-Redar-Halle. Der 11. August bringt Spiele im Hand- und Fußball, Besichtigungen und Turnfahrten, in Heidelberg Schloßbesichtigung. Die Wettkämpfe beim Landesturnen gelten als Verfassungstag-Wettkämpfe. Die

ersten Sieger erhalten vom Reichspräsidenten gestiftete Plaketten und Urkunden.

Anerkennung der Reisezeugnisse. Der nicht-staatlichen Lenderischen Lehranstalt in Salsbach, Amt Bühl, und der privaten Schlossschule in Salem, Amt Ueberlingen, wird auf Grund der Vereinbarung der Länder über die gegenseitigen Anerkennungen der Reisezeugnisse der höheren Schulen das Recht zur Abhaltung der Reiseprüfung mit der Wirkung der gegenseitigen Anerkennung verliehen.

Chronik der Unglücksfälle.

Unter den Anhänger geschleudert und totgefahren.

la. Unterwiesheim (Amt Bruchsal), 28. Juni. Der in Münzesheim wohnhafte Landwirt Karl Höpfinger fuhr gestern mittag vom Feld heim. Beim Erlenzwäbde, zwischen Unterwiesheim und Münzesheim, kam ihm das beladene Lastauto mit Anhänger der Ziegelei Vott (Gochsheim) entgegen. Das Pferd wurde beim Vorbeifahren unruhig, schenkte, und der Bauer wurde vom Pferd herunter unter den Anhänger geworfen, der mit seiner Last über ihn hinwegging. Der herbeigekommene Arzt Dr. Meier (von hier) konnte nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Mit unbeleuchtetem Fahrrad schwer verunglückt.

dz. Mannheim, 28. Juni. An der Kreuzung Altrhein- und Oppauerstraße stieß gestern abend ein 26 Jahre alter Radfahrer, der sein Rad nicht beleuchtet hatte, mit einem Motorradler zusammen. Beide stürzten zu Boden. Während der Motorradfahrer unverletzt blieb, erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung und blieb bewußtlos liegen.

dz. Bruchsal, 28. Juni. Auf der Landstraße nach Forst wurde die 73jährige Frau Düber aus Forst bewußtlos neben ihrem Fahrrad aufgefunden. Im Krankenhaus wurde ein Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen festgestellt.

Von einem Farnen angefallen und tödlich verlegt.

ld. Nilsdahlhausen (bei Berthelm), 28. Juni. Beim Säutern wurde der 73jährige Andreas Hörner von einem Farnen angefallen. Der Greis wurde dabei so zuerüchelt, daß er seinen schweren Verletzungen erlag.

Sturz vom Lastwagen.

ld. Haslach i. L., 28. Juni. Der 23jährige Hermann Walter von hier, der bei der Firma Ziegelei Buchholz beschäftigt ist, stürzte gestern nachmittag bei einem Badsteintransport auf der Landstraße in Gutach vom Wagen. Walter, der auf dem Anhänger saß, wollte bei dem herrschen-

Am den Grenzverkehr.

ld. Rehl, 28. Juni. (Drahtbericht.) Vom Verkehrsverein Rehl ging ein Telegramm an den badischen Innenminister ab, worin der Minister auf das Interesse aller in Betracht kommenden Kreise aufmerksam gemacht wird, das in der Aufrechterhaltung der bisher gen Bestimmungen bis zum Inkrafttreten des kleinen Grenzverkehrs in beiden Richtungen liegt. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, bei etwaigen Besprechungen Vertreter des Bürgermeistersamt und des Verkehrsvereins hinzuzuziehen.

ld. Mannheim, 28. Juni. Am Freitag abend traf hier Erzbischof Dr. Carl Frick zu achtstägigem Aufenthalt ein. Vor der Resuiten-

den Unwetter vom Wagen absteigen, rutschte aus und fiel ab. Die Verletzungen sind aber verhältnismäßig nicht so schwer.

Tragödie mit Nachspiel.

ld. Ehrstädt (bei Sinsheim), 28. Juni. Der traurige Vorfall vom letzten Sonntag, bei dem — wie wir kurz berichteten — das Kind des Sattlermeisters Johann Graf erschossen wurde, hat noch zu einem Nachspiel geführt. Der 14jährige Bruder des „Schützen“ Fris Riffner stach dem Landwirt Ludwiga Kiefer, dessen Kinder der Gendarmerie aneuerüber über den Herang der Tat Auslagen machten, mit einem Schraubenzieher in den Kopf. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen.

Opfer des Böllerschießens.

ld. Oppenau, 27. Juni. Durch ein unmittelbar nach Tagesanbruch einsetzendes starkes Böllerschießen auf der hiesigen Kletthütte erschraf ein älterer Herr derart, daß er einen Herz-Kreislaufstillstand erlitt, dessen unmittelbare Folge der Tod war. — Eine hiesige Frau, Gattin eines Arztes, erlitt einen schweren Unfall dadurch, daß sie infolge eines Fehltrittes aus einem Auto stürzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

Durch Feuer obdachlos.

dz. Steinegg (bei Forstheim), 27. Juni. Das Wohnhaus des hiesigen Straßenwärters Franz Knecht ist samt Scheune und Stallung in ganz kurzer Zeit vollständig niedergebrannt. Vom Inventar des Hauses konnte nur sehr wenig gerettet werden. Der Fall ist unglücklich, weil dadurch eine Familie mit 10 Kindern obdachlos geworden ist.

Der Mord eines Geisteskranken.

ld. Lahr, 28. Juni. Zu der Mordtat des geisteskranken Gelegenheitsarbeiters Eberle in Friezenheim erfahren wir noch, daß Eberle von dem getöteten Landwirt Eberles geheten wurde, ihm beim Mähen zu helfen, was er auch ausfügte. Er fuhr mit seinem Rad an die Weide, lief auf Eberle zu, packte ihn am Hals, ohne daß ein Wortwechsel gefallen war, und ermüdete ihn. Eberle fuhr dann ins Dorf zurück und half einem anderen Landwirt beim Spritzen der Rinder. Durch mehrere Anmerkungen machte er sich der Mordtat verdächtig und wurde verhaftet.

Der Gerichtskommission zeigte er in allen Einzelheiten, wie er den Getöteten ermüdet hat. Vor dem Richter meinte er, es müsse ihm ein leichtes sein, den Toten wieder zum Leben zu erwecken.

Die kirche empfing den Erzbischof eine vieltausendköpfige Menschenmenge, in der Kirche begrüßte Prälat Wauer den hohen Gast. Nach dem Gebet hielt der Erzbischof eine kurze Ansprache. Das Programm des Aufenthalts steht die Firmung von fast 5000 Kindern aus Mannheim und den umliegenden Orten vor.

h. Graben, 28. Juni. Im Alter von 87 Jahren ist unser ältester Gemeindeglieder, Reichenshauer a. D. Julius Rutherford, gestorben. Welch großer Wertschätzung sich der Entschlafene erfreuen durfte, bezeugte der überaus große Beisatz, der ihn zur letzten Ruhe geleitete. Im letzten Jahre noch konnte der Verstorbenen in seltener geistlicher und körperlicher Frische das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Ueber 50 Jahre vertrat Julius Rutherford hier den Dienst als Reichenshauer. Aber auch auf anderen Gebieten hat sich der

Verstorbenen Verdienste erworben. So ist mit ihm der letzte Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr dahingegangen. Dieser gehörte er seit dem Jahre 1878 ununterbrochen an, seit dem Jahre 1922 als Ehrenmitglied. Er war auch im Besitz der Auszeichnungen für 25-, 40- und 50jährige Mitgliedschaft. Auch am übrigen Vereinsleben nahm er regen Anteil und galt stets als ein Förderer aller guten und edlen Bestrebungen. Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihm seinen Abschluß gefunden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wie seit einigen Tagen, war auch gestern unsere Witterung durch die Zufuhr maritimer Luft bestimmt. Es blieb fast im ganzen Lande stark wolke mit strichweisen Regen. In Mittelbaden bildete ein schmaler Schwall kalter Luft eine Gewitterfront aus, die besonders am Gebirgsrand sehr ergiebigen Regen brachte. Die Höchsttemperaturen erreichten noch eben 25 Grad in der Ebene, im Hochschwarzwald ca. 12 Grad.

Die am Mittwoch erstmalig erschienene Tiefdruckrinne hat sich weiter nach Nordosten verlagert und reicht heute von Südwesten bis zur pommerschen Küste. Hinter der Rinne löst hoher Druck vor, der für morgigen Nachlassen der Niederschläge bringen wird. Die hohe Luftfeuchtigkeit wird aber zu weiterer Luftbildung Anlaß geben.

Wetterausblick für Sonntag, den 29. Juni: Noch zeitweise wolke. Höchstens vereinzelte gewittrige Strichregen. Mäßige warm, aber zeitweise schwül.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 20 Grad. Rhein bei Rappnau 20 Grad.



Wolkenlos, heiter, halb bedeckt, bewölkt, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, leichter Ost, mässiger Südwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die neben den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Niederschlags- und Wolkensymbol.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 28. Juni:	148 cm;	27. Juni:	148 cm.
Waldshut, 28. Juni:	348 cm;	27. Juni:	338 cm.
Sankttrierel, 28. Juni:	212 cm;	27. Juni:	211 cm.
Rehl, 28. Juni:	318 cm;	27. Juni:	323 cm.
Waxau, 28. Juni:	510 cm;	27. Juni:	518 cm; mittags 12 Uhr: 515 cm; abends 6 Uhr: 514 cm.
Mannheim, 28. Juni:	416 cm;	27. Juni:	424 cm.

Auskunftei Bürgel!

Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann
Douglasstraße 6 Telefon 455



Ich bevorzuge, Ata!

weil es so unvergleichlich gut putzt und scheuert und allem Küchen- und Hausgerät mit wenig Mühe funkelnden Glanz und auffallende Reinheit gibt. Ata besitzt ganz ausgezeichnete Wirkungen und ist dabei so ergiebig und sparsam. Nutzen auch Sie seine starken Kräfte! So vereinfachen Sie sich die Arbeit und sparen dabei.

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos. Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Militärverein Karlsruhe.

Auch wenn die Veranstaltungen des Vereines geschäftlichen Charakter haben, sind sie getragen von jenem erhebenden kameradschaftlichen Geist, der alte Soldaten auszeichnet. Daher nichts Außergewöhnliches, daß die kürzlich im Saale zur „Goldenen Krone“ stattgefundene Generalversammlung, verbunden mit Geschäfts-, Kassenbericht und Neuwahlen, einen äußerst harmonischen Verlauf nahm. Den Vorsitz führte der 1. Vorstand des Vereines, Professor Dr. Max Mayer, der die Erschienenen, vor allem die Altwehren, begrüßte und sodann die Verhandlungen in der ihm eigenen, gewinnenden Art und Weise leitete. Die Geschäfts- und Kassenberichte erstatteten die Kameraden K. H. L. und Hartmann, ersterer in Vertretung des erkrankten Schriftführers K. H. L. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß der Verein am 31. Dezember 1929 43 Ehrenmitglieder und 410 ordentliche Mitglieder zählte; die Einnahmen beliefen sich auf 2950 RM., die Ausgaben auf 2804 RM., so daß ein Kassenverrat von 146 RM. zu verzeichnen ist. An Sterbegeldern, sowie Unterhaltungen für hilfsbedürftige Kameraden und Witwen kamen insgesamt 872 RM. zur Auszahlung. Auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfer Kameraden Graier und Kuppinger) erteilte die Versammlung dem Verwaltungsrat und im besonderen dem Kaiser und Schriftführer Entlastung. Bei den nachfolgenden Wahlen wurden die bisherigen Vorstand- und Verwaltungsratsmitglieder einstimmig wieder und die Kameraden Mohrholz, Mayer und Dittes als Ersatzmitglieder neu gewählt. Im Verlauf der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende ebendies im verflochtenen Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder, Kamerad Hamberger wies in markanten Worten darauf hin, daß sich eine Großtat der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg (Stagerrak). Von Hamberger hierbei zum Vortrag gebrachte, kriegsne, waderländische Gebiete verklärten den Eindruck seiner Ausführungen. Unter Worten des Dankes an alle, die im vergangenen Jahr für die Vereinsinteressen tätig waren, schloß Dr. Mayer den geschäftlichen Teil, worauf noch die Gemütslichter — unter hervorragender Mitwirkung des Kameraden Josef Mayer — zur Geltung kam.

Karlsruher Luftfahrtverein, e. V.

Die in Karlsruhe im „Kroftobil“ stattgefundene diesjährige ordentliche Generalversammlung, eröffnete mit Begrüßungsworten an die Erschienenen der Vorsitzende Herr Architekt Eisenlohr. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Herr Riv.-Ing. Kurt Maier (Müppurr). Er erwähnte zunächst, daß das Geschäftsjahr 1929 ein nicht sehr bedeutendes war, da nur beschränkte Mittel zur Abhaltung von Veranstaltungen zur Verfügung waren. Es wurden im Laufe des Jahres doch sieben Veranstaltungen durchgeführt: am 16. April 1929 „Gemütliches Beisammensein in der Kletterkammer“, am 23. April im „Kroftobil“ Bericht über Ballonfahrten, am 27. Mai Referat über „Karlsruhe im Luftverkehr“, am 20. Juli „Italienische Nacht“ auf dem Flugplatz, am 20. Oktober eine „Ballonverlosung“ mit dem Bad. Automobil-Club, am 26. Oktober eine „Flugzeugabfertigung“ auf dem Flughafen Karlsruhe, und am 19. Nov. ein Referat über „Luftschiffe“. — Anschließend verlas Riv.-Ing. Maier das Protokoll der letzten Generalversammlung, es wurde einstimmig genehmigt. Der Kassenbericht gab Herr Verbandsleiter C. F. Compter. Die Kassenverhältnisse haben sich weiter zu Gunsten des Vereines entwickelt, dank der Arbeit des tüchtigen Schatzmeisters. Die zu Kassenprüfern gewählten Herren Kaufmann C. Scherer und Prof. Dr. W. Spitzfaden berichteten über die tadellose Kassenführung, worauf Entlastung des Kassenführers einstimmig erfolgte und derselbe fürs neue Jahr vorgeschlagen wurde. Die Neuwahl ergab infolgedessen eine Aenderung, als zum 1. Vorsitzenden des Vereines fast einstimmig Herr Prof. Dr. Spitzfaden gewählt wurde, welcher die Wahl annahm, dem Vorstand für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit den Dank des Vereines aussprach und sofort ein Arbeitsprogramm fürs neue Geschäftsjahr entwickelte. Mit dem Wunsche, daß der Verein sich aufwärts entwickeln möge, fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende. K. M.

Schwarzwaldverein.

Der Vereinsabend vom 26. Juni brachte als Ausklang der am 15. Juni stattgefundenen Exkursion nach Koenigsbrunn einen geologischen Nachbericht des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. G. H. R. In gedrungener Form gab er Aufschluß über die Entstehung des Steinwaldes, über die verschiedenen Arten seiner Gebirgsbildung, sein Vorkommen usw. und erläuterte durch Skizzen an der Wandtafel die große Ähnlichkeit des geologischen Aufbaues

der Koenigsbrunner Gegend mit dem des nahen Turmbergs. Die gleichzeitige Vorführung einer Reihe von Versteinerungen, die für das Werden der verschiedenen geologischen Formationen vom obersten Karbonat bis zu dem in etwa 200 Meter Tiefe anstehenden Koenigsbrunner Steinialz charakteristisch sind, gestaltete den Vortrag besonders anschaulich. Am Schluß des Abends forderte der Vorsitzende zu zahlreicher Beteiligung an der am 13. Juli stattfindenden großen Heimattagstundegebäude auf. ew.

Commer-Schauturnen des Turnvereines Karlsruhe-Rintheim.

Das Schauturnen, welches der Turnverein Karlsruhe-Rintheim vergangenen Sonntag auf seinem Turn- und Spielplatz im Wildpark veranstaltete, gestaltete sich in jeder Hinsicht zu einem vollen Erfolg für den Verein. Infolge der günstigen Witterung hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse die turnerischen Darbietungen verfolgte. Nach einem Aufmarsch sämtlicher Aktiven begrüßte der 1. Vorsitzende Julius Gündert die Anwesenden insbesondere eine Menge des K.L.V. 1846, die in anerkennenswerter Weise zur Verschönerung der Veranstaltung beitrug, sowie die zahlreich erschienenen Turner des befreundeten Turnvereines Hagsfeld. Das turnerische Programm gab Zeugnis von der intensiven Winterarbeit der einzelnen Abteilungen und wurde ohne Unterbrechung durchgeführt. Eingeleitet durch exakte Vanghabungen der Jugendturner folgten in bunter Reihenfolge Reigen der Mädchen, Hindernislaufen der Knaben sowie Freübungen der Turnerinnen für das Gaufräuleinturnen in Berghausen. Die Keulenübungen der Turner für das Landesturnen in Mannheim wurden nach der hierfür komponierten Musik auf Schallplatten durchgeführt und bewiesen ebenso wie die Keulenübungen der Turnerinnen die gute Ausbildung dieser Abteilungen. Die Verstärkung der Schallplatten durch Lautsprecher hatte in dankenswerter Weise die Firma Karl Döglhofer übernommen. Im weiteren Verlauf des Programms folgten ein spannender Staffellauf der Knaben sowie Redturnen der Turner. Eine Menge des K.L.V. 1846 unter Führung von Männerturnwart Nagel zeigte sehr gute Leistungen am Barren und wurde mit reichem Beifall belohnt. Den Abschluß der turnerischen Vorführungen, die von Männerturnwart Heinrich Erb, Frauenturnwart Karl Pallmer, Jugendwart Adolf Köhler und Fr. Miesler Erb in vorbildlicher Weise geleitet wurden, bildeten allgemeine Freübungen, die angeführt von sämtlichen Abteilungen einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Ein Faustballspiel gegen die spielerfähige Mannschaft des K.L.V. 1846 konnte K.L.V. mit 2:30 glatt für sich entscheiden.

Auch nach Beendigung des Programms hielten Musik und Gesangsbeiträge der Rintheimer Musikkapelle sowie der Gesangsvereine „Vra“ und „Sängerbund“ die Anwesenden in froher Stimmung bis zum Einbruch der Dunkelheit zusammen.

Werbenachmittag des Frauenvereines vom Roten Kreuz für Deutsche über See.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Abteilung Karlsruhe, veranstaltete unter dem Vorsitz von Frau Käthe

Holz anlässlich des Besuches der stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvereines Berlin, Frau von Pefow, einen Werbenachmittag. Vor einer Anzahl geladener Damen hielt die Vortragende im Hause der Vorstandsdame, Frau von Salmuth, einen Vortrag über ihre Reise nach Deutsch-Südwestafrika, wo sie insbesondere die Einrichtungen und das Hilfsnetz des Vereines aus persönlicher Anschauung kennen gelernt hatte. Lichtbilder ergänzten die Ausführungen.

Johannisfeier des Bürgervereines Rüppurr.

Am Samstag, den 21. d. Mts. hielt der Bürgerverein wie alljährlich unter außerordentlich großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft in der Nähe der Hedwiasquelle seine Johannisfeier ab. Im stattlichen Zug ging unter den Klängen der Feuertrommelkapelle „Harmonie“ vom Albstadthof durchs Neue Viertel nach dem Hedwiashof. Von dort bewegte sich der impoante Kampionzug nach dem Platz nördlich der Hedwiasquelle. Unter den Klängen des gemeinsamen Liedes „Flammen empor“ wurde der mächtige Scheiterhaufen angezündet. Der Männergesangsverein Rüppurr sang hierauf das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“. Herr Rektor Steinhauser hielt anschließend eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Johannisfeier hinwies, und die Flamme als Licht der Wahrheit und des Rechtes pries. Auch der Bürgerverein hat sich dies zum Vorbild genommen und will alle Männer, die guten Willens sind, der Wahrheit und dem Recht die Ehre zu geben, um sich versammeln. Der Redner gedachte auch der nun befreiten Gebiete. Aber nicht nur der äußere Feind, sondern auch der innere des deutschen Volkes, die Uneinigkeit, muß endlich aus unserm Volke verschwinden und die Flamme der Wahrheit alle durchdringen. Einige Turnerinnen und Turner des Turnvereines 1924 Rüppurr führten unter Leitung des Frauenturnwarts Käthe einige Flammensulenübungen vor, die sich vor dem dunklen Waldhintergrund wirkungsvoll abhoben. Der Männergesangsverein sang hierauf unter der bewährten Stabführung Paul Messer Langrein und stimmungsstark das Lied „Es zog der Maienwind zu Tal“. Der Vorsitzende des Bürgervereines Klob dankte allen Mitwirkenden herzlich und mahnte nochmals alle Anwesenden zur Beherrschung der Worte unseres großen Dichters Schiller: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende. Zur Fortsetzung fanden sich die Teilnehmer in dem Garten und in den Räumen des Hedwiashofes zusammen, wo der Männergesangsverein durch einige Lieder und die Harmonikaorchester durch lustige Weisen erfreuten.

Für die hiesigen und durstigen Reihlen sorgte Herr Waldschammer in gewohnter, musterständiger Weise.

Landestagung des Evange. Volksdienstes. Der Evangelische Volksdienst hält am 5. und 6. Juli seine Landestagung in Karlsruhe ab. Am Samstag, den 5. Juli veranstaltet er eine öffentliche Kundgebung im Friedrichshof in Karlsruhe. Das Thema des Abends lautet: „Was hat der Evangelische Volksdienst unserem Volke zu sagen?“

Was unsere Leser wissen wollen.

Friedel A. hier. Der Davis-Balaf, der von dem amerikanischen Sportsman Davis getauft wurde, ist die höchste tennisportliche Trophäe der Welt. Goldmark. Die Höhe der Aufwertung richtet sich nach dem Fonds des Banknützens am Stichtag der Aufwertung; gelebtlich ist hierzu vorgeschrieben, daß der Aufwertungsbeitrag mindestens 12,5 Prozent betragen muß, bei einer besseren Goldmarkaufwertungssituation aber der Mehrbetrag den Gläubigern zugunsten zufließen muß. Erschaffer B. Die Geschwister haben Erbanspruch auf ihr Pflanzgut; der Rest kann anderweitig vermachet werden.

Carl Bechstein, ein Vater der Flügel.

Zu seinem 70. Geburtstag am 1. Juli 1930.

Es ist nicht eben leicht, für Wesen und Werk dieses eigenwilligen seltenen Mannes die rechten Worte zu finden. Um so mehr, als der einstam gewordene, dem Außenstehenden verschlossen und inhorrig erscheinende alte Herr so gar keinen Wert auf Lobeshymnen und Anfechtungen legt. Carl Bechstein gehört zu jenen Menschen, die es nicht lieben, in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gezogen zu werden. Carl Bechstein wurde am 1. Juli 1860 in Berlin geboren. Sein Geburtshaus stand in der Behrenstraße 56, an jener Stelle, wo sein berühmter Vater sich im Jahre 1853 als Klavierbauer selbständig gemacht hatte. So fit er in der Atmosphäre der Arbeit und des Schaffens groß geworden, in jener so überaus wichtigen Zeit, da sein Vater die ersten selbstgebaute Pianinos und Flügel herausbrachte.

Der gesellschaftliche Verkehr im Elternhause, zu dessen häufigen Gästen berühmte Künstler, wie Hans von Bülow, Eugen d'Albert, Karl Klindworth, Dreyfuß, Teresa Carreno und

andere gehörten, wirkten günstig auf seine musikalische Begabung ein. Meines Erachtens kann ein Erbaner oder Klavierhörer Flügel und Pianinos nicht genug tun, um seinen Gesinnung zu bilden, seine Klavierstellungen zu prüfen und zu vereinnern. Die enge Fühlung, die Bechstein im Laufe seines reichen Lebens mit Künstlern aller Art, aller Temperamente gewann, ist daher nicht ohne Einfluß auf seine Entwicklung und Vollendung geblieben.

Heute bietet sich uns folgendes Bild: sein Sohn Carl — der dritte Carl in der Familie Bechstein — Hans Joachim Gravenstein, sein Schwiegersohn, und Erich Klindworth, sein Neffe, bilden als Direktoren der Firma Bechstein jenen Dreiklang, über dem als dominierender Dextion der Geist und Wille des Sentorhefs schweben. Möge ihm, dem zeitlichen die Treue als höchste Tugend galt, das schöne Wort „Treue um Treue“ durch das Echo, das sein Ehrentag im Herzen all seiner Freunde und Verehrer ertönt, lebendige Tat und beglückende Offenbarung werden.

Die weltberühmten Flügel und Pianinos von C. Bechstein empfiehlt der Alleinverreter Ludwig Schweisgut, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz

Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe

In der von Prof. Dr. F. Reichmüller geleiteten Sitzung der Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe am 20. Mai 1930 im Hörsaal des Chem. Techn. Instituts der Techn. Hochschule sprach Dipl.-Ing. D. Knoll zu dem Thema: „Über eine Reflexionskala für die einfache und rasche Bestimmung von Reflexionsvermögen“.

Der Vortragende wies zunächst auf die große Bedeutung des Reflexionsvermögens besonders in der rechnenden und projektierenden Lichttechnik hin, wo das Reflexionsvermögen vorwiegend nach seiner Größe bekannt sein muß. Diese wird zwar in vielen Fällen exakt bestimmt werden müssen, während aber auch ebenso häufig die schwierige, zeitraubende und nur mit besonderen Hilfsmitteln mögliche exakte Bestimmung nicht lohnend sein wird und daher auch nicht angewandt wird. Ein solcher Fall liegt bei der Projektierung von Innenraumbeleuchtungen vor, wo man zur Ermittlung des für die Projektierung notwendigen Raumwirkungsgrades das Reflexionsvermögen von Raumdecke und -wänden, wenn auch nur in erster Annäherung, kennen muß. Die Praxis begnügte sich bisher mit einer rohen Schätzung, bei der man jedoch sehr erhebliche Fehler, gelegentlich bis zu 50 Proz. (namentlich bei farbigen Stoffen), begehen kann. Hier besteht ein unbedingtes Bedürfnis nach einem einfachen, handlichen, dabei aber jedoch hinreichend genauen Reflexionsmesser, der dem projektierenden Ingenieur die Möglichkeit in die Hand gibt, seine Berechnungen auf eine sichere Grundlage zu stellen. Namentlich dringend tritt übrigens die Notwendigkeit der einfachen und raschen Ermittlung des Reflexionsvermögens auch bei der Berechnung von Anleuchtungsanlagen aller Art hervor. Die bisherigen Reflexionsmesser, auch die einfacheren, sind für den unmittelbaren Gebrauch in der Praxis recht wenig geeignet. Das neuaustraffende Messgerät mußte noch einfacher, und zwar vor allem in der Handhabung, und dazu auch billiger und somit für die allgemeine Verwendung in der Praxis geeigneter sein. Dem neuen Reflexionsmesser liegt der Gedanke der sogenannten Grenzleiter zugrunde, also einer luftförmigen Folge von Grenzflächen von Weiß bis Schwarz, deren Reflexionsvermögen bekannt sind, so daß man ein fremdes, unbekanntes Reflexionsvermögen durch einfachen unmittelbaren Vergleich mit den Grenzflächen bestimmen kann. Als Grenzfläche wählte man eine solche mit logarithmischer Stufung. Diese genügt ja als sogenannter physikalischer Grenzleiter dem Weber-Federnerschen Gesetz, das ausläßt, daß sich die Dämpfung mit dem Logarithmus der Leuchtdichte der Reflexionskala ändert. Da sich nun alle photometrischen Abgleichungen letzten Endes nach diesem Gesetz abspielen, ist eine solche Grenzleiter am besten zum messenden Vergleich im vorerwähnten Sinne; im Gebrauch muß man außerdem zwei Hauptforderungen stellen: Die Skala muß gegen Abnutzung und Verschmutzung möglichst widerstandsfähig sein, so daß man sie auf einfache Weise und doch mit einem Höchstmaß von Genauigkeit reproduzierbar sein.

Der Vortragende schildert nun ausführlich seine ausgedehnten Voruntersuchungen, wobei sich dann schließlich als befriedigendste Reflexionskala eine aus photographischem Wege hergestellte ergab. Dipl.-Ing. Knoll schilderte ausführlich die photometrischen und photographischen, sowie auch die theoretisch mathematischen Voraussetzungen, auf Grund deren die beschriebene Grenzskala mit der logarithmischen Stufung praktisch einfach, schnell und mit hinreichender Annäherung an die theoretische Forderung gewonnen werden kann. Die Grenzskala wurde in 15 Stufen hergestelt, beginnend mit einem Reflexionsvermögen von 5 Proz., hinaufgehend zu einem Reflexionsvermögen von 70 Proz. Eine solche Grenzskala vermag allen praktischen Fällen zu genügen. Durch Anwendung chemischer Tonungsverfahren können die Grenzskalen in beliebige gefärbte Stufen überführt werden; solche farbigen Reflexionskalen erleichtern die Bestimmung des Reflexionsvermögens an farbigen Stoffen.

An einer größeren Reihe nach dem angegebenen Verfahren hergestellten Reflexionskalen wurde die Reproduzierbarkeit der Skalen untersucht. Bei freier Aufrechterhaltung gleicher Herstellungsbedingungen läßt sich der neue Reflexionsmesser mit einer Genauigkeit von 5 bis 10 Proz. reproduzieren. Das ist für die praktischen Erfordernisse vollaus genügend. Zum Schluß der interessanten Ausführungen faßte der Vortragende noch einmal die Vorteile des ihm eigenen zum Patent angemeldeten Reflexionsmessers zusammen.

Ihre Gesundheit

Ist Ihr Kapital. Sie zu bewahren ist ein Gebot der Vernunft. Eine wirksame Unterstützung hierbei bietet Ihnen die von den Ärzten empfohlene Kraftnahrung Ovamalkine. Sie ist ein reines Naturprodukt, hergestellt aus Maltextrakt, frischer Milch und frischen Eiern. Auch der schwächste Magen verträgt sie.

Originaldose mit 250 gr Inhalt für 2,70 RM., 500 gr für 5.— RM. in den Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Druckfachen durch Dr. A. Wandaer G.m.b.H., Dillhofen-Neinheffen.

Leipziger Lebensversicherung

1830—1930



Betreterung: Ludwig Homburger, Karlsruhe i. B. Birtel 20. Telephon 1836

Die Gesellschaft der Spitzenleistungen im Personenversicherungswesen

Der Evangelische Kirchentag. Graf Bisium zum Präsidenten gewählt.

WTB. Nürnberg, 27. Juni.
Der dritte Evangelische Kirchentag, die Gesamtvertretung der deutschen Landeskirchen, wurde gestern mittag im großen Saal des Kulturvereins eröffnet. Dr. Kapler hielt als Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses die Eröffnungsrede und umriß in kurzen Zügen die Arbeitsaufgaben der bevorstehenden Verhandlungen. Der Kirchentag werde zu dem umfassenden Tätigkeitsbericht des Kirchenausschusses Stellung nehmen. Dieser Kirchentag stehe im Zeichen des Jubiläums der Augsburger Konfession. Ueber der gegenwärtigen Tagung aber stehe als Leitfaden der Gedanke der Kirche selbst, nicht im Sinne einer theologischen Zeitfrage, sondern der praktischen Frage: Was hat unser deutsches evangelisches Volk heute noch an seiner aus der deutschen Reformation herausgeborenen Kirche? Es werde Aufgabe des Kirchentages sein, zu dieser Frage in einer besonderen Votivschrift Stellung zu nehmen.

Nach der Eröffnungsrede nahm der Kirchentag die Wahl seines neuen Präsidenten vor. Einmütig wurde Bisium von Göttingen, der Präsident der sächsischen Landessynode, gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden D. Wolff-Nachen, der Präsident der rheinischen Landessynode, und Warrer D. Luther-Berlin wiedergewählt. Der neue Präsident dankte dem Kirchentag für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der sächsischen Landessynode, sowie die ausländischen Gäste, die als Abgeordnete des Weltprotestantismus an der Tagung Anteil nehmen.

Im weiteren Verlauf der Tagung legte am Freitag Präsident Dr. Kapler-Berlin den Tätigkeitsbericht des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vor, der ein umfangreiches Bild von den Arbeiten des Kirchenausschusses auf dem Gebiete der kulturellen Reichsregierung, der kirchlichen Betreuung des evangelischen Auslandsdeutschtums und der internationalen Beziehungen der deutschen Kirchen gibt. Dann machte Dr. Kapler programmatische Ausführungen. Uebergeordnet über alles andere sei die Verkündigung des Evangeliums. Nie dürfe die Kirchenpolitik zum Selbstzweck erhoben werden. Dr. Koch-Degnhausen äußerte schwere Bedenken gegen die Errichtung religionsloser Sammelhöfen. Die Initiative eines internationalen kirchlichen Schrittes gegen die russische Religionsverfolgung sei zu begrüßen. Der Redner gedachte des befreiten Rheinlandes und der Auslandsdeutschen. Generalsuperintendent Dr. Schön-Breslau würdigte die umfassende Arbeit des Kirchenbundes. Reichsgerichtspräsident a. D. Simons machte höchst aktuelle Ausführungen über das Verhältnis des Kirchenbundes zum Staat und das Konkordat. Der Tätigkeitsbericht des Kirchenausschusses wurde einem Ausschuss überwiesen.

Der Kirchentag zur Christenverfolgung in Rußland.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstagssitzung des Kirchentages gedachte der Präsident des 11. Jahrestages von Versailles. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Christen des Auslandes ihre Stimme erheben mögen, um die Kriegsschuldlinge zu zerstören und so eine Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen.

Hierauf trat das Haus in eine Aussprache über die religiöse Lage in Rußland ein. Der Berichterstatter des Ausschusses Prof. Dr. Deißmann-Berlin nannte es eine

Zustände von kirchengeschichtlicher Bedeutung, daß der religiöse Notstand im Osten eine christliche Gesamtfrente im Westen habe entstehen lassen. Bei der heutigen Aktion werde es nicht um eine politische oder wirtschaftliche Bewegung gegen das Verbrechen des Bolschewismus. Die Absicht des Kirchentages sei vielmehr eine rein religiös-christliche. Der Kirchentag nahm eine Kundgebung an, die davon ausgeht, daß der Kirchentag sich auf Grund zuverlässiger Tatsachenberichte mit der religiösen Lage in Rußland beschäftigt habe. Weit davon entfernt, in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eines anderen Staates hineinreden zu wollen, müsse er doch aus einem wachsenden Gefühl brüderlicher Gemeinschaft heraus die schwere religiöse Not im Osten als eigene tiefe Not empfinden. Er erhebt daher wie andere kirchliche Stellen sein Stimmwort zum Protest, zur Fürbitte und zur Mahnung. Er legt feierlich Verwahrung ein gegen die planmäßige Vernichtung der Gewissensfreiheit und die damit verbundene schwere, weltliche Verdrückung der Christenheit in Rußland.

Unwetter in Amerika.

57 Todesopfer.

WTB. New York, 28. Juni.

Während der Gewitterstürme, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union große Verheerungen angerichtet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken und Zugschaden ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere Hunderttausend Dollars. Der Verkehr der Canadian National- und der Canadian Pacific-Bahn mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Brücken nicht passieren konnten. Viele Brücken sind weggeschwemmt worden.

Neuer politischer Skandal.

Uralzef verhaftet. — Ein merkwürdiger Dokumentenkauf.

Berlin, 28. Juni.

Mit der Verhaftung des russischen Kaufmanns Alexander Uralzef, die vorgestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dresden erfolgte, scheint ein neuer großer politischer Skandal seinen Anfang zu nehmen. Es soll sich um eine Verpflichtungsurkunde handeln, die gefälscht worden ist. Die Urkunde ist auf den Namen eines Abgeordneten des preussischen Landtages ausgestellt. Sie lautet über 250 000 Mark, die Uralzef erhalten soll. Sie wurde Uralzef von einem Mittelsmann übergeben. Uralzef hat laut B. Z. auf Veranlassung seines Verteidigers der Staatsanwaltschaft Dresden selbst angezeigt, daß die Urkunde gefälscht sei.

Uralzef behauptet, daß er während seiner Vernehmungen im Untersuchungsausschuß über die Verluste der Reichsbank einen Mann namens Hellwig kennen gelernt habe. Hellwig habe ihm eines Tages erklärt, daß der Abg. Dr. Kaufhold, der selbst im Untersuchungsausschuß saß, ihn zu sprechen wünsche. Im Verlaufe der Unterhaltungen habe Uralzef sich, wie er behauptet, bereit erklärt, das Material, das er im Verlaufe seiner Geschäfte mit der Reichsbank über dieses Institut in die Hand bekommen habe, gegen Vergabe einer größeren Summe Dr. Kaufhold zu geben. Er erinnere sich nicht, ob die Summe von 250 000 Mark von ihm oder von Dr. Kaufhold genannt worden sei. Es sei dann zu einem Vertrag gekommen, nach welchem ihm die Zahlung einer Viertelmillion Mark zugesagt worden sei. In dem Verpflichtungsschein hierüber, den er von Hell-

wig erhalten haben will, habe ihm Dr. Kaufhold die Zahlung des Betrages von 250 000 M. zugesichert. Jrgend einen Zweifel an der Echtheit des Dokumentes habe der Russe nicht gehabt, zumal der Schein durch den Notar Dr. Hennig in der Nürnbergerstraße beglaubigt gewesen sei. Er habe sich daraufhin an einen seiner Freunde, einen Professor der Medizin in Berlin, gewandt, der nach Angabe Uralzef's dem Parteiloben völlig fern stehe, und von diesem 5000 Mark erhalten. Auch der Dresdener Kaufmann habe eine ähnliche Summe ihm auf Grund des Verpflichtungsscheines überlassen.

Ob diese Angaben Uralzef's den Tatsachen entsprechen, wird jetzt durch die Staatsanwaltschaft nachgeprüft werden. Uralzef ist übrigens, woran erinnert sei, kein ganz unbekannter Herr. Die Manipulationen, die seinerzeit die Reichsbank zugrunde richteten, kommen auf sein Konto. Uralzef, der im Kriege in Rußland Seereschiffahrer, später angeblich weingardistischer Offizier gewesen war, hatte 1922 seine Tätigkeit nach Berlin verlegt. Bald darauf begann er in Geschäftsverbindungen mit der Reichsbank zu treten, von der er nach und nach Kredite erhielt, die 1925 die Summe von 10 Millionen erreicht hatten. Als Bürschaften hatte Uralzef Sachwerte offeriert, die den Schließern, die im Monde liegen, wie ein Ei dem andern gleichen. Eine vorgebliche Juwelenkassette, deren Wert von ihm auf eine Million Mark beziffert worden war, brachte hier einen Erlös von 15 000 Mark.

Politische Schlägerei.

Tumulte bei einer nationalsozialistischen Versammlung. — Etwa 50 Verletzte. — Zahlreiche Verhaftungen.

Berlin, 28. Juni.

Eine Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und stark mit Kommunisten durchsetzt war, ist schließlich gesprengt worden. Es kam in dem Saal, der mit 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als die ersten Fenstersteine fliegend zusammenbrachen und schreiend zahlreiche Versammlungsbesucher aus den Fenstern, die etwa 2½ bis 3 Meter über dem Erdboden liegen, geworfen wurden. Die Schuttpolizei, die mit einem starken Aufgebot erschienen war, drang sofort in den Saal ein und schloß die Versammlung. Die Zahl der Verletzten dürfte mit 50 nicht zu hoch gegriffen sein. Am Mittwoch hat das Krankenauto Friedrichshain 12 Schwerverletzte aufgenommen. Es sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Tschechischer Fliegerleutnant flieht nach Deutschland.

Berlin, 28. Juni.

Um 11.30 Uhr ist der Fliegerleutnant Schöer vom Fliegerregiment 2 in Olmütz in Gandaugelandet. Er ist in voller Absicht aus der Tschechoslowakei nach Deutschland geflohen und will nicht mehr zurückkehren. Er ist einweisen der Polizei in Breslau zugeführt worden. Das Flugzeug ist in Breslau sichergestellt worden. Es handelt sich nicht um eine Grenzverletzung.

Schreib-Examen vor Kemal Pascha.



Der „Ghasi“ überzeugt sich von den Fortschritten seiner Beamten in der neuen lateinischen Schrift.

In der Türkei ist die lateinische Schrift gesetzlich für alle Bürger vorgeschrieben. Kemal Pascha, der große Reformator, wacht persönlich darüber, daß alle seine Beamten dem Volke mit gutem Beispiel im Erlernen der neuen Schrift vorangehen.

„Erst fahren... ... dann reden!“

Wenn Sie alle wüßten, was wir längst erkannt und erprobt haben, - wenn Sie wüßten: wie sehr der Opel 8 PS allen anderen Wagen seiner Preisklasse (und nicht nur diesen!) überlegen ist, - dann brauchten wir diese Anzeige nicht zu schreiben!

Doch wir fühlen, daß es müßig ist, die vielen ausschlaggebenden Vorteile des 8 PS (2 Liter)-Wagens auf dem Papier des langen und breiten auseinanderzusetzen: wir wollen ja nicht überreden, wir wollen überzeugen! Das heißt: Sie sollen sich selbst überzeugen! Heute noch! Nicht erst morgen oder übermorgen.

Besuchen Sie daher den nächsten Opelhändler - oder rufen Sie ihn einfach an! - Dann setzen Sie sich ans Steuer dieser schönen Sechs-Zylinder-Limousine und vergleichen Sie: nicht die Schlagworte, sondern die Tatsachen - und bilden Sie sich Ihr Urteil selbst!

Sie werden staunen, wie diese Maschine läuft! - Geschmeidig wie ein Zwölf-Zylinder - 2 km im direkten Gang - und im Nu hinauf zu D-Zugstempo und darüber - ohne, - jawohl: ohne jede Vibration!

Doch genug der Worte! Erst fahren - dann reden! Drum auf Wiedersehn - bei der Probefahrt!

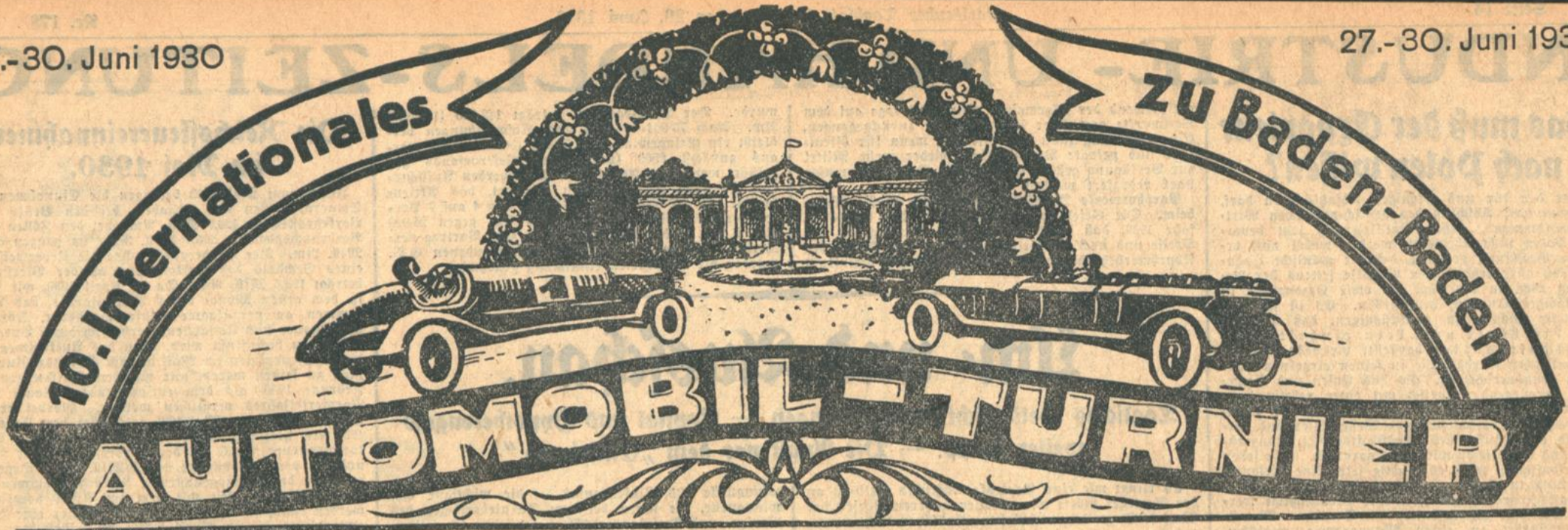


GRÖßERER WERT IM 8 PS

zum alten Preise - jetzt:

alle Wagen fünffach bereift alle Wagen mit Stoßstangen
Luxus-Limousine mit Luxusstoßstangen
All dies ohne Preiserhöhung!

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOM OBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr. 55/57, TELEFON Nr. 723/724



Ein Rückblick

Im festlich geschmückten Baden-Baden widmet sich eben das 10. Automobil-Turnier des Badischen und Rheinischen A.C. ab. Die Einschränkung des Programms um Schönheitskonkurrenz, Berg- und Flachprüfung macht sich erheblich bemerkbar. Die Zahl der Teilnehmer ist bei weitem nicht so groß wie in früheren Jahren. Für die Sternfahrt laagen nur 4, für die Kreuz- und Querfahrt 11, für die Geschicklichkeitsprüfung 17 und für die Plakettenfahrt 30 Meldungen vor. Man bedauert sehr, daß nun auch das älteste deutsche Baderturnier durch den Beschluß des Reichsverbandes der Automobilindustrie, sportliche Veranstaltungen nicht mehr zu beschiden, zu leiden hat. Man hofft jedoch, daß man 1931 wenigstens die Schönheitskonkurrenz — sie war die größte und bedeutendste Süddeutschlands — wieder arrangieren können wird und versucht das Krisenjahr so gut als möglich zu überwinden.

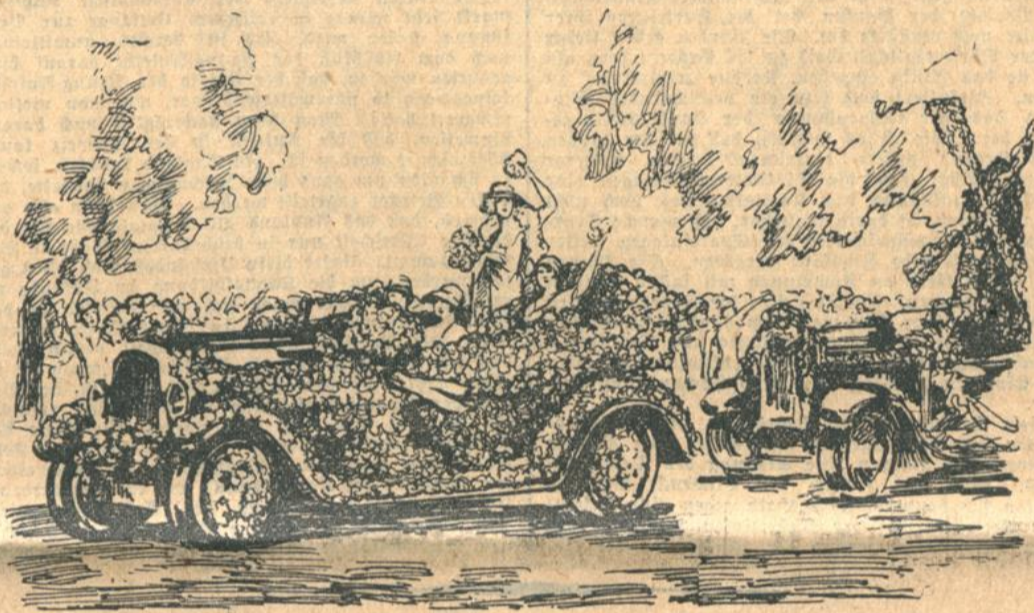
Es wäre bedauerlich, würde das Baden-Badener Turnier auf die Dauer Einschränkungen erfahren wie 1930. In seinen Annalen ist der Erfolgsweg so manchen Fahrers verzeichnet. Caracciola, Charly Kappler, Hans Stuck, Rosenstein, Richard Fuld, Willu Walb, Christian Berner, von Wensel-Molau, Dr. Tzicker, Georg Kimpel, Kluge, Frau Ernest Merd, Frau Else-Gerda Bollbrecht, Frau Ada Otto, die Gräfin Einiedel und viele andere routinierte Fahrer und Fahrerinnen haben im Flachrennen auf der Ettlinger Landstraße und bei der Bergprüfung auf der wundervollen Waldstraße beim Plättig ihre Kräfte gemessen. Sieben Jahre lang war der Robert-Bat-ichari-Wanderpreis, ein wundervoller Goldpokal, die begehrte Trophäe. Er mußte zweimal hintereinander oder dreimal mit Unterbrechungen gewonnen werden. Im ersten Turnier war Schulze-Steyprath Sieger, er konnte sich 1922 und 23 aber gegen Karl

Kappler nicht behaupten, der den Preis als Erster endgültig gewann. 1924 wurde der Batichari-Pokal, zugleich mit einem Damen-Wanderpreis neu gestiftet. Im damaligen Turnier siegten Kluge und Frau Ernest Merd. Während die Frankfurterin auch 1925 erfolgreich sein konnte, starb Kluge und konnte zur Verteidigung nicht antreten. In jenem Jahre tat sich dann Rudolf Caracciola zum ersten Male hervor. Da er auch 1928 und 1929 Sieger blieb (1926 fiel der Preis an den

Pforzheimer Richard Fuld) ging der Pokal zum zweiten Male endgültig in den Besitz eines Fahrers über. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse verändert und man stiftete den Wanderpreis nicht wieder. Sehr interessant ist ein Vergleich der seit 1921 erzielten Geschwindigkeiten. Auf der Ebene steigerte man das Tempo in diesem Jahrzehnt von 60 auf 193,5 Stkm. und im Gebirge von 30 auf 83,8 Stkm. Das sind schöne Erfolge, die dazu aufmuntern werden, das Turnier weiter zu pflegen.

Der Auftakt

Bei der Abnahme der Wagen der Sternfahrer und der Teilnehmer der Kreuz- und Querfahrt zeigte sich, daß trotz allem wieder ausgezeichnete sportliche Leistungen vollbracht wurden. Die drei eingetroffenen Sternfahrer haben nicht weniger als 5340 Luftkilometer zurückgelegt. Frau Seeliger-Stettin kam mit ihrem D.A.W.-Sportwagen von Zulea in Nordschweden, wenig südlich des Polarkreises. Auf schlechten Chaussees fuhr sie anfangs bei Tag und bei Nacht, wobei es ihr sehr aufhatten kam, daß sie kein Licht benötigte. Frau Seeliger legte 2060 Luftkilometer zurück. Nicht weniger glänzend ist die Leistung von August Romberger jr., Frankfurt, der in Genta in Nordafrika gefahren war und 1820 Luftkilometer in durchgehender Fahrt innerhalb 48 Stunden bewältigte. Der neue 8-Zylinder-Simon-Supra hat sich dabei ausgezeichnet gehalten. Romberger hat die Bestimmung, daß nur 500 Kilometer Luftlinie pro Tag gefahren werden dürfen, überschritten, jedoch deshalb bei der Bewertung aus. Man will seine Leistung deshalb besonders werten. Otto Kamuhs-Darkehnen (Stpr.) startete in Barfale in Lettland. Seine Mercedes-Benz hat 1460 Luftkilometer hinter sich. Von den Teilnehmern an der Kreuz- und Querfahrt interessierte vor allem Karl Kappler. Er hat eine Wette abgeschlossen, auf seinem Wanderer bei geschlossener Kante 10000 Kilometer zurückzulegen. Inzwischen hat er die Wette auf 20000 Kilometer erweitert, jedoch bis zu dieser Wagenabnahme 30000 Kilometer zurückgelegt. Die Motorhaube wurde gestern nun geöffnet. Es war alles in bester Ordnung. Kappler hat wieder eine fabelhafte Leistung vollbracht. Walter Andreas-Frankfurt legte auf Brennabor 1145 Kilometer zurück, Dr. C. Amrad-Frankfurt ebenfalls. Es folgen Starck-Reutlingen mit 1105 Kilometer, Frau Annemarie Gahell-Darmstadt mit 1035 Kilometer, zwei Fahrer mit 1050 Kilometer und Frau Claire Weiß-Berlin mit 1030 Kilometer.



BRENNABOR



in reicher Auswahl
von Mk. 3980
bis Mk. 8250
sofort aus Vorrat
lieferbar!

U. KAUTT & SOHN

KARLSRUHE - WALDHORNSTRASSE 14/16

STEYR

Der neue 8 / 40 PS

offen und geschlossen
vorrätig!



Achtung Autofahrer!

Neu-Gummierung abgefahrener Autoreifen nach best. Verfahren Autoris. Goodyear Verkaufsstelle Größtes Lager in Reifen sämtlicher In- und Auslandsfabrikate Oele (Shell, Hermca, Gargoyle Mobiloel) — Kostenloser Continental Luftdienst — Kostenlose fachmännische Beratung!

Wo decke ich meinen Bedarf an **Autobereifungen?** Nur im führenden Fachgeschäft **Gummihaus u. Vulkanisier-Anstalt**

Karl Reeb

Karlsruhe - Waldhornstraße 21, Telefon 4941 - Gegr. 1909

ALBERT HUNN

Autoblechnerei

Gegr. 1918
Gottesauerstr. 6, Tel. 4187

SPEZIALITÄT:

Ausbau von Kotflügeln und Karosserien sowie Neuanfertigung!

ALBERT SCHÖCHLE

Auto-Lackierung / Spezialität:
Nitro-Spritzverfahren
Lieferwagen mit Aufschriften aller Art

Karl-Friedrichstr. 23, gegenüber Hotel Germania - Telefon 7855

Speedoil

im Brennstoff schont den Motor, verhindert Rostbildung!

Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer:

A. REMPP

Spezialhaus für Auto-Bedarf
Karlsruhe — Telephon 1929 — Gottesauerstraße 6 (Autohof)

Autoreparaturen

an Personen- u. Lastwagen jeden Fabrikats werden fachmännisch rasch und billig ausgeführt bei

Weber & Freiburger

Karlsruhe — Veilchenstraße 22 — Telephon 7640/41

Autosattlerei Wilhelm Nirk jr.

Gottesauerstraße 6 /
Telefon 3892

Garantiert fachgemässe Ausführung
Auskunft ohne Verbindlichkeit

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Was muß der Exporteur nach Polen wissen?

Unter den für uns wichtigen Absatzländern darf, besonders nach Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens, dessen Ratifizierung jetzt bevorsteht, Polen nicht übersehen werden wobei noch besondere Beachtung verdient, daß die polnische Industrie trotz aller erdenklichen Weisheit seitens der Regierung nicht in der Lage ist, viele Erzeugnisse in marktfähiger Qualität herzustellen. Es ist für den Exporteur wichtig, zu berücksichtigen, daß Polen auch bis heute noch kein einheitliches Wirtschaftssystem darstellt; vielmehr sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in seinen einzelnen Provinzen grundverschieden. So sind Polen und Pommern vorwiegend agrarisch mit einer relativ hochstehenden Viehzucht, die zu 80 Prozent aus Deutschen besteht. Oberschlesien und Westgalizien sind vorwiegend ein industrielles Wirtschaftsgebiet, Kongresspolen und Sigalazien wiederum agrarisch. Für jeden Exporteur ist es wichtig, eine genaue Kenntnis der wirtschaftsgeographischen Momente zu besitzen, die die Wirtschaft in einer Monographie ausführt, braucht der Exporteur eine Vertretung nicht immer in Warschau zu sein, für Westpolen wähle man Polen, für Ostgalizien Krakau und für Schlesien Katowice. Es sei auch zu empfehlen, bei Auslösung von Geschäftsverbindungen die örtlichen Konsulatsbeamten nicht zu übergehen; besonders vorzuziehen ist die Wahl eines Kaufmanns, der im allgemeinen die Sprache des Landes beherrscht als Vertreter zu bestellen, da diese naturgemäß reibungsloser mit der Bevölkerung und den Behörden arbeiten können; der polnische Markt kann nur durch intensive und ausdauernde Kleinarbeit, bei der die ehemals deutschen Landestellen als Ausgangsbasis dienen müssen, gewonnen werden, die Aussichten, die er für die deutsche Wirtschaft bietet, sind zwar im Hinblick auf die auch in Polen herrschende Depression nicht groß, müssen aber angesichts der schwierigen Absatzverhältnisse in Deutschland selbst doch ausgenutzt werden. Bei der Eigenart der Verhältnisse in Polen und der Unübersichtlichkeit der Zollbestimmungen ist es besonders ratsam, sich bei der Abwicklung der Geschäftsbeziehungen mit Polen eines erfahrenen Spezialisten zu bedienen, der für die Erhebung der Zollformalitäten sorgt und auch über gute Beziehungen zu polnischen Behörden verfügt.

Gläubigeraussschuß-Sitzung der Savag.

Wahrscheinlich keine wesentlichen Statusveränderungen.

Ueber die unter Vorsitz von Rechtsanwalt Prof. Dr. Schödlitz in Berlin abgehaltene Gläubigeraussschuß-Sitzung der Savag wurde folgendes Communiqué ausgeben: Zum Zwecke der Intensivierung der Abwicklung wurden vier Komitees eingesetzt, die die Finanz-, Status-, Verwaltungs- und Grundbesitzangelegenheiten speziell behandeln sollen. Die Einsetzung erfolgte in völliger Übereinstimmung aller Gläubigervertreter. Es sind in letzter Zeit Berichte in die Öffentlichkeit gedrungen über eine Verschlechterung des Liquidationsstatus. Die Liquidatoren erklären dazu: Durch die Annahme der Forderungen zur 15. November 1929 haben sich die Forderungen wesentlich erhöht, die Forderungen für die Verschuldungsforderungen sind ebenfalls wesentlich erhöht worden. Ferner ist eine Verichtigung der vorläufigen Schätzung des Vermögens der Savag erfolgt, die bisher erfolgte Verwertung der Vermögensgegenstände in den meisten Fällen die vorgesehene Erträge gebracht. Es besteht augenblicklich keine Veranlassung zu der Annahme, daß durch unvorhergesehene Überraschungen sich der Status wesentlich verändern wird. Im übrigen werden die Liquidatoren im Einvernehmen mit der Status-Kommission bis zur nächsten Gläubiger-versammlung eine geprüfte Vermögensübersicht herstellen.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Sanalifation und chemische Industrie, Friedrichsfeld (Baden). Die gestrige Generalversammlung der Dividende auf 15 Prozent, wie im Vorjahre, auf Stamm- und Vorzugsaktien fest. Der Abschluß im laufenden Jahre ist

Prämien-Sätze der Bankfirmen Baer & Blaud, Karlsruhe.

Abk. o. Ausl.	Juli			Aug.			Sept.			Handelsgr.		
	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2
A.E.G.	5	7	9	5	7	9	5	7	9	5	7	9
Danab.	5	7	9	5	7	9	5	7	9	5	7	9
Disconto	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2
Dresden	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2
Erdöl	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2
Gelsenkirch.	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2
Farbenind.	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2
Harag.	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2

entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage auf dem Baumarke gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Eine Besserung kann nur erfolgen, wenn für öffentliche und private Bauarbeiten wieder mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Baugeschäft mußte stark reduziert werden.

Porphyrtwerke Weinheim-Schriesheim A.-G., Weinheim. Die Gesellschaft berichtet über das Geschäftsjahr 1929, daß durch das weitere Zurückgehen der Preise und auch die Geldknappheit in den Kassen der Abnehmerbehörden das Ergebnis ungünstig beeinflusst wurde. Der Bruttogewinn beträgt 143.800 (1928 682) Rm. Nach 73.004 (485.825) Rm. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 70.826 (50.807) Rm., woraus zunächst 2500 (unv.) dem Reservefonds zugeführt werden, 19.000 (17.800) Rm. werden Ausschüttung, Vorstand und Beamten vergütet, das Aktienkapital von 648.000 Rm. erhält eine von 4 auf 7 Prozent erhöhte Dividende (= 45.360 Rm. gegen 25.920 Rm. i. V.), so daß 2566 (4887) Rm. zum Vortrag verbleiben. In der in Weinheim stattgefundenen G.V. wurden die Regularien einstimmig genehmigt.

Um- und Ausschau.

Tägliches Geld nicht unterzubringen. — Kapital- und Hypothekengeld weiter knapp. — Die Angst vor dem „Einfrieren.“

Es klingt wie eine Groteske: tägliches Geld ist an der Berliner Börse wie an allen anderen Börsen der Welt selbst zu den niedrigsten Zinssätzen nicht unterzubringen; aber der kleine Gewerbetreibende, der kleine Industrielle erhält neuen Kredit nur äußerst schwer und nur unter sehr hohen Zinssätzen. Die Welt steht im Zeichen einer neuen internationalen Zinsbaufisse, aber erste Hypothekensätze sind dem Nehmer infolge der niedrigen Auszahlungslage immer noch mindestens 1/2 Prozent bei einer Bindung auf fünf Jahre, bei Hypotheken an zweiter Stelle ist mit einer jährlichen Zinslast von 11-12 Prozent zu rechnen. Diese fast traglos anmutende Diskrepanz zwischen Geld- und Kapitalzins ist auf eine Reihe von Gründen zurückzuführen. Der Wirtschaftswortführer der öffentlichen Finanzwirtschaft Deutschlands ruft immer wieder die Notwendigkeit hervor, verstärkt immer wieder die Notwendigkeit, lieber Geld zu niedrigen Zinssätzen kurzfristig anzulegen, als sich selbst bei hohen Zinssätzen auf lange Zeit binden zu lassen. Dazu kommt, daß die Verschärfung der internationalen Wirtschaftskrisis und die noch immer ersichtliche hohe Zahl der Zahlungsstörungen infolge der Kreditnot verstärkt hat. Die Banken geben lieber an der Börse tägliches Geld zu 1 1/2 Prozent fort, als daß sie das Mittel einlegen, Kredit „einfrieren“ zu lassen. Zirkuliert doch jetzt ein beachtliches Vermögen, das der Bankgenuß der Handelswelt gepreßt hat. Sie ist es möglich, daß bei der großen Bitte Kredit weiter einzufrieren? Ein weiterer Grund dafür, daß die Diskontomarkierungen eine wirkliche Entlastung des Kapitalmarktes noch nicht gebracht haben, ist darin zu finden, daß manche Sparkassen und Genossenschaften für Spareinlagen weiter ungenügend hohe Zinssätze vergüten. Sie können das, da sie Geld an Kommunen mit fast 9 Prozent ausleihen können. Genossenschaften sind eine wichtige Einlage der landwirtschaftlichen Personalarbeit zu hohen Zinssätzen zur Verfügung. Manche Sparkassen und Genossenschaften vergüten für Einlagen Zinssätze bis zu 6 Prozent und darüber.

Diese Konkurrenz der Sparkassen und Genossenschaften im Einlagegeschäft gegenüber den Banken erschwert den Banken eine Senkung des Diskontozinssatzes. Man hat freilich den Eindruck, daß die Banken sich hauptsächlich deshalb gegen eine wesentliche Verminderung der Diskontozinsen sperren, weil ihnen durch Verringerung der Zinsspanne die Gewinnquelle des Zinsentfortes — die wichtigste Gewinnquelle, die ihnen bei dem Darniederliegen des Börsen- und Emissionsgeschäftes geblieben ist — weiter abgegraben wird.

Die Regierung sollte eine Verminderung der verhängnisvollen Spanne zwischen Geld- und Kapitalzins durch energische Einwirkung auf die Sparkassen im Sinne einer Ermäßigung ihrer Einlagezinsen herbeiführen, sie sollte den Hypothekensätzen eine Erhöhung der Auszahlungen bei Belegungen nahelegen und die Banken mit sanfterm Druck veranlassen, die Zinssätze in Anbetracht der veränderten Lage am Geldmarkt zu ermäßigen. Die Banken sollten sich darüber klar werden, daß sie, selbst wenn die Zinsgewinnquelle im Augenblick spärlicher fließen sollte, von einer Milderung der Zinssätze der deutschen Wirtschaft durch Stärkung der Wirtschaftskraft von Industrie und Handel schließlich Vorteile haben würden. Die pflichtige Behandlung des deutschen Kapitalmarktes ist umso notwendiger, als keineswegs besonders viel Hoffnung vorhanden ist, daß der deutschen Wirtschaft der ausländische Kapitalmarkt jetzt wieder in reichem Umfange zur Verfügung stehen wird. Es ist bereits unmittelbar nach dem Abschluß der Young-Anleihe darauf hingewiesen worden, daß der Erfolg der Young-Anleihe keineswegs so überwältigend war, wie man vielfach erwartet hatte. Man kann nachträglich noch darauf hinweisen, daß die Anteile in der Schweiz kaum überzeichnet worden sind. In England konnten, soweit es sich nicht um ganz hohe Zeichnungen handelte, die vollen Beträge angeteilt werden. Man kann also annehmen, daß das Ausland als Kapitalquelle für die deutsche Wirtschaft nur in beschränktem Maße in Betracht kommt. Unter diesen Umständen muß alles getan werden, um die Kapitalbildung im Inlande zu erleichtern. Bisher macht sich ein Auftrieb in der Wirtschaftsentwicklung noch in keiner Weise bemerkbar. Die Berliner Handels-Gesellschaft, wenn sie in ihrem letzten Wochenbericht darauf hinweist, der Boden der Konjunkturförderung sei noch nicht erreicht. In der Tat steht man noch überall Merkmale der Konjunkturförderung. In der Eisen- und Kohlenindustrie wachsende Beschäftigung, im allgemeinen ein Ansteigen der Konsumkraft und ein außerordentlich glänzender Rückgang der Arbeitslosenverhältnisse. Nach Anzeichen, die auf eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage hindeuten, sucht man vergebens.

Die Reichssteuereinnahmen im Mai 1930.

Im Monat Mai 1930 betragen die Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 429,9 Mill. Rm., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 205,7 Mill. Rm., im ganzen 635,6 Mill. Rm. Der Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr beträgt 196,6 Mill. Rm. Da im April 1930, wie stets in dem ersten Monat eines Vierteljahres, das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer erheblich durch Vorauszahlungen beeinflusst wird, kann das Aufkommen an diesen Steuerarten im Mai, in dem Vorauszahlungen nicht zu leisten waren, nur mit dem Aufkommen im Februar 1930 als dem entsprechenden Monat des Vorjahres verglichen werden. Hierbei ergibt sich für den Monat Mai 1930 gegenüber dem Februar 1930 ein geringes Mehr; bei der veranlagten Einkommensteuer + 4,5, bei der Körperschaftsteuer + 4,6 und bei der Umsatzsteuer + 2,7 Mill. Rm. Dagegen erbrachte die Vermögenssteuer, deren Aufkommen im Mai gleichfalls nicht mit dem im April verglichen werden kann, da im Mai für diese Steuer eine Vorauszahlung, die im April fehlte, zu leisten war, gegenüber dem Februar, dem entsprechenden Monat des Vorjahres, eine Mindereinnahme von 26,5 Mill. Rm. (Mai 87,6, Februar 114,1 Mill. Rm.). Dieser Unterschied ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Februar erhebliche Abschreibungen eingingen und außerdem noch der 8 prozentige Zuschlag zur Vermögenssteuer zu entrichten war. Die Körperschaftsteuer erbrachte im Mai 110,1 Mill. Rm., gegenüber 104,9 Mill. Rm. im April, wofür 5,2 Mill. Rm. mehr infolge des Rückgangs der Ertragssteuern (im Mai 5,6 im April 13,4 Mill. Rm.). Das Aufkommen aus dem Steuerabzug vom Kapitalertrag dagegen war im Mai um 16,3 Mill. Rm. niedriger als im April. In der Hauptsache erklärt sich dieser Unterschied dadurch, daß im April wegen des früher festgesetzten Zinssatzes das Aufkommen aus dieser Steuer besonders hoch war, sich nämlich auf 34,4 Mill. Rm. belief. Die Einnahmen der übrigen Zöllen- und Verbrauchssteuern im Mai weichen nur wenig von den April-Einnahmen ab. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind insgesamt 9,3 Mill. Rm. weniger als im April angekommen. Die Zölle allein brachten mit 66,3 Mill. Rm. 14,4 Mill. Rm. weniger als im April, immerhin fast ebensoviel wie im Mai 1929 (67,1 Mill. Rm.). An Tabaksteuer sind 5,5, an Biersteuer 5,9 Mill. Rm. mehr, dagegen an Zigarettensteuer 2,8 und an Zündwarensteuer 2,6 Mill. Rm. weniger angekommen als im April.

Zur Gasversorgung in der Pfalz. In der gestrigen Generalversammlung der Pfälzischen Gas-A.G. in Ludwigshafen erklärte der Vorstand, daß die bisherigen Angebote von Ferngaslieferanten nicht geeignet seien, der Ferngasversorgung in der Pfalz näher zu treten. Man wolle abwarten, wie sich die bereits abgeschlossenen Verträge von Kommunen und Verbänden verhalten. Weiter wurde mitgeteilt, daß auf Anregung des Verbandes pfälzischer Industrieller die Gasverbraucher der Pfalz sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen wollen. Die Gesellschaft soll sich demnach die Gasversorgung der Städte Pirmasens und Oppau durchführen.

Zur Verlängerung der Röhrenkonvention. Wie wir hören, sind in den noch andauernden Röhren-Verhandlungen zur Verlängerung der Konvention die Verhältnisse sich jetzt soweit geklärt, daß mit einem Weiterbestehen beider Verbände gerechnet werden kann.

Europas Finanz und Handel. — Eine Sonderheft der „Waller Nationalzeitung.“ Die „Waller Nationalzeitung“ hat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eine Denkschrift gewidmet, die in 28 Seiten Europas Finanz und Handel behandelt. Zu der Schrift haben maßgebende Persönlichkeiten der amtlichen Geldverwaltung geschrieben. In kurzen Umrissen werden weiter in einzelnen Artikeln die Finanz- und Handelsverhältnisse der einzelnen europäischen Länder dargestellt. Deutschland wird auf 17 Seiten in Leitartikeln von Reichsfinanzminister A. D. Molkenhauer, Reichspostminister Schädel, Reichsbankeisenminister Pöcher, Generaldirektor Dormmüller, Direktor Dr. Bronski u. a. ferner in zahlreichen statistischen Zusammenstellungen und Bildern dem Leser nahe gebracht.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Juni. (Frankfurt.) An der heutigen Börse machte sich eine überhörende Widerstandsfähigkeit geltend. Die ersten Kurse waren überwiegend 0,5-1 Prozent höher. Das bisherige Verkaufsangebot hatte wesentlich nachgelassen, während andererseits Kaufordere über nebenswerte Werte eingetroffen waren. Nach den ersten Kursergebnissen ist die Spekulation zu überfüllenden Dendungen, so daß sich auf den Hauptmärkten Kursbesserungen von 1 bis 3 Prozent ergaben. Farben, die mit 158% eingeleitet hatten, wurden innerhalb wenigen Minuten mit 160,5 gehandelt. Auch Siemens konnten gegenüber ihrem Anfangskurs 3 Prozent gewinnen. Beachtet waren Deutscher Gas, die auf die optimistischen Mitteilungen in der Hauptversammlung 1,25 Prozent höher einleiteten. Die Ursachen dieser Aufwärtsbewegung lagen also mehr in der technischen Position der Börse, während der günstige Reichtumsbericht weniger Wirkung hinterließ. Auch Reichsbank waren heute 1,25 Prozent erhöht. Wie man an der Börse hört, sollen die Anteile von holländischen Konsortien stark belächelt worden sein, wobei der Auftraggeber den Erlös seines Engagements bei der ausführenden holländischen Bank zinslos stehen läßt.

Geld war mit 4-5 und über den Ultimo mit 4,5-5,5 Prozent zu haben. Monatsgeld 4,5-5,5. Devisen lagen weiter fest. Kabel-Mark 4,1080, Pfunde-Mark 20,104, Pfunde-Rebel 4,8605.

Im einzelnen gemannan am Montanmarktwort Subersur 1 Prozent, die übrigen bis 0,75. Adm-Reusen, Laura und Rhein. Braunkohlen waren angeboten. Realwerte bis auf Salzbedarfs gestiegen. Nütgers gemannan weiter 1/2, auch Erdöl 0,75 fester. Am Geldmarkt waren Soudert 1,25 höher, Gesd-färel 1,5 nachgebend. Bankaktien fast unparändert, Braubank 1,25 höher. Auch Nebenwerte lagen außer-

ordentlich still. Die Kurse näherte sich im Rahmen von 1 Prozent. Die waren 2,25, Carott 2,5, Hotelbetrieb 1,5 erhöht, dagegen Jellstoff Waldhof weitere 1 Prozent nachgebend, Deutscher Eisenhandel min. 2.

Im Verlauf erfolgten neue Dendungen, die angehts des geringen Angebotes weitere mehrprozentige Kurssteigerungen hervorriefen. Gegenüber den Anfangskursen gemannan Polypolun 5, Drenstein 2, Düwerte 3, Schmitzfeld 4, Salzbedarfs 5, Reichsbank und Farben je 3, Siemens 3,5, Soudert u. Sager, Berger und Centi je 2,5 Prozent, A.G. 2,35, Deutscher Eisenhandel 1,75, Braubank und Waldhof 2 und Afa 1,25 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 3,5 Prozent.

Die Börse schloß fest und vielfach zu den höchsten Tageskursen. Polypolun lagen 7 Prozent über ihrem Anfangskurs. Die Polypolun-Golding-Bares wurden ebenfalls im Freiverkehr mit 220 bis 224 Prozent gehandelt. Auch Jellstoff Waldhof waren nach dem gestrigen starken Rückgang um 5 Prozent erhöht. Nachdrücklich hörte man Auberus 7, Salzbedarfs 37, Danabank 208,75, Soudert 108,5, Sager 87,25, Harber 100,75, Siemens 215, Schmitzfeld 107,5, Afa 87, Reichsbank 200, Altheis 58,9, Reuders 8,9.

Verbilligung des Wohnungsbaues durch Ausgabe 7-prozentiger Pfandbriefe. Die Preussische Landespfandbriefanstalt in Berlin (Grundkapital und Reserven über 31 Mill. Rm.), die seit langem durch Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, hat sich im Hinblick auf die Notwendigkeit der Zinsentlastung für den Realcredit dazu entschlossen, zum 7-prozentigen Pfandbrief überzugehen und damit zu einer Verbilligung der Baukosten beizutragen. In einer Bekanntmachung im Anzeigenteil des heutigen Blattes weist die Anstalt darauf hin, daß sie in der Zeit vom 3. Juli bis 28. Juli 1930 eine neue Pfandbriefreihe XXI mit 7-prozentiger Verzinsung zur öffentlichen Zeichnung auflegt. Angeboten werden zunächst 10 Millionen Goldmark dieser Reihe zum Vorzugsfuß von 95 Prozent. Die Einführung der Pfandbriefe an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen mit 95 Prozent ist in Aussicht genommen. Die Gesamtfundierung der Reihe XXI ist bis zum 1. Oktober 1935 ausgeschöpft. Der erste Zinsschein wird am 1. April 1931 fällig, so daß der Zeichner den Vorteil der bis zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Aufhebung des Kapitalertragssteuerausgleichs genießt. Die Anleihe der Pfandbriefe zum Zweck der Verbilligung der Baukosten ist in Klasse A und B abteilt beizutragen. Die Stücke sind lieferbar in Abteilungen zu 100, 200, 500, 1000, — und 5000, — die Verzinsung erfolgt nach Erscheinen. Alle durch den Verkauf dieser Pfandbriefe auffommenden Beträge werden ausschließlich dem Wohnungsbaue zugeführt.

Preussische Central-Bodenkredit- und Pfandbrief-Bank A.-G., Berlin. Wie bereits bekanntgegeben, ist die Zeichnung auf die neue Emission von 7 1/2-prozentigen Gold-Pfandbriefen Em. I nach Ueberziehung des aufgelagten Betrages geschlossen worden. Das Umtauschangebot an die Besitzer der zum 1. Juli fälligenden 10-prozentigen Gold-Pfandbriefe Em. 37 der Preussischen Pfandbrief-Bank bleibt jedoch bis zum 5. Juli d. J. noch in Kraft.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Juni. (Frankfurt.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Mehl) in 1000 Kilo, laut je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. 76-77, Ost 285-290, Juli 285-285,50, September 287, Oktober 288-289, rubig. Roggen: Märk. 72, Ost 173-177, Juli 168,50, September 172 u. Brief, Oktober 174-175, rubig. Futter- u. n. d. Industrielegerte 170-180, rubig. Hafer: Märk. 147-156, Juli 161-160,75, September 162, rubig, Oktober 164,5, rubig. Weizenmehl 37-41; feil. Roggenmehl 22,50-23,25; rubig. Weizenklein 7,90 bis 8,40; feiler. Roggenklein 7,75-8,00; rubig. Nittoriaerbsen 23-29, kleine Speiserbsen 21-25, Futtererbsen 18-19, Pelfusken 17-18, Ackerbohnen 15,50-17, Wicken 18,50-21, blaue Lupinen 15,75 bis 17,25, gelbe Lupinen 11,25-23,50, Rapsschalen 10,60 bis 11,60, Leinfachsen 15,70-16,20, Sojabohnen 12,70-13,70, Rubig.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 28. Juni. (Frankfurt.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz wülig; Juli 90 1/2-90 3/4 (91 1/2-92), September 94 1/2-94 3/4 (95 1/2-95 3/4), Dezember 100 1/2-100 (101-101 1/2). Mais: Tendenz wülig; Juli 74 1/2 (75 1/2), September 78 1/2 (79 1/2), Dezember 82 1/2 (83 1/2). Hafer: Tendenz wülig; Juli 35 (35 1/2), September 36 1/2 (36 3/4), Dezember 37 1/2 (37 3/4). Roggen: Tendenz wülig; Juli 47 1/2 (48 1/2), September 52 1/2 (52 3/4), Dezember 58 1/2 (58 3/4). (Alles in Centis je Bushel.)

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 28. Juni. Weizener (einfach). End und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verbrauchssteuer (Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26,45-26,50-26,80, Juli 26,80, August 27,10, September 27,40, Oktober 27,70, November 28,00, Dezember 28,30, Januar 28,60, Februar 28,90, März 29,20, April 29,50, Mai 29,80, Juni 30,10, Juli 30,40, August 30,70, September 31,00, Oktober 31,30, November 31,60, Dezember 31,90, Januar 32,20, Februar 32,50, März 32,80, April 33,10, Mai 33,40, Juni 33,70, Juli 34,00, August 34,30, September 34,60, Oktober 34,90, November 35,20, Dezember 35,50, Januar 35,80, Februar 36,10, März 36,40, April 36,70, Mai 37,00, Juni 37,30, Juli 37,60, August 37,90, September 38,20, Oktober 38,50, November 38,80, Dezember 39,10, Januar 39,40, Februar 39,70, März 40,00, April 40,30, Mai 40,60, Juni 40,90, Juli 41,20, August 41,50, September 41,80, Oktober 42,10, November 42,40, Dezember 42,70, Januar 43,00, Februar 43,30, März 43,60, April 43,90, Mai 44,20, Juni 44,50, Juli 44,80, August 45,10, September 45,40, Oktober 45,70, November 46,00, Dezember 46,30, Januar 46,60, Februar 46,90, März 47,20, April 47,50, Mai 47,80, Juni 48,10, Juli 48,40, August 48,70, September 49,00, Oktober 49,30, November 49,60, Dezember 49,90, Januar 50,20, Februar 50,50, März 50,80, April 51,10, Mai 51,40, Juni 51,70, Juli 52,00, August 52,30, September 52,60, Oktober 52,90, November 53,20, Dezember 53,50, Januar 53,80, Februar 54,10, März 54,40, April 54,70, Mai 55,00, Juni 55,30, Juli 55,60, August 55,90, September 56,20, Oktober 56,50, November 56,80, Dezember 57,10, Januar 57,40, Februar 57,70, März 58,00, April 58,30, Mai 58,60, Juni 58,90, Juli 59,20, August 59,50, September 59,80, Oktober 60,10, November 60,40, Dezember 60,70, Januar 61,00, Februar 61,30, März 61,60, April 61,90, Mai 62,20, Juni 62,50, Juli 62,80, August 63,10, September 63,40, Oktober 63,70, November 64,00, Dezember 64,30, Januar 64,60, Februar 64,90, März 65,20, April 65,50, Mai 65,80, Juni 66,10, Juli 66,40, August 66,70, September 67,00, Oktober 67,30, November 67,60, Dezember 67,90, Januar 68,20, Februar 68,50, März 68,80, April 69,10, Mai 69,40, Juni 69,70, Juli 70,00, August 70,30, September 70,60, Oktober 70,90, November 71,20, Dezember 71,50, Januar 71,80, Februar 72,10, März 72,40, April 72,70, Mai 73,00, Juni 73,30, Juli 73,60, August 73,90, September 74,20, Oktober 74,50, November 74,80, Dezember 75,10, Januar 75,40, Februar 75,70, März 76,00, April 76,30, Mai 76,60, Juni 76,90, Juli 77,20, August 77,50, September 77,80, Oktober 78,10, November 78,40, Dezember 78,70, Januar 79,00, Februar 79,30, März 79,60, April 79,90, Mai 80,20, Juni 80,50, Juli 80,80, August 81,10, September 81,40, Oktober 81,70, November 82,00, Dezember 82,30, Januar 82,60, Februar 82,90, März 83,20, April 83,50, Mai 83,80, Juni 84,10, Juli 84,40, August 84,70, September 85,00, Oktober 85,30, November 85,60, Dezember 85,90, Januar 86,20, Februar 86,50, März 86,80, April 87,10, Mai 87,40, Juni 87,70, Juli 88,00, August 88,30, September 88,60, Oktober 88,90, November 89,20, Dezember 89,50, Januar 89,80, Februar 90,10, März 90,40, April 90,70, Mai 91,00, Juni 91,30, Juli 91,60, August 91,90, September 92,20, Oktober 92,50, November 92,80, Dezember 93,10, Januar 93,40, Februar 93,70, März 94,00, April 94,30, Mai 94,60, Juni 94,90, Juli 95,20, August 95,50, September 95,80, Oktober 96,10, November 96,40, Dezember 96,70, Januar 97,00, Februar 97,30, März 97,60, April 97,90, Mai 98,20, Juni 98,50, Juli 98,80, August 99,10, September 99,40, Oktober 99,70, November 100,00, Dezember 100,30, Januar 100,60, Februar 100,90, März 101,20, April 101,50, Mai 101,80, Juni 102,10, Juli 102,40, August 102,70, September 103,00, Oktober 103,30, November 103,60, Dezember 103,90, Januar 104,20, Februar 104,50, März 104,80, April 105,10, Mai 105,40, Juni 105,70, Juli 106,00, August 106,30, September 106,60, Oktober 106,90, November 107,20, Dezember 107,50, Januar 107,80, Februar 108,10, März 108,40, April 108,70, Mai 109,00, Juni 109,30, Juli 109,60, August 109,90, September 110,20, Oktober 110,50, November 110,80, Dezember 111,10, Januar 111,40, Februar 111,70, März 112,00, April 112,30, Mai 112,60, Juni 112,90, Juli 113,20, August 113,50, September 113,80, Oktober 114,10, November 114,40, Dezember 114,70, Januar 115,00, Februar 115,30, März 115,60, April 115,90, Mai 116,20, Juni 116,50, Juli 116,80, August 117,10, September 117,40, Oktober 117,70, November 118,00, Dezember 118,30, Januar 118,60, Februar 118,90, März 119,20, April 119,50, Mai 119,80, Juni 120,10, Juli 120,40, August 120,70, September 121,00, Oktober 121,30, November 121,60, Dezember 121,90, Januar 122,20, Februar 122,50, März 122,80, April 123,10, Mai 123,40, Juni 123,70, Juli 124,00, August 124,30, September 124,60, Oktober 124,90, November 125,20, Dezember 125,50, Januar 125,80, Februar 126,10, März 126,40, April 126,70, Mai 127,00, Juni 127,30, Juli 127,60, August 127,90, September 128,20, Oktober 128,50, November 128,80, Dezember 129,10, Januar 129,40, Februar 129,70, März 130,00, April 130,30, Mai 130,60, Juni 130,90, Juli 131,20, August 131,50, September 131,80, Oktober 132,10, November 132,40, Dezember 132,70, Januar 133,00, Februar 133,30, März 133,60, April 133,90, Mai 134,20, Juni 134,50, Juli 134,80, August 135,10, September 135,40, Oktober 135,70, November 136,00, Dezember 136,30, Januar 136,60, Februar 136,90, März 137,20, April 137,50, Mai 137,80, Juni 138,10, Juli 138,40, August 138,70, September 139,00, Oktober 139,30, November 139,60, Dezember 139,90, Januar 140,20, Februar 140,50, März 140,80, April 141,10, Mai 141,40, Juni 141,70, Juli 142,00, August 142,30, September 142,60, Oktober 142,90, November 143,20, Dezember 143,50, Januar 143,80, Februar 144,10, März 144,40, April 144,70, Mai 145,00, Juni 145,30, Juli 145,60, August 145,90, September 146,20, Oktober 146,50, November 146,80, Dezember 147,10, Januar 147,40, Februar 147,70, März 148,00, April 148,30, Mai 148,60, Juni 148,90, Juli 149,20, August 149,50, September 149,80, Oktober 150,10, November 150,40, Dezember 150,70, Januar 151,00, Februar 151,30, März 151,60, April 151,90, Mai 152,20, Juni 152,50, Juli 152,80, August 153,10, September 153,40, Oktober 153,70, November 154,00, Dezember 154,30, Januar 154,60, Februar 154,90, März 155,20, April 155,50, Mai 155,80, Juni 156,10, Juli 156,40, August 156,70, September 157,00, Oktober 157,30, November 157,60, Dezember 157,90, Januar 158,20, Februar 158,50, März 158,80, April 159,10, Mai 159,40, Juni 159,70, Juli 160,00, August 160,30, September 160,60, Oktober 160,90, November 161,20, Dezember 161,50, Januar 161,80, Februar 162,10, März 162,40, April 162,70, Mai 163,00, Juni 163,30, Juli 163,60, August 163,90, September 164,20, Oktober 164,50, November 164,80, Dezember 165,10, Januar 165,40, Februar 165,70, März 166,00, April 166,30, Mai 166,60, Juni 166,90, Juli 167,20, August 167,50, September 167,80, Oktober 168,10, November 168,40, Dezember 168,70, Januar 1

Sonderbare Schwärmer.

Was von einem Psychographologen verlangt wird

Rafael Schermann, Berlin.

Der Beruf des Psychographologen beruht auf unheiliger Einflüchtung in die Seele des Nebenmenschen...

Der geliebte Hund.

Zierliebhaber. B. ist eine schöne Socke und mit Recht fast man, daß jemand, der Tiere liebt, für gewöhnlich kein schlechter Mensch sein kann...

Es reiste um Dachsen und vor demnach zührend. Mehr noch: Geistesreichliche Vögel sind. Ich sah aus dem Schriftstücken...

Gurano.

Wie häufig wird das Erlöschen an mich gerichtet. Auskunft zu geben über verlorene Papagenos, Rafadus, Kanarienvogel, und wie sehr finde ich es manchmal beauerlich, daß so viele Vögel...

Karlstruher Sagblatt

Unterhaltungsbblatt

Sonntag, den 29. Juni 1930

Die Farrels

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

Copyright 1929 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(18. Fortsetzung.)

Sieher da war ja außerdem noch „au Danke!“ Und es war ein Segen, daß es noch dieses Zusammentreffen gab, sonst wären die neun Stunden doch manchmal unerröcklich lang gewesen.

Da — aber die anderen kleinen Besorgungen für den verbliebenen Teil — oder der Zeit des langweiligen Vorwärtsganges ausließen. Ein kleiner Teil — und wenn sie dann um zehn etwa mit ihrem...

*

Sie hingegen dreimal — denn sonst konnte es passieren, daß drei Leute, die auf dem Turm verammelt waren, sich auf Fußspitzen...

„Ich bin nicht auf!“ fragte Farrel und wiederholte eine Passage langsam, mit einem ganz entrückten Ausdruck: „wenn die Fingerringe...“

Karlstruher Sagblatt

Unterhaltungsbblatt

Sonntag, den 29. Juni 1930

Die Farrels

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

Copyright 1929 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(19. Fortsetzung.)

„Ich bin nicht auf!“ fragte Farrel und wiederholte eine Passage langsam, mit einem ganz entrückten Ausdruck: „wenn die Fingerringe...“

„Ich bin nicht auf!“ fragte Farrel und wiederholte eine Passage langsam, mit einem ganz entrückten Ausdruck: „wenn die Fingerringe...“

„Ich bin nicht auf!“ fragte Farrel und wiederholte eine Passage langsam, mit einem ganz entrückten Ausdruck: „wenn die Fingerringe...“

„Ich bin nicht auf!“ fragte Farrel und wiederholte eine Passage langsam, mit einem ganz entrückten Ausdruck: „wenn die Fingerringe...“

Die Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt



19. Jahrg. No 20 29. Juni 1930

Hudolf von Freydorf / Albert von Freydorf
Lebensbild

Albert von Freydorf, im Herbst 1885, auch Frau von Gornberg. Ihr nebenbei setzen noch andere Beispiele erspäht, wie A. v. F. freis bestreut war, die Lehre „Gebrauch der Zeit“ in die Tat umzusetzen: Als ihre Söhne die Kurzschrift erlernten, hat sie die Gesetze...



7. Juni 70. Geburtstag.

legenheit wahrzunehmen, sich selbst die Fertigkeit aneignen; als eine Entzündung sie vorzusätzlich längere Zeit am Webstuhl der rechten Hand hinderte, führte sie ohne Hören die Feder mit der linken Hand; als man anfang, mit Hilfe des Fußrads Zeit und Wege zu sparen, begann auch sie — fast fünfzigjährig —, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen. Einige Jahre später, mit 54 Jahren, ging sie vom Handwebstuhl zum selbständigen Webstuhl über. Dann aber habe sie auch wieder am Klavier, fertigte mit geschliffenen Fingern irgend eine Platte, oder Entwürfe, oder drehte zur Erprobung am Spinnrad Wolle an...

Als zwei Jahre später, im Herbst 1885, auch Frau von Gornberg nach die Federführung für die Verteilung der literarischen Tätigkeit widmen konnten, wie sie es anfangs erhofft hatte. Denn da schon bald nach dem Tode ihres Mannes auch ihr Vater am 19. Dez. 1888 — gestorben war, hatten sich seitdem raubende Erbfolgekämpfe zwischen zwei Söhnen und sechs Töchtern nicht vermeiden lassen.

Als zwei Jahre später, im Herbst 1885, auch Frau von Gornberg nach die Federführung für die Verteilung der literarischen Tätigkeit widmen konnten, wie sie es anfangs erhofft hatte. Denn da schon bald nach dem Tode ihres Mannes auch ihr Vater am 19. Dez. 1888 — gestorben war, hatten sich seitdem raubende Erbfolgekämpfe zwischen zwei Söhnen und sechs Töchtern nicht vermeiden lassen.

Ihre Freunde und Bekannten erkannte A. v. F. immer wieder durch künstlerische Darstellungen im eigenen Heim, wobei sie es bei geringem Aufwand zu eindrucksvollen verstand, daß sich jeder in irgendeiner Weise der Feder wohl fühlen sollte. Sie eigne, daß bei solcher Gelegenheit einmal im März 1906 die Prinzessin Gertrude von Mecklenburg, die spätere zweite Gemahlin Kaiser Wilhelm's II., zu Gast war, im bodidischen Staatsministerium seine erste Gemahlin, Kaiserin Auguste Viktoria, als Prinzessin von Schleswig-Holstein ihren ersten Mann erlebt hatte!

Aber auch dort, wo A. v. F. Gast war, war es ihr darum zu tun, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Ihre Vortragshilfe und mit der sie sich bereitwillig allen Wünschen zur Verfügung stellte und auf die sie zu wartend war durch ein geradezu bewundernswürdiges Gedächtnis für Zeichnungen unterließ. Noch in hohem Alter trug sie, unvorhergesehen, Gedächtnis vor, die sie in der Handergelt geleitet.

Blühen an und schickte in das Gesicht der Musikanten hinein durch den ganzen Saal mit bester Stimme: So will ich Euch einmal einen Tanz aufführen, an den Ihr denken sollt! Ich seht alle! Eure Mägen brauchen ich nicht! Die soll der Teufel sich zum Tanz holen!

Mit diesen Worten lief er hinweg, ohne einen Augenblick noch unter der Tür stehen, daß die beiden geballten Fäuste emporwühlte an einem schweren Tisch, den er aber nicht hervorbrachte, und verschwand. Die Paare schauten sich nicht an und begannen dann noch dem Tanz der etwas ins Bunte geratenen einen Blick den Musikanten.

Nachher geschah man sich eine Weile lang den Kopf darüber, was Zeit Polster mit seiner rätselhaften Drohung wohl gemeint haben mag. Aber die unermessliche Fröhlichkeit der Tanzenden kam bald über diese kleine Störung der allgemeinen Aufmerksamkeit hinweg.

Es ist sicher, daß der Strumpfwirker in dem Augenblick, da er seine wilden Worte in den Saal schrie, selbst noch nicht wußte, in welcher Art er seine Drohung wahr machen wollte. — Er sah vor sich und lauernd in seiner Werkstatt und überlag ganz den steigenden Blick seiner Frau Veronika. Sie näherte sich ihren mitgeschalteten Herrn eine rätselhafte und hoffnungsvolle Zeigens, die Zeit Polster aber mit Spott und Lächeln lobte.

Inzwischen waren die Schweden bei Wein am Tisch mit dem über Artigs Annehmlichkeiten und hatten den Kaiserlichen eine Niederlage bereitet. Der Feldherr Kling selbst war am Fuß verwundet worden und wurde nach Ingolstadt gebracht. Die Zeit der Vorbereitungen war für die erkrankten Ingolstädter vorbei. Sie züchteten sich, ihre Stadt gegen die anrückenden Schweden zu verteidigen. Eines Morgens konnte der Farmer der Hochfrontenische weit draußen vor den Wällen die Zelle des ihm schicksalhaften Heerführers erkennen. Man wurde es ernst. Die Zelle behielten sich auf ihre alte Ehrenpflicht, in Notzeiten der Stadt eine Wehrmacht zu stellen, und formierten unter dem Kommando eines Offiziers einen wohlbesetzten Bürgerwehrgang, die als Unterführung der in der Feste untergebrachten kaiserlichen Truppen bereit, jeden Tag auf Wache zog und sich im Schloß übte. Sogar einige alte Weiskäse waren im Weis der Zelle und konnten nun gute Dienste leisten.

Zeit Polster war infolge seines körperlichen Mangels von jeder Verpflichtung zum Weisdienst befreit. Er schickte immer, schaute den Vorbereitungen und Übungen schweigend zu und schickte sich dabei allerhand zu denken. Namentlich gedachte er mehr des Stankels, den es am Donnerstag um ihn gegeben hatte, denn man hatte es schon früher als Mordmangel empfunden, daß die Kräftezeitung brachte man in Schwere, indem man in den Wägen und in den Schützenkolonnen, so man vor den Schweden, falls sie doch in die Stadt eindringen wollten, retten wollte. Zeit Polster, der Strumpfwirker, sah diesen Feind im Weis, was sie Knecht an. Auf seine Frage erwiderte ihm seine Frau, was sie von anderen Hausmännern erfahren hatte: der Hingelger Stadelbauer hatte keine Gedanken an seine Hauswand neben dem Gähnerhof einzuweichen lassen, während der Kärntner Weiskäse in seinem Schatz immer dem Weiskäse des alten Weiskäsebauers in einem Garten einzuweichen hatte. Nach Zeit Polster ergrub in seinem kleinen Garten an einer unpassigen Stelle die Erde auf und verlegte dort eine eiserne Krüge.

Nach verstellten sich die Delagierer ruhig und waren in reichlicher Entfernung vor den Wällen damit beschäftigt, ihr Lager vorzubereiten. Günstig hoffte erkannte wohl die Schweden, die eine so starke Stellung keinem für eine Belagerung nicht genügend angereicherter Speere bereiten konnte; aber da im Krieg sehr oft Glück und Zufall entscheiden, war er doch entschlossen, den Sturm zu wagen, sobald ihm die Gelegenheit hierzu günstig erschien.

Für die Ingolstädter galt es nun vor allem, den Feind auf zu beobachten, um rechtzeitig seine Absichten zu erkennen. Nach konnte man draußen auf den Wällen umherwandeln und selbst wärts Verstecke oder Halgruben anlegen. Zeit Polster schaute dort schweigend zu. Als man ihn befragte, ob er glaube, die Stadt könne der Belagerung standhalten, erklärte er, man müsse erst den Feind kennen lernen, wenn man darüber zu einer Meinung kommen wolle. Ingolstadt habe schon manchen Sturm ausgehalten, die Schweden aber seien Krüger von ganz besonderem Schicksal. Eines Morgens entdeckte man in der Stadt einen schwedischen Spion, der mit einer brennenden Zunte in einem Topf sich an der Kommandantur zu schaffen machte, daß er im Auftrag des Feindes die Hauptverstecke der Stadt besichtigen wollte. Man entschied sich, die Zunte zu löschen und die Zunte zu löschen. Der verweirte Feind wurde aufgeschängt und Ausweisung zu schärferer Überwachung der Mauern und Tore gegeben. (Schluß folgt.)

ger. Sobald die Stadtpfeifer aufspielen begannen, wurden sie bestärkt und bedrängt von den Junggesellen fröhlicher und auch älterer Musikanten, die zum Tanz aufforderten. Eines eifrigeren Barkeins einen Tanz abzuschießen, galt als eine Befehlsübung, falls man nicht einen triftigen Grund glaubhaft machen konnte. Aber welcher Grund konnte als triftig gelten, wenn die Tänzerin noch solcher Verleibung eines Korbes nachher einem anderen Tanzlustigen Junggesellen in den Arm hing? Bei jeder Abschiebung eines Tänzers lag sofort Streit und Murren in der Luft. Das wußten die anmutig lächelnden Jungfrauen wohl, aber sie konnten ihren Wünschen nur schwer einen Zwang antun, besonders wenn ihr Herz bereits einem hässlichen Junggesellen oder Pfeifer zugehen war.

Gleich als der Strumpfwirker Zeit Polster den Saal betreten hatte, erwiderte er eine solche Demütigung. Er hatte Eifersucht die schöne Köpfer des Hingelgers Stadelbauers, um einen Tanz anzufragen, war aber mit einem schuppigen Blick auf seinen Mund abgewiesen worden. Kachelnd aber legte Sibylla dann ihre Arme auf die Schultern eines hässlichen Gesellen ihres Vaters. Zeit Polster warf ein schwarzes Wort hinüber an den Tanzenden. Am allgemeinen Trübel vernahm es nur die benachbarten Paare. Die Stadelbauerin und ihr Tänzer lachten. Zeit Polster wollte die Danksprüche in eine Ecke und schaute mit Mühe auf die freudig sich im Tanz schwingenden. Er wußte, daß er keinen besonders großen Eindruck auf die Jungfrauen Ingolstadts machen konnte. Nicht allein sein trummer Rücken machte ihn bei den Jungfrauen unbeliebt, sein hohes Alter und Aussehen, sein unruhiger Blick, der über die Menschen und Dinge hinglitt, seine hässliche Art zu reden, verhinderten das Zustandekommen eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen ihm und seinen Mitmenschen. Zeit Polster konnte aus dem Wüsten und hatte, als er in Ingolstadt vor einigen Jahren einog, ein unglückliches Vermögen mitgebracht, das ihm ererbte, nach die Vermögensverwaltung für die Jungfrauen zu verschleudern.

Er blieb aber inmitten des fröhlichen Volks der Ingolstädter Bürger stets ein Ausseher, dem niemand rechtes Vertrauen schenken konnte. Daß er keinerlei nichts getan hatte, um ein wenig warm zu werden mit den Menschen, in deren Mitte er letzte wurde ihm gar nicht bewußt. Er dachte stets, daß nur seine hässliche Mißgestalt es sei, die die Frauen und auch die Männer von ihm abtrieb. Da er Geld genug besaß, um ein behagliches Bürgerleben zu führen, machte es ihm wenig Sorgen, wenn seine Strumpfwirker nicht zur vollen Wille gedieh. Er konnte, verzehrende Wut in den Augen, auf die Leute, die so sorglos sich freuen konnten, und seine Eier noch Gemüß, nach ränderlichen Schritten, ließ ihm keine Ruhe. Er trübte sich mit stillesen Schritten im Saal umher und hand wüßte sich vor Stankel, der Tochter des Hässlichen Weiskäse, deren stolze Schönheit ihn reizte, sie zum Tanz anzufragen. Er machte mit ausgebreiteten Armen einige verzehrende Reingestirke vor ihr, und bot in seiner Mißgestalt und seiner verächtlichen Anordnungsart ein groteskes Bild. Sibylla lachte über ihn hinweg einer Freundin an, als sehe sie den Tanzweiber nicht. Er ließ sich nicht abhalten, wurde erregt und sprach, ihre Hand lassend:

„Sungler Stankel, wolle Ihr mir einen Tanz gewähren? Den nächsten! Es ist ein modischer ...“

Den nächsten! Es ist ein modischer ...“

„Strumpfwirker, Ihr solltet Euch nicht mit einer Tänzerin beladen, da Ihr so schon genug an tragen habt!“ Sie lachte ihm ins Gesicht, und ihr Lachen fand ein Echo bei den Anwesenden. Die Fremdbinnen Stankel's und Sibylla sahen sich durch den halben Saal fort. Immer noch hand Zeit Polster vor der ihm umgebenen Tänzer in einer bescheidenen und stillosen lauernden Haltung. So haben ihn, durch das Gelächter der Tänzerin auf ihn aufmerksam werdend, jetzt alle im Saale Verammelten. Aus ihrer Mitte klangen dem Tanzlustigen Zurufe entgegen, die seinen Ortman nicht über Hut emporschießen.

„Strumpfwirker, bist du toll?“

„Der Zeit Polster will einen Modischen tanzen, aber die Sungler Stankel legt ihre weiße Hand mit auf sein Rückenpfeifer!“

© Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“.

feinen Gaben, so verband sich in ihr oft längst entschuldete...

Journalistische Tätigkeit war ihr ständiger Beruf, und sie...

Das Manuskript zur Biographie, welche sie im Jahre 1891...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Stuttgart Welle 360 Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg Welle 572

Sonntag, 29. Juni. 7 U.: Hamburger Hafenkonzert. 8.15 U.: Morgengymnastik. 10.15 U.: Kathol. Morgenfeier. 11 U.: Landeskirchl. Feier. 13 U.: Kleines Kapitel der Zeit. 14 U.: Kinderstunde. 15 U.: Vortrag: Hermann Heffes Gedichtband 'Krisis'. 15.30 U.: Schallplatten. 16.10 U.: Operettenkonzert. 18.30 U.: Erfahrungen mit der Pariser Frauenwelt. 19.30 U.: Aida. 22.45 U.: Sportfunk. 23.10 U.: Unterhaltungskonzert.

Für Geschenke reichhaltigstes Lager in Uhren, Gold- u. Silberwaren Bestecken und Kristall. KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Donnerstag, 3. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 15 U.: Kinderstunde. 16 U.: Nachmittagskonzert. 18.05 U.: Berufsständlicher Vortrag. 18.35 U.: Friedrich Gundolf. 19.30 U.: Mandolinenkonzert. 20.30 U.: Zeitbericht. 21.10 U.: Abschiedskonzert.

Clubessel und Polster-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst! E. SCHÜTZ Erstes u. ältestes Spezialgeschäft Kaiserstraße 227

Küppersbusch-Ofen u. Herde Küppersbusch komb. Herde u. Gasherde stets neueste Ausführungen. Monatl. Raten v. 5.- Mk. an. Beamtenbank angeschlossen. Gaswerkbedingungen. Fachgemäßes Aufstellen. Eig. Reparaturwerkstätte. Karl Fr. Alex Müller Karlsruhe Amalienstr. 7 Telefon 1284. Gegründet 1880

Dienstag, 1. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 14 U.: Promenadenkonzert. 15.15 U.: Frauenstunde. 16 U.: Nachmittagskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten. 18.35 U.: W. G. Rothermund, ein auslandsdeutscher Führer. 19.05 U.: Vortrag: Schiffsfahrten. 19.30 U.: Cofi fan tutti. 22.30 U.: Klavierkonzert.

Backe im Junker & Ruh - Kauf bei HERD-BECKER neben der Beamtenbank - Waldstraße Nr. 13 Am 2. Juli, 4 Uhr, wird sterilisiert, gebacken!

Samstag, 5. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 14.30 U.: Stunde der Jugend. 15.30 U.: Nachmittagskonzert. 17.45 U.: Sportbericht. 18.05 U.: Vortrag: Die Mutter im Erwerbslosenhaus. 18.35 U.: Stunde der Arbeit. 19.30 U.: Volkstümliches Konzert. 20.30 U.: 'Festsche'. 21 U.: Mitterrheinische Militärmärche. 23 U.: Tanzmusik.

Montag, 30. Juni. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 12.55 U.: Schallplatten. 13.30 U.: Chopin, Klavierkonzert. 15.30 U.: Hymnenstunde. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Fr. Theo. Fischer als Freund. 18.35 U.: Vortrag: Religiöser Sozialismus. 20.15 U.: Festakt aus Mannheim. 21.45 U.: Schwäbische Stunde. 23 U.: Festkonzert. 23.50 U.: Befreiungsfeier der Stadt Mainz.

FRIEDRICH HAFNER Hebelstr. 23 TAPETEN LINOLEUM Billige Preise - Große Auswahl Ausführung aller Arbeiten durch eigene Meister

Freitag, 4. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12 und 13.30 U.: Schallplatten. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Der Jgel und seine Jagd. 18.35 U.: Wie bewirkt man sich erfolgreich um eine Stelle? 19.05 U.: Vortrag: Der moderne europäische Roman. 19.30 U.: Italienische und spanische Lieder. 20 U.: Großes Festkonzert. 22.30 U.: Kammermusik. 23.30 U.: Sportbericht.

Veit Groh & Sohn Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung Kaiserfr. 193/95 Telefon 3009

Gelegenheitskauf! Wegen Überflutung der Lager zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben! Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer liefert u. einricht. sowie Küchen in großer Auswahl. Voll. weitgehende Zahlungs-erleichterung. SITZLER, Möbelhaus Ludwig-Wilhelmstraße 17

Mittwoch, 2. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10 U.: Schallplatten. 12 U.: Promenadenkonzert. 13 U.: Schallplatten. 15 U.: Stunde der Jugend. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Die Normannen. 19.05 U.: Vortrag: Reise in Fern. 19.30 U.: Mit der Taucherglocke auf dem Grund des Rheins. 20 U.: Straßenmann. 21.30 U.: Sienmuff.

Gasherde, Kohlenherde Kombinierte Herde Nur erstklassige Fabrikate! Niedrigst gestellte Preise / Ratenkauf-Abkommen KARL EHRFELD Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1 (Rondellplatz), Tel. 102

Für die Salatzeit: Riempp's reine Gärungssessige Weinessig Estragonessig zu billigen Preisen Essig-Fabrik Christian Riempp, Karlsruhe Kronenstraße - Telefon 108 u. 109

RADIO-Spezialgeschäft Ing. H. Duffner Radio-Apparate - Radio-Zubehör Musik-Übertragungs-Anlagen für Radio und Schallplatten Nur erstkl. und selbsterprobte Fabrikate Verlangen Sie unverbind. Vorföhr. in Ihrer Wohnung

Junker & Ruh-Gasherde kaufen Sie zu günstigen Zahlungs-Bedingungen im Spezialgeschäft Karl Haug, Karlstr. 28

Berliner Börse vom 28. Juni 1930. Reich und Staat 27.6. 28.6. 29.6.

Table with columns for Reich und Staat, Ausl. Anl., and various stock indices. Includes values for 27.6., 28.6., and 29.6.

Table with columns for various stock indices and company names. Includes values for 27.6., 28.6., and 29.6.

Frankfurter Börse vom 28. Juni 1930.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Deutsche Stadtanleihen, Sachwertanleihen, Pfandbriefe, Bank-Aktionen, and various stock indices. Includes values for 27.6., 28.6., and 29.6.

Berliner Termin-Notierungen 27.6. 28.6. 29.6.

Table with columns for various stock indices and company names. Includes values for 27.6., 28.6., and 29.6.

Berliner Freiverkehr 28.6. 28.6. 28.6.

Table with columns for various stock indices and company names. Includes values for 28.6., 28.6., and 28.6.

